Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.

Nr. 336 / 8. Jahrgang — Lodz, Sonntag, den 7. Dezember 1930 — Einzelpreis 35 Groschen

Heute: 34 Seiten
26 Seiten Zeitung, 8 Seiten „Die Welt im Bild".

Freie Presse

Bezu... naftlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1... die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausn... Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Be... Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezie... pruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 80.689.

Bevorstehende Aenderungen im polnischen Auslandsdienst

Der Berliner Gesandte Knoll soll durch den stellv. Außenminister Wysocki ersetzt werden.

Der „Kurjer Czerwony" zufolge sollen in der nächsten Zeit wichtige und radikale Aenderungen im Auslandsdienst eintreten. An erster Stelle der bereits beschlossenen Aenderungen steht der Beschluß, **die Demission des polnischen Gesandten in Berlin Roman Knoll anzunehmen, der vorerst nach Warschau zurückkehrt. Anstelle Knolls soll Dr. Alfred Wysocki, der ehem. Gesandte in Stockholm, treten, der seit zwei Jahren stellv. Außenminister ist.**

Entschieden sei auch die Aenderung auf dem Gesandtenposten in Reval. Der bisherige Gesandte Konrad **Libicki**, soll nach Warschau zurückkehren und die Leitung der Presseabteilung im Außenministerium übernehmen. Welchen Posten der bisherige Chef dieser Abteilung Leon Chrzanowski übernehmen wird, ist noch nicht bestimmt. Es sei möglich, daß er in den Auslandsdienst der Polnischen Telegrafenagentur zurückkehre.

Zum Gesandten in Reval soll der gegenwärtige Kabinettschef **Szumlakowski** ernannt werden.

In den dem Außenministerium nahestehenden Kreisen wird auch davon gesprochen, daß mehrere ältere Diplomaten, denen gegenwärtig kein Amt übertragen ist, in den Ruhestand versetzt werden sollen. Aenderungen sollen ferner im Haag eintreten, wo Polen durch Dr. Stanislaw **Kentrzynski** vertreten wird, sowie in Kopenhagen, das der bisherige Gesandte **Michalowski** verlassen soll.

In Warschau weilt gegenwärtig der polnische Gesandte in Schweden **Rozwadowski**, was zu dem Gerücht Veranlassung gibt, daß auch auf diesem Posten eine Aenderung eintreten soll. Schließlich soll auch die Gesandtschaft in Tokio besetzt werden, die seit mehreren Jahren ohne polnische Vertretung ist.

(T) **Berlin**, 6. Dezember.

Amtlich wird mitgeteilt, der polnische Gesandte Roman Knoll hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Legationsrat Wyszinski die Geschäfte der Gesandtschaft.

*

Der Kultusminister Czerwinski ist an Gripe erkrankt.

Der Generalbericht des Abrüstungsausschusses

Er stützt sich auf Vorschläge der englischen und französischen Regierung. — Generalvorbehalt Deutschlands.

(T) **Genf**, 6. Dezember.

Der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes trat am Sonnabend in die Schlußberatungen des Generalberichts an den Völkerbund ein, in dem die 5jährigen Verhandlungen des Ausschusses sowie die Vorbehalte der einzelnen Abordnungen zusammenfassend dargelegt werden.

Der Generalbericht beginnt mit der Feststellung, der Abkommensentwurf sei auf den Vorschlägen der englischen und französischen Regierung aufgebaut worden. Der Art. 1. des Entwurfs, nach dem sich die vertragschließenden Staaten verpflichteten, ihre Rüstungen zu beschränken und „falls möglich" herabzusetzen, wird als die entscheidende Hauptbestimmung bezeichnet. **Bezeichnenderweise sieht der Bericht bereits die Möglichkeit des Aufrüstens** vor. Einige Regierungen seien nicht in der Lage, an eine Herabsetzung ihrer Rüstungen zu schreiten, da ihre gegenwärtigen Rüstungen bereits jetzt weit davon entfernt seien, die nationale Sicherheit zu gewährleisten.

Graf Bernstorff verlangte die Feststellung in dem Bericht, daß das Abkommen nur von der Mehrheit angenommen worden sei und forderte Aufnahme eines deutschen Genralvorbehalts, wonach die deutsche Abordnung sich das Recht vorbehalte, auf der Abrüstungskonferenz den grundsätzlichen deutschen Standpunkt darzulegen.

Lunatscharskij lehnte die Mitarbeit an dem Generalbericht ausdrücklich ab, da Sowjetrußland nicht Mitglied des Völkerbundes sei. Die sowjetrussische Abordnung werde zum Schluß der Tagung ihren Standpunkt zum Abrüstungsproblem darlegen.

Der endgültige Abschluß der gegenwärtigen letzten Tagung des Abrüstungsausschusses ist für Dienstag abend vorgesehen.

Die Regierungskrise in Frankreich

Senator Barthou mit der Neubildung beauftragt.

Paris, 6. Dezember.

Der Staatspräsident Doumergue beauftragte den Senator der demokratischen radikalen Vereinigung und ehemaligen Ministerpräsidenten Louis **Barthou** mit der Neubildung des Ministeriums. Barthou wohnte am Donnerstag der Senatssitzung nicht bei, so daß ihm weder von rechts noch von links der Vorwurf gemacht werden kann, für oder gegen die Regierung Tardieu gestimmt zu haben. Die politische Einstellung Barthous ist gleich derjengen Poincarés.

Am Sonnabend besuchte Barthou nacheinander die Präsidenten der Kammer und des Senats Poincaré, Tardieu und Briand. Einige behaupten, Poincaré habe zu verstehen gegeben, daß er unter Umständen bereit wäre, ein Ministeramt anzunehmen, da die Lasten eines Ministers leichter seien als die eines Ministerpräsidenten. Tardieu erklärt der Presse, er sei bereit, Barthou zu unterstützen und ein Ministerium zu übernehmen. Briand hat seine unumschränkte Mitarbeit zugesagt. Barthou will Sonntag dem Präsidenten Bericht über die Ergebnisse seiner Verhandlungen erstatten

Franzosen gegen die Revision

Paris, 4. Dezember.

Der elsässische Senator Eccard wandte sich in einem Vortrag vor der republikanischen Fraktion des Senats gegen die Revision der Friedensverträge. Auch der Militärgouverneur von Paris, General Gouraud, sprach sich entschieden gegen jede Revision aus.

Auflösung der Republikanischen Partei in Spanien

Wie wir gestern berichteten, wurden im Lokal der Republikanischen Partei Spaniens ein großes Bombenlager gefunden. In Verfolg dieser Aufdeckung erschien noch am selben Tage eine Verordnung, durch die die Verwaltung der Partei aufgelöst und das Verbandslokal versiegelt wird.

Achtung! Lodzer, Achtung!

Radioempfänger mit direkten Anschluß an das Lichtnetz 120—220 Volt. Empfang aus ganz Europa durch Lautsprecher nur **Zl. 585.** 8933

Radio Nosta Piotrkowska 190 Telefon 162-33.

Pilsudski geht und bleibt

Gestern meldeten wir die Vereidigung der neuen Regierung. Sie ist jedoch nur insoweit neu, als einige Mitglieder derselben neue Männer sind. Der Chef ist derselbe geblieben. Wenn auch nominell einer seiner Mitarbeiter den „Verantwortlichen" macht. Das Tun und Lassen des neuen Kabinetts wird daher keine Veränderung erfahren.

Ministerpräsident Slawek wird es sich daher auch ersparen, dem Parlament so etwas wie ein Programm vorzulegen. Das ersieht man aus den Kommentaren der Regierungspresse, die sich darauf beschränkt, von einer besonders interessanten Konstruktion des neuen Kabinetts zu faseln, die sich angeblich in der Besetzung der einzelnen Ministerposten kundgibt.

Betrachten wir die Liste der neuen Leiter der Geschicke Polens. Oberst Slawek ist Ministerpräsident geworden. Er war es schon. Sang- und klanglos mußte er zuletzt abtreten, als es seinem Herrn und Gebieter so gefiel. Man kann nicht sagen, daß dieser ihm den Abgang besonders angenehm gemacht hat. Die Ministerpräsidentschaft Slaweks stand im Zeichen des militärischen Gehorsams gegenüber dem Belvedere. Und so wird es auch jetzt wieder sein.

Das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten, d. h. eines Ministers ohne Portefeuille, wurde dem Obersten Pieracki anvertraut. Oberst Pieracki war bisher Unterstaatssekretär im Innenministerium. Ihm unterstand der öffentliche Sicherheitsdienst. 1928 war er von dem Regierungsblock in den Sejm entsandt worden.

Innenminister blieb General Skladkowski. Seine unglückliche Hand in der Frage der nationalen Minderheiten ist bekannt. Seine Haupteigenschaft ist blinder Gehorsam gegenüber dem Marschall. Daher waren die anfänglichen Gerüchte, die wissen wollten, daß Skladkowski nicht wieder Minister werden würde, von vornherein nicht ernst zu nehmen.

Man hat dem General zwei Unterstaatssekretäre beigegeben: den bisherigen Direktor des politischen Departements des Innenministeriums, Stamirowski, und den bisherigen Leiter des Selbstverwaltungsdepartements desselben Ministeriums, Korsak. Für beide Herren bedeutet die Ernennung eine Beförderung.

Der Marschall selbst blieb Minister für Heeresangelegenheiten. Wie auch nicht anders zu erwarten stand, da Herr Pilsudski ja das Heer als Angelpunkt aller staatlichen Fragen ansieht. Wie schon eingangs erwähnt wurde, ist der Marschall aber nicht nur Kriegsminister, sondern gleichzeitig auch derjenige, der die Geschicke des Gesamtkabinetts leitet. Das wird er auch tun, wenn er — wie gemeldet wurde — sich zu einem längeren Erholungsurlaub ins Ausland begeben sollte.

Marschall Pilsudski gehört zu denjenigen Menschen, die nur solche Leute um sich dulden, die ihnen geistig unterlegen sind; selbständige Arbeiter sind ihnen ein Greuel. Wenn seit den letzten Jahren das erste Gebot des Dekalogs in bezug auf den Marschall — du sollst nicht andere Götter haben neben mir — in gewissen Kreisen in Polen ganz besonders heilig gehalten wird, so nimmt das angesichts der Huldigungsfanfaren, die in der ihm ergebenen Presse täglich ertönen, nicht weiter Wunder.

Aus diesem Grunde ist es nur selbstverständlich, daß der Marschall über seine Pläne und Absichten Stillschweigen bewahrt. Die Interviews, eigenen Artikel und Reden, in denen er sich ab und zu an uns Plebs wendet, haben nichts zu sagen. Sie enthalten nichts, das als Programm seiner Arbeiten gewertet werden könnte.

An die Spitze des Justizministeriums ist ein neuer Mann getreten. Der bisherige Staatsanwalt am Bezirksgericht Warschau, Michalowski. Herr Czesław Michalowski ist in den letzten Monaten sehr bekannt geworden. Er hat nämlich die Anklage gegen die in Brestlitowsk gefangengesetzten Parlamentarier geführt. Der bisherige Justizminister, Car, der, wie verlautet, stellvertretender Sejmmarschall werden soll, soll sich fortan ganz den Arbeiten widmen, die mit der Aenderung der Verfassung verbunden sind. Car war als Justizminister durch seine Unnachgiebigkeit gegenüber der Opposition bekannt. Der Umstand, daß zu seinem Nachfolger der Ankläger der Oppositionsparteien berufen wurde, beweist, daß der Car-Kurs innerhalb der Regierung beibehalten werden wird.

Unterrichtsminister bleibt der bisherige Staatssekretär Czerwinski.

Ebenso bleibt der Landwirtschaftsminister Polczynski auf seinem bisherigen Posten.

Neubesetzt wurde jedoch der Posten des Ministers für Bodenreform. Und zwar — durch einen Archäologen.

Durch den Lemberger Universitätsprofessor Dr. Kozlowski. Augenscheinlich fand man, daß ein Archäologe das Zeug dazu hat, Minister für Bodenreform zu werden. Schließlich haben ja auch beide mit dem Boden zu tun. Daß der bisherige Minister, Staniewicz, abgebaut wurde, läßt sich nur durch die Absicht erklären, dieses Ministerium ganz aufzulassen. Staniewicz war seit dem Maiumsturz Bodenreformminister gewesen. In Ungnade kann er nicht gefallen sein, da er ja für den Regierungsblock für den Sejm kandidierte. Nicht nur er, sondern auch seine Hintermänner wurden (im Kreis Lida, wo er ein Gut besitzt) gewählt.

(Uebrigens spricht man davon, daß auch noch andere Ministerien überflüssig geworden sein und in Kürze aufgelöst werden sollen. Und zwar stehe dieses Schicksal den Ministerien für öffentliche Arbeiten und für Post und Telegrafie bevor. Das erste Ministerium soll dem Ackerbauministerium und das letzte dem Verkehrsministerium einverleibt werden).

Eine Ueberraschung stellt die neue Besetzung des Postens des Industrie- und Handelsministers dar. Mit diesem wichtigen Amt wurde nämlich der bisherige Minister für öffentliche Fürsorge, Oberst Prystor, betraut. Prystor gehörte bekanntlich zu denjenigen Ministern, auf die die Opposition, besonders die Sozialisten, ganz besonders scharf war. Krankenkassen! Die Berufung dieses krassen Laien auf eines der wesentlichsten Ministerien muß sehr verwundern. Sein Vorgänger, Kwiatkowski, wurde Sejmabgeordneter.

Verkehrsminister blieb Ing. Kuehn.

Minister für öffentliche Arbeiten wurde ein Militärsmann, der General Norwid-Neugebauer.

Der bisherige Unterstaatssekretär im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge General Hubicki avancierte zum Minister.

Post- und Telegrafenminister blieb wieder Oberst Boerner.

Desgleichen behielt das Außenministerium seinen langjährigen Chef, Zaleski. Er wird im Januar in Genf Gelegenheit haben, seine diplomatischen Fähigkeiten zu beweisen. Zaleskis Unterstaatssekretär wurde der bisherige stellvertretende Ministerpräsident Oberst Beck.

Das Finanzministerium wird auch weiterhin von Oberst Matuszewski verwaltet werden. Ihm werden nicht weniger als vier Unterstaatssekretäre beigegeben — ein Novum, das die Wichtigkeit dieses Ressorts unterstreichen soll. —

Wie wir aus der vorstehenden Liste ersehen haben, ist der militärische Charakter jeder Pilsudski-Regierung diesmal ganz besonders scharf betont worden. Sicher geschah das nicht ohne Absicht.

Der Warschauer „Expreß Poranny", ein der Regierung besonders nahestehendes Organ, meint, daß Oberst Slawek sich bei der Besetzung der einzelnen Ministerien von der Absicht leiten ließ, an ihre Spitze nur erprobte Organisatoren zu stellen. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Talente einzelner dieser Organisatoren kennenzulernen. Die Früchte ihrer Tätigkeit waren nicht nach jedermanns Geschmack. Wir wollen uns jedoch jeder Skepsis enthalten und auf die Ergebnisse der Arbeit des neuen Kabinetts warten. Bisher — so hieß es — konnte die Regierung ihre Fähigkeiten nicht voll entfalten, weil der Sejm sie darin behinderte. Dieser „Klotz am Fuß" ist jetzt beseitigt. Nun soll die Regierung zeigen, was sie zu leisten vermag. An unserem guten Willen, redliche Arbeit ehrlich anzuerkennen, soll es nicht fehlen. A. K.

Ein Skandal

Die Agentur Preß berichtet: Im August d. J. wurde in Warschau der Pilsudski-Arbeiter-Pfadfinderverband gegründet, zu dessen Hauptkommandanten Jan Zelewski bestimmt wurde. Die Organisatoren gaben dem Verband ein großes Ausmaß und leiteten eine Geldsammlung in Warschau und in der Porvinz ein. Beim Verband begannen sich Sammler und Sammlerinnen einzustellen, die bis 80 Prozent Provision erhoben. Nach einer längeren Beobachtung mischten sich die Sicherheitsbehörden in die Tätigkeit des Verbandes ein, der nicht registriert war. Der Verband wurde geschlossen und die Angelegenheit dem Staatsanwalt übergeben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Der „Robotnik" fügt dieser Meldung hinzu, daß gerade dieser Verband der Tätigkeitsbereich der Führer des Regierungsblocks war.

2,5 Millionen kosten die Wahlen

Das Innenministerium wird in den nächsten Wochen von allen Wahlkreiskommissionen die Abrechnungen über die Ausgaben für die Wahlen erhalten. Nach den bisherigen Berechnungen haben die Wahlen 2,5 Millionen Zloty gekostet. Dies sind aber nur die Ausgaben des Staates nur für den amtlichen Wahlapparat.

Die drei ältesten Senatoren

Die drei ältesten Senatoren, unter denen der Staatspräsident den Vorsitzenden der ersten Senatsitzung auswählen wird, sind Dr. Boleslaw Limanowski, 95 Jahre alt, Dr. Maksymilian Thullie, 77 Jahre alt, und Dr. Antoni Horbaczewski, 74 Jahre alt.

Beschlagnahmt

a. Die letzte Ausgabe des „Lodzianin" wurde auf Anordnung der Stadtstarostei beschlagnahmt.

Die internationale Handelskammer zur Weltkrise

Gegen die Kreditverteilung an Rußland und gegen das russische Dumping.

(T) **Paris**, 6. Dezember.

Der Verwaltungsrat der internationalen Handelskammer hielt am Freitag unter dem Vorsitz des früheren belgischen Ministers Theunis eine Sitzung ab, in der die gegenwärtige Weltkrise behandelt wurde. Vertreter von Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Indien, Italien, Polen, der Tschechoslowakei, Rumänien und den Vereinigten Staaten nahmen an der Sitzung teil.

Nach den Ausführungen des englischen Vertreters Sir Arthur Balfour, der darauf hinwies, daß es endlich an der Zeit sei, die **Kreditgewährung Rußland gegenüber einzustellen**, sprachen der französische und der amerikanische Vertreter über die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise.

Franz von Mendelssohn (Deutschland) sprach dann über die besonderen Ursachen der deutschen Krise, die einmal in der weitgehenden Kapitalentblößung liege, die Deutschland zwinge, Kredite zu hohen Zinssätzen aus dem Auslande aufzunehmen, ferner in den Ursachen und Wirkungen der schweren Weltwirtschaftskrise.

Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Frowein, wies darauf hin, daß man einer besonderen Ursachenreihe der Weltwirtschaftskrise größere Aufmerksamkeit schenken müsse, als es bisher geschehen sei. Es handle sich dabei um die Tatsache, daß auf den warenwirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Beziehungen seit Jahren und besonders jetzt ein ganz anormaler Druck laste.

Im Anschluß an diese Erörterungen faßte der Verwaltungsrat eine Entschließung, in der betont wird, daß bei der gegenwärtigen Organisation der Wirtschaft der einzelnen Länder die Interessen weitgehend untereinander verbunden seien und daß eine allgemeine Untersuchung über Ursachen und Wirkungen der Krise dringend notwendig sei. Nach jedem großen Kriege habe es Krisen gegeben, aber die gegenwärtige Depression unterscheide sich von ähnlichen Krisen der Vergangenheit dadurch, daß sie sich auf die ganze Welt erstrecke. Infolgedessen könne **nur durch die Zusammenarbeit aller die Wiederbelebung der Geschäfte erzielt** werden. Unter den allgemeinen Ursachen und Symptomen der gegenwärtigen Depression seien besonders die beängstigende Arbeitslosigkeit, die anhaltende Stockung der Wirtschaft, verursacht durch die politische Unsicherheit, die teilweise oder völlige Schließung einiger der wichtigsten Märkte der Welt, die schwere Belastung durch nationale Steuern und die Tatsache, daß Sowjetrußland große Mengen Getreide, Rohstoffe und Halbfertigwaren zu Schleuderpreisen, die unterhalb der normalen Herstellungskosten liegen, auf den Markt werfe, hervorzuheben.

Die einzige Hülse, von der heute die ganze Raucherwelt spricht, ist „OSMAN" Patentierte Hülse mit vierfacher Watteeinlage. — —
Die „OSMAN"-Hülse ist ein Triumpf der Technik in der Hülsen Industrie.
Versuchen und beurteilen Sie selbst. 9407

Detektor 9350
für Zł. 35.– komplett mit Antenne u. Hörer empfiehlt als Weihnachtsgeschenk das
elektrotechnische Büro
P. SCHULTZ, Andrzeja 9. Tel. 134-06

Aus dem Reichstag

Die Freitagnachmittags-Budgetberatungen des Reichstags standen im Zeichen der deutschen Außenpolitik. Der Abg. **Rosenberg** (Nationalsoz.) warf Polen eine systematische Polonisierungspolitik gegenüber dem deutschen Element vor. Redner erinnerte an die Denkschrift, die von einer polnischen Abordnung im Jahre 1917 der englischen Regierung unterbreitet wurde und in der davon die Rede war, daß Königsberg und Umgegend zu Polen gehören müßten. Seit dieser Zeit setze Polen seine Politik in dieser Richtung weiter fort. Abg. Rosenberg meinte, daß Polen unter den jetzigen Bedingungen keinen Ueberfall auf Deutschland riskieren werde, doch treffe es neben politischer Propaganda strategische Vorbereitungen für die Zukunft. Die polnische Regierung baue neue Eisenbahnlinien, die sich im Besitz der französischen Waffenfabriken Schneider-Creuzot befinden. Seine Ansprache schloß Rosenberg mit einer Sympathiekundgebung für die ukrainische Bevölkerung Polens.

Der deutsch-nationale Abgeordnete **v. Freytagh-Loringhoven** erachtet es für unmöglich, eine Verständigungspolitik im Westen zu führen unter gleichzeitiger Beibehaltung der revisionistischen Bestrebungen im Osten. Redner erinnert an die Erklärung Franklin Bouillons in der französischen Deputiertenkammer, daß die Ostgrenzen Frankreichs an der Weichsel liegen. Wer dies nicht in Betracht zieht, der täusche das deutsche Volk. Eine deutsche Revisionspolitik, die sich nur auf den Osten beschränkt, würde die Unterstützung Deutschlands nicht finden.

Reichsaußenminister **Dr. Curtius** ergriff sofort das Wort zu einer Entgegnung: Ich bin der letzte, der sich dagegen wehrt, daß mit dieser Debatte auch außenpolitische Fragen verknüpft werden. Ich kann auch vom Standpunkt der Außenpolitik nur den Wunsch des Reichskanzlers unterstützen, man möge sobald als möglich die Notverordnung verabschieden, um damit auch unserer Außenpolitik ein festes Fundament zu geben. Ich muß es aber ablehnen, mich jetzt auf eine allgemeine außenpolitische Erörterung einzulassen. Die in Genf eingeleitete Aktion wird fortgeführt werden. Die Gerechtigkeit unserer Sache wird sich auch im Januar durchsetzen, besser, als wenn wir jetzt den vergeblichen Versuch gemacht hätten, sofort eine Sondersitzung zu erreichen.

Das eine sage ich aber den Herren von der Opposition, wir werden wie bisher eine **gradlinige Minderheitenpolitik** treiben und keine zwiespältige. Mit dieser gradlinigen Politik ist es nicht vereinbar, wenn man auf der anderen Seite die Wiederaufhebung des Liquidationsabkommens mit Polen fordert. Nach diesem Abkommen dürfen 40- bis 50 000 Hektar deutschen Bodens in Polen nicht weiter liquidiert werden, und über 80 000 Menschen in Polen werden auf diese Weise dem Deutschtum erhalten. Ich würde Ihnen (nach rechts) empfehlen, sich mit den deutschen Minderheitsvertretern in Verbindung zu setzen. Sie werden sich wundern, was die zu Ihrem wahnwitzigen Beschluß sagen. Es kommt tatsächlich, wie ein nationalsozialistischer Redner sagte, nicht auf die Zahlen des Etats, sondern auf den Charakter an. (Lärm rechts) Charakter haben heißt, sich selbst getreu sein, Haß und Leidenschaft zurückzudrängen, um die gradlinige Politik weiter zu führen, mit der wir die Interessen des Deutschtums und der deutschen Minderheiten vertreten. (Beifall i. d. Ditte.)

(T) **Berlin**, 6. Dezember.

Der Reichstag lehnte am Sonnabend die drei gegen die Reichsregierung eingebrachten Mißtrauensanträge der Deutschnationalen, Kommunisten und der Wirtschaftspartei in einem gemeinsamen namentlichen Wahlgang mit 291 gegen 255 Stimmen bei 1 Enthaltung ab.

Nach der endgültigen Zählung der Abstimmung im Reichstag, die die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 betrifft, haben 254 Stimmen für die Aufhebung, 292 dagegen gelautet. Die Mehrheit betrug also 38 (das vorläufige Ergebnis hatte eine Mehrheit von 40 Stimmen ergeben).

Wieder Zusammenstöße in Indien

London, 6. Dezember.

In Bombay kam es gestern wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen indischen Nationalisten und der Polizei. Die Nationalisten hatten eine Kundgebung veranstaltet, die von der Polizei verboten war. Bei den Zusammenstößen wurden etwa 230 Demonstranten verletzt, davon 123 so schwer, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. 15 der Verletzten sollen in Lebensgefahr stehen. Auch in Karachi demonstrierten indische Nationalisten vor dem Gerichtsgebäude. Die Polizei trieb die Menge auseinander, dabei wurden mehrere Personen durch Stockschläge verwundet.

Russisch-chinesische Uebereinkommen

Kowno, 5. Dezember.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde auf der russisch-chinesischen Konferenz in Moskau der weitere Arebitsplan festgelegt. Wie die amtliche russische Nachrichtenagentur berichtet, wurden 3 Ausschüsse eingesetzt. Der erste Ausschuß soll sich mit den Verhältnissen bei der von Rußland und China gemeinsam betriebenen Ostchinabahn beschäftigen. Der zweite Ausschuß soll die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und China erörtern und der dritte über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern beraten.

Die Schuld am Unglück des „R. 101"

(T) **London**, 6. Dezember.

Die öffentlichen Verhandlungen über das Unglück des „R. 101" sind abgeschlossen. Der Kommandant des „R. 101" machte am Freitag die Aussage, daß die Ausbildungszeit der Besatzung des Luftschiffes angesichts des Indienfluges viel zu kurz bemessen worden sei. Aus einer Unterredung eines Luftgeschwaderführers mit dem verunglückten Referenten im Luftfahrtministerium Kapitän Colmore ging hervor, daß die Wünsche der Minister auf die Entschließungen der verantwortlichen Offiziere dauernd einwirkten. Colmore hatte erklärt, wenn der Luftminister nach der Ankunft in Karaschi einen Druck für die baldige Rückkehr des Luftschiffes ausüben sollte, so würde er dies unter keinen Umständen zulassen, falls die Sachverständigen sich dagegen aussprächen. Der Luftgeschwaderführer erklärte, daß man im ganzen Bereich von Bagdad-Karaschi sicher mit schlechtem Wetter gerechnet habe.

Kurze Meldungen

Der Hausinspektor der Canstatter Oberrealschule Jakob Stumpp ist von Angehörigen der Arbeiterwehr, die für die Kommunistische Partei im Schulgebäude Plakate anklebten, totgeschlagen worden. Die Täter wurden von der Polizei festgenommen.

Der Präsident und Vizepräsident von Liberia sind zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf die Bloßlegung der liberischen Arbeitsbedingungen zurückzuführen, die an Sklaverei grenzen.

Dr. Kühnel
Geburtshilfe und Frauenkrankheiten
zurückgekehrt.
jetzt **Radwańska 25,** Tel. 178-02.
Empfängt von 5—6 Uhr 2157

Das Phantom

Von Axel Schmidt.

(Nachdruck verboten).

Man muß es Mussolini lassen, er liebt und versteht sich auf Ueberraschungen. Der unerwartete Besuch Litwinows in Mailand bei Grandi und die Ankündigung eines Gegenbesuches des italienischen Außenministers in Moskau zeigen die geschickte Hand einer politischen Improvisation. Der Duce hat hiermit und mit dem inzwischen erfolgten Besuch des türkischen Außenministers gezeigt, daß er, trotz der schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Lage Italiens die außenpolitische Beweglichkeit aufrecht zu erhalten versucht. Daß die italienische Presse, ebenso wie die sowjetrussische die Mailänder Zusammenkunft gebührend feiert, von ihr auch große politische und wirtschaftliche Vorteile erhofft, wird niemand Wunder nehmen. Das kohlenarme und Getreide benötigende Italien kann diese Rohstoffe in der Tat am bequemsten von Rußland über das Schwarze Meer beziehen und mit italienischen Industriewaren bezahlen. Schwierigkeit dürfte nur die Finanzierung machen, denn die Sowjetregierung verlangt langjährige Kredite und die Finanzen Italiens haben sich gerade in der letzten Zeit sehr verschlechtert.

Politisch bedeutet für Italien Sowjetrußland einen weiteren Trumpf in seinem Spiel gegen Frankreich, aber auch Moskau scheint die Gelegenheit gern ergriffen zu haben, um gegen Paris zu demonstrieren. Wird doch augenblicklich nicht allein in der bolschewistischen Presse, sondern auch im bolschewistischen Gerichtssaal ein scharfer Kampf gegen Frankreichs vermeintliche Interventionsabsichten inszeniert. Da in Moskau gerade schwere Beschuldigungen gegen die französischen Leiter der Außenpolitik erhoben wurden, hielt es Litwinow augenscheinlich für nicht unwirksam, unvermutet von Genf nach Mailand abzureisen und mit Grandi Freundschaftsschwüre zu tauschen

Bei der früher von Frankreich und jetzt von Italien betriebenen Durchorganisierung Europas mit Militärbündnissen besteht die Gefahr, daß, 1914 als nichts mehr zu tun übrig blieb, die Großmächte nach einem Ausspruch Lloyd Georges in den Krieg hineinstolperten. Freilich hat die große politische Betriebsamkeit Italiens auch ihre Schwierigkeiten. Zu seinen Freunden gehört auch Rumänien, das mit Polen ein Militärbündnis gegen Sowjetrußland geschlossen hat. In Zukunft wird es Italien nicht leicht fallen, seine guten Beziehungen zu diesen beiden Mächten aufrechtzuhalten und gleichzeitig mit Rußland das angesponnene intime Verhältnis fortzusetzen. Doch das ist eine Sorge des Duce und Deutschland könnte dem ruhig zuschauen.

Wogegen sich Deutschland jedoch ernstlich wehren muß, ist der stetige Versuch Italiens, Deutschland in seine antifranzösische Front hineinzumanövrieren. Das abgerüstete Deutschland hat, wie Curtius in seiner letzten Rede ausdrücklich betonte, kein Verlangen sich in eines der beiden Bindnissysteme einspannen zu lassen. Der deutsche Außenminister will vielmehr selbst die so bitter notwendige Grenzregulierung im Osten nur mit friedlichen Mitteln erreichen. Gegenüber dem erwähnten Versuch kann nicht deutlich genug: Hände weg von Deutschland! gerufen werden. Freilich muß zur Entschuldigung Italiens gesagt werden, daß durch primitive Politik der Nationalsozialisten und verwandter Organisationen bei den über die deutschen Verhältnisse nicht gut orientierten Politikern im Ausland der Gedanke entstehen konnte, maßgebliche deutsche Kreise wären bereit, mit den Schwarzhemden gegen Frankreich zu marschieren. Es war nur zu berechtigt, daß der deutsche Reichspräsident dem Stahlhelm nachdrücklichst zu Gemüte führte, daß das Auftreten seiner Deputation in Rom würdelos war. Sollten die Herren vom Stahlhelm nicht gewußt haben, daß der „Popolo d'Italia", dessen Redaktion sie in Rom einen Besuch abstatteten, während des Weltkrieges von Mussolini mit französischen Millionen gegründet wurde, um Italien von seiner Bündnisverpflichtung gegen die Mittelmächte abzusprengen. Ausgerechnet diesem Blatt einen Besuch abzustatten, und sich in Ehrfurcht den Schreibtisch zeigen zu lassen, an dem der Duce seine haßerfüllten Aufsätze gegen Deutschland schrieb, spricht von politischer Harmlosigkeit. Doch diese Extratouren unverantwortlicher und verantwortungsloser Bünde sollten ernste italienische Politiker nicht verleiten öffentlich zu erklären, daß eine italienisch-russisch-deutsche Verständigung auf dem Marsche sei. Das tut der „Popolo d'Italia", das Blatt, das von keinem andern geleitet ist, als von dem Bruder des Duce. Es schreibt begeistert: „Das Fantom eines italienisch-russisch-deutschen Blockes wird zur Wirklichkeit!"

Immer ist es ein heikles Beginnen, zu erklären, daß die Freunde meiner Freunde auch meine Freunde seien. In der Politik ist es ganz besonders heikel. Italien täte daher in seinem eigenen Interesse, um nicht allzu sehr enttäuscht zu werden, besser, Deutschland nicht in seine Kriegsrechnungen einzustellen. Deutschland kann, will und wird nur eine friedliche Politik treiben. Nach den Erfahrungen des Krieges ist es naiv zu glauben, daß das deutsche Volk ein so kurzes Gedächtnis habe, Italiens Abschwenkungen von den Mittelmächten so leicht zu vergessen. Diese italienische Pressestimmen sind bedauerlich, da dadurch das Eintreten Italiens in Genf für eine zielbewußte Abrüstung entwertet wird. Aber auch Rußland, das, wenn es ihm Vorteile bringt, Deutschland an den Rapallovertrag zu erinnern liebt, sollte sich sagen, daß Deutschland diesen Vertrag mit kritischen Augen ansehen dürfte, falls sich Litwinow für die agressiven Pläne Mussolinis gewinnen ließe. Auch in Frankreich wollen mit Unterstützung der russischen Emigrantenpresse die Verdächtigungen nicht verstummen, als dächte die Leitung der Reichswehr an nichts anderes, als sich in Rußland geheime Waffenlager anzulegen. Reichswehrminister Groener hat mehrfach diese aus der Luft gegriffene Behauptung zurückgewiesen. Deutschland sollte daher bei den Kombinationen Frankreichs und Italiens außer Betracht gelassen werden. Auch das höchste Mißtrauen gegen die friedlichen Absichten Deutschlands oder der heißeste Wunsch nach deutscher Bundesgenossenschaft sollte vor der Erkenntnis Halt machen, daß das absolut abgerüstete Deutschland Selbstmord begehen würde, wenn es an irgendwelchen kriegerischen Verwicklungen teilnähme.

Die nationalistische Presse Frankreichs wird die Ausführungen des „Popolo d'Italia" naturgemäß dazu benutzen, um erneut gegen Deutschland zu hetzen. Sie täte klüger sich zu sagen, daß der geringen Sympathie für Italien der Boden entzogen würde, wenn Frankreich in der Abrüstungsfrage seine so unglückliche Politik aufgäbe. Selbst Lloyd George, der zu den Vätern des Versailler Vertrages gehört, hat kürzlich in seinem Aufsatz im Kopenhagener „Ekstrabladet" festgestellt, daß Frankreich „seine heiligsten Versprechungen von damals gebrochen" habe, daß die „französische Politik das einzige Hindernis auf dem Wege zur Abrüstung" sei. Anstelle sich über Deutschland wegen seines vermeintlichen Liebäugelns mit Italien zu entrüsten, hätte es Frankreich durch Erfüllen der im Versailler Vertrage versprochenen allgemeinen Abrüstung in der Hand, der Locarnopolitik neue Impulse zu geben.

Im übrigen, mögen auch bei der italienisch-sowjetrussischen Plauderei in Mailand für beide Teile wirtschaftliche Vorteile herausgesprungen sein, die Welt wird doch nach der ersten Verblüffung bald über diesen Zwischenfall zur Tagesordnung übergehen. Weder Rußland noch auch Italien sind imstande — fürs erste wenigstens — ihre Wünsche durch eine militärische Kraftprobe der Erfüllung näher zu bringen. In Mailand wurde also letzten Endes „viel Lärm um nichts" aufgeführt, wobei man ruhig zugeben kann, daß sich Grandi und Litwinow als geschickte Regisseure auf der politischen Szene erwiesen haben.

Die beste Seife – zu so niedrigem Preis!

Was die Frauen aller Länder entzückt, ihre Reinheit, ihr herrlicher Schaum, der schöne Teint, den Lux Toiletteseife gibt, alles dies erfreut nun auch Sie – zu erstaunlich billigem Preise.



Dornen und Disteln

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

Der Krakauer „Il. Kurjer Codz." schreibt, daß der „Deutsche Volksbund" in Hohenbirken eine deutsche Schule unterhalte, obwohl es dort überhaupt keine Deutschen gebe.

Die Feststellung des „Kurjer" ist einfach sensationell. Wenn es in Hohenbirken keine Deutschen gibt, so konnten auch keine dafür, daß sie deutsch gewählt haben, verprügelt werden. Die Blutnacht von Hohenbirken ist also nur eine böswillige deutsche Erfindung.

Den wegen Duldung der Vorkommnisse gemaßregelten Beamten ist mithin Unrecht geschehen. Wann wird der „Kurjer" ihre Wiederanstellung verlangen?

*

Die Deutschen waren und sind schlechte Diplomaten, schreibt der Leitartikler der Lodzer „Republika". Die deutsche Oberschlesien-Note sei weiter nichts als ein Beweis der Unfähigkeit und Ungeschicklichkeit Berlins.

Kein Wunder daher, daß dieses ungeschickte Produkt vom Rotstift des Lodzer Zensors durchgestrichen wurde. Es existiert nun nicht mehr.

*

In Warschau fand ein von vier Jugendorganisationen veranstalteter Ball statt, dessen Ertrag für den Grundstock zum Ankauf eines Unterseebootes „Antwort an Treviranus" bestimmt war.

Wie dankbar müssen die Warschauer Gigerl beiderlei Geschlechts dem Minister Treviranus für die Gelegenheit zum Tanzen gewesen sein.

*

Für brave Kinder ein Weihnachtsmärchen. Es ist keins aus der guten alten Zeit und beginnt daher auch nicht mit dem ein für allemal feststehenden Anfang aller Märchen: es war einmal. Es ist ein modernes Märchen und fängt an: Es ist...

Es ist ein Land im Osten, das rings von einer hohen Mauer umgeben ist. Die Mauer ist unsichtbar, trotzdem aber fest wie Stein und Eisen. Viele, viele Menschen sind dazu bestellt, darüber zu wachen, daß niemand sie übersteige, der nicht ein vielfach gestempeltes Papier in der Tasche hat.

Eines Tages — es war just vor Weihnachten — wollte eine Puppe die Grenzmauer dieses Landes im fernen, fernen Osten übersteigen. Von weither war die Puppe gekommen. Bis aus Amerika. Sie wollte zu einem kleinen Mädchen, das im fernsten Winkel des fernen Ostlands mit ihrer Mutter lebte. Die Mutter war arm und konnte ihrem Kind keine Puppe schenken. Sie freute sich daher sehr über das schöne Geschenk der guten Tante aus Amerika und ging gleich auf die Post, die Puppe abzuholen. Sechs Meilen war es bis zur Post, aber der Weg schien ihr diesmal nicht so weit als sonst. Ob das die Freude machte?

Die Puppe war richtig da. In einem Paket lag sie, wohlverpackt, damit sie auch heil und gesund zu dem kleinen Mädchen hinkomme, das zu eben dieser Zeit schon ungeduldig nach der Mutter ausschaute, ob sie wohl noch nicht bald käme mit der schönen Puppe aus Amerika.

Die Mutter wollte die Puppe gleich mitnehmen. Der Postmeister ließ das aber nicht zu. Die Puppe war nämlich ohne das gestempelte Papier in der Tasche über die hohe unsichtbare Mauer in das Land hineingekommen. Dafür sollte sie eine Steuer bezahlen, die der Postmeister Zoll nannte. Die Puppe hatte aber aus Amerika nur sich selbst mitgebracht. Sonst nichts. Gar kein Geld. Denn sie wußte ja nicht, daß eine Puppe, die für ein kleines armes Mädchen in dem fernen Ostland bestimmt ist, Zoll bezahlen muß.

Die Mutter dachte an die Sehnsucht ihres kleinen Mädchens und wollte daher den Zoll selbst erlegen.

„62 Gulden und 95 Groschen", sagte der Postmeister und hielt die offene Hand hin.

Der Mutter wurde es schwarz vor den Augen. So viel Geld hatte sie nicht bei sich. Auch zu Hause besaß sie es nicht. Denn das war für sie ein Vermögen. Was hätte sie für ihr kleines Mädchen und für sich alles kaufen können, wenn sie es besessen hätte.

Traurig wollte sie gehen. Beim Gedanken an ihr kleines Mädel, das zu Hause auf die Puppe wartete, vergebens wartete — wollten ihr die Tränen kommen.

Der Postmeister rief sie zurück. Hoffnung blühte in ihr auf. Hatte der gestrenge Herr sich anders besonnen? Wollte er ihr die Puppe ohne Geld geben?

Ach nein, das konnte er ja gar nicht. Er verlangte nur Geld. 2 Gulden und 20 Groschen.. Für Stempelmarken auf die Erklärung, daß sie auf die unverzollte Sendung aus Amerika verzichte.

So mußte die arme Mutter dafür, daß man ihres Kindes Weihnachtsfreude grausam erschlug, noch schwer verdientes Geld bezahlen.

An Gott und die Welt verzweifelnd, machte sie sich auf den langen Weg nach Hause. Noch niemals zuvor war er ihr so lang vorgekommen. Und immer langsamer und müder wurden ihre Schritte, je näher sie ihrem Hause kam, wo ihr kleines Mädchen auf seine Puppe wartete.

Auf die Puppe aus Amerika, die die hohe Mauer nicht zu übersteigen vermochte, die das kalte Land umgab.

— So endet das Märchen aus unseren Tagen. Es ist ein Weihnachtsmärchen, und daher tut es besonders weh, daß sein Ende so traurig ist.

*

Der Kaufmann Isaak Neumann in Warschau, Nalewki 29, besitzt einen kostbaren Schrank. Selbst der prunkvollste Renaissance-Schrank kann gegen diese Rarität nicht aufkommen.

Mancher dürfte hier vielleicht die historische Frage einwerfen: Was kann schon von der Nalewkistraße Gutes kommen? Nur gemach, er wird's gleich hören.

Herr Neumann war einst ein begüterter Kaufmann gewesen, durch Schicksalstücke ist er's nicht mehr. Von all seinem Vermögen ist ihm nur noch ein einziges Wertstück geblieben: eben jener Schrank. Man schätzt ihn auf ganze dreißig Zloty. Das ist aber Verleumdung. Denn die Behörde hat ihn auf das hundertfache bewertet. Und wir wissen: was die Obrigkeit tut, das ist wohlgetan.

Wie sie zu einer so hohen Schätzung kam?

Die Bewertung erfolgte durch Gerichtsvollzieher und Steuerexekutoren. Und wir wissen, daß diese Herren eher die Neigung haben, zu niedrig als zu hoch zu schätzen. Eine erhebliche Anzahl übten schon an dem Schrank ihr Amt aus, so daß er wie ein Blatt aus einem wohlgepflegten Briefmarkenalbum ausschaut. Fünfmal wurde er für Einkommen- und Umsatzsteuer gepfändet, viermal für Kommunalsteuer und dreimal für Wechselschulden. Die Reihe wird fortgesetzt.

A. K.

Das tödliche Rätsel des Maas-Tals

Bereits 48 Menschen gestorben. — Zahlreiche Kranke. — Viel Vieh umgekommen.

(T) **Brüssel**, 6. Dezember.

Seit Tagen liegt ganz Belgien unter einer dichten Nebeldecke. Man ist hier schon einiges gewöhnt, aber was sich diesmal vom englischen Kanal her über die flandrische Ebene nach Brabant und weiter bis zu den östlichen Provinzen Frankreichs vorschob, das läßt sich nur in Superlativen beschreiben. Buchstäblich durchschneiden kann man diese dicken undurchsichtigen milchigen Massen. Daneben allerhand Gerüchte von mysteriösen Vorgängen im Maastal, wo schreckliche Vergiftungen von Menschenmassen vorgekommen sein sollen. Man munkelt von Kriegsgiftlagern und weiter von Unfällen in den Zinkhütten, die um Lüttich zerstreut liegen.

Spät abends in Lüttich:

Hier ist es noch viel schlimmer, denn auch die Maas trägt das ihrige zur Vernebelung bei. Man erfährt jetzt Einzelheiten, die mehr auf unklaren Vermutungen beruhen als auf exaktem Wissen. Der Flecken Angés, 40 Kilometer von Lüttich entfernt, soll der Mittelpunkt des bedrohten Gebiets sein. 12 Tote soll man dort bereits gezählt haben. Aber auch manche andere Orte werden genannt. Soviel steht fest, die traurigen Ereignisse haben sich längs des romantischen Maastales abgespielt. Die Lichter unseres Wagens bohren sich langsam und vorsichtig in die Wand von Nebel, die um keinen Zoll weicht. Rechts Felder, links die Maas. Man muß unentwegt Signale geben, wie auf einem Kanal. Nach einer Stunde sind wir in Angés. In allen Kneipen wird der Fall leidenschaftlich besprochen. Zunächst einmal erfährt man mit Sicherheit, daß bisher nur Menschen betroffen wurden, die seit langem unter einer gewissen Herzaffektion zu leiden hatten. 12 Ortsansässige wurden im Laufe eines einzigen Nachmittags dahingerafft. Ein anwesender Arzt zuckt die Achseln, Asthma sagt er, nichts anormales bei den einzelnen Fällen. Aber es könne ja sein, so wird gemunkelt, daß doch giftige Gase eine Rolle gespielt haben. Man will vielleicht nur verschleiern. Darüber ist letzte Klarheit zu gewinnen, wenn man die Apotheker vernimmt, was diese auf ärztliche Anordnung bisher verabfolgt haben. Es stellt sich heraus, daß nur herzstärkende Medikamente verabfolgt wurden, aber nicht solche, die auf Behandlung von Giftkrankheiten schließen lassen. Wir fragen weiter: gibt es hier in der Nähe irgend welche Hütten? Ja, erwidern die Bewohner, Zinkschmelzen, aber die liegen seit langem still. Ein Fachmann versucht eine Erklärung. Es sei möglich, daß von früher irgendwelche Dämpfe der Hütten sich in kondensierter Form auf den Boden gelegt hätten, die infolge des starken Nebels wieder verdampf werden. Das wird von einem anderen als absurd zurückgewiesen. Auch militärische Lager sind nicht in der Nähe, in denen Giftgasmaterial gelagert wird. Das ist natürlich nicht ohne weiteres nachzuprüfen. denn Lüttich ist Festungsgebiet, für das strenge Begehungsvorschriften erlassen sind. Wir hören herum in den anderen Gemeinden. Ueberall dieselbe leidenschaftliche Aussprache und das Mißtrauen gegenüber den Militärbehörden.

Es ist nur sicher, daß binnen 48 Stunden in 5 kleinen Gemeinden bis heute morgen 48 Menschen gestorben sind. Sie starben am Nebel. Doch das Mysterium bleibt. Aerzte und Fachleute beraten. Vereinzelt wurde auch das Vieh dahingerafft. Bauern und Arbeiter sind eingeschüchtert und treiben alles Lebende in das schützende Haus. Man wartet ängstlich darauf, daß die schreckliche stinkende bläulich-weiße Masse, die unbewegt über dem Maastale lagert, abzieht. Nachdenklich fahren wir heim. Das Mysterium von Angés harrt seiner Klärung.

(T) **Berlin**, 6. Dezember.

Die „B. Z." meldet aus Brüssel: Die furchtbare Nebelkatastrofe im Tale der Maas nimmt immer größere Ausdehnung an. Die Angaben über die Zahl der Todesfälle schwanken, jedoch scheinen über 50 Menschen innerhalb der letzten 48 Stunden umgekommen zu sein und man spricht von weit mehr als 100 Personen, die die Krankenhäuser aufsuchen mußten. Die Gründe, die diesen seltsamen Erstickungstod verursacht haben, sind bisher noch nicht aufgeklärt. Obwohl gestern, anscheinend von industrieller Seite inspiriert, dementiert worden ist, daß es sich um Zinkgase handeln könne, weil die dortigen Zinkfabriken eingestellt hätten, wird doch allgemein angenommen, daß irgendwelche **industrielle Ausdünstungen** die Vergiftungen hervorrufen. Anscheinend ist es den Giftgasen nicht möglich gewsen, in die Luft zu entweichen und die ungewöhnliche Feuchtigkeit der Luft hat so ihre Festsetzung in der Tiefe erlaubt. Man hat festgestellt, daß in höher gelegenen Orten der gleichen Gegend die Dünste viel weniger Gefahr zu bergen scheinen. Personen, die mit Ersticken zu kämpfen begannen und die auf die Hügel ringsum geführt wurden, begannen sehr bald ihr Unwohlsein zu verlieren. **Die Leute sollen wie die Fliegen umgefallen sein.** Auch viele Rinder sind infolge der Giftschwaden umgekommen.

(T) **Paris**, 6. Dezember.

Nach französischen Meldungen aus Brüssel, hat der geheimnisvolle Gasnebel, der über dem Maastal lagert, bis jetzt 48 Todesopfer gefordert. Die Ansicht, daß es sich um Ausströmungen giftiger Gase einer chemischen Fabrik handelt, die durch den schweren Nebel zur Erde gedrückt wurden, verstärkt sich immer mehr. Der Nebel hat sich im Laufe des Freitag auch auf die nördlichen Provinzen Frankreichs ausgedehnt, doch sind dort irgendwelche Todesfälle oder Erkrankungen nicht zu verzeichnen gewesen.

*

Dichter Nebel macht jegliche Schiffahrt im Londoner, Bremer und Hamburger Hafen unmöglich.

(T) **Brüssel**, 6. Dezember.

Die ärztliche Untersuchung der rätselhaften Gasvergiftungen und Todesfälle bei Lüttich hat zu dem Ergebnis geführt, daß tatsächlich der schwere Nebel die Ursache sein dürfte. Darauf deutet auch der Umstand hin, daß in der Hauptsache Personen mit kranken Atmungsorganen davon betroffen worden sind. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Außer den Aerzten sind auch Grubensachverständige zur Untersuchung herangezogen worden, die die Umgebung Lüttichs genau kennen.

Der Industrie-Prozeß in Moskau

Schlußwort der Angeklagten.



Der Hauptangeklagte Professor Ramsin (vorn) und sein Mitangeklagter Otschkin auf der Anklagebank unter militärischer Bewachung.

(T) **Kowno**, 6. Dezember.

In der Freitagsitzung im Ramsin-Prozeß in Moskau erhielten die Angeklagten das Schlußwort. Sie erklärten teilweise in großer Erregung und mit tränenerstickter Stimme, daß sie angesichts der Größe ihrer Schuld zwar die höchste Strafe verdient hätten, daß sie aber dennoch nur den einen Wunsch hätten, an dem „Wunderwerk des sozialistischen Aufbaues" Sowjetrußlands mitarbeiten zu dürfen.

Der Angeklagte Ramsin erklärte, die von Krylenko beantragten Todesurteile seien berechtigt. Im Kampf zwischen Imperialismus und Sozialismus gebe es keinen Mittelweg, entweder siege der Sozialismus, oder er stürbe aus. Er, Ramsin, habe die politischen Folgen für das Bestehen der Sowjetunion nicht bedacht und bezeichnet sich selbst als Spielzeug in den Händen des französischen Imperialismus. Der Angeklagte Kuprjanow bezeichnet sein Verbrechen als Folge seiner Fehlerziehung. Er habe die sozialen Momente der Oktoberrevolution nicht verstanden und sich daher an diejenigen Kreise anschließen müssen, in denen er aufgewachsen sei. Beide Angeklagten baten ihnen das Leben zu schenken und erklärten, daß sie ihre Verbrechen jetzt bereuten.

Neue Bluturteile in Rußland

„Rul" berichtet, daß in Petrograd unter der Anschuldigung der Sabotage und der Zusammenarbeit mit der „Industriepartei" 7 Leiter der russischen elektrotechnischen Industrie verhaftet worden sind.

In Wladywostok verhaftete die Tscheka über 100 Personen.

In Tschelabinsk wurden 10 Personen des staatlichen Spiritusmonopols hingerichtet. Ihnen war Spekulation vorgeworfen worden.

In Tomsk wurde Ing. Wladimirskij, der Dozent des Polytechnikums Dobrasinskij, die Beamtin des Volkskommissariats Lewicka, 3 Studenten und 5 Arbeiter hingerichtet, die angeklagt waren, einer konterrevolutionären Organisation anzugehören.

In Wierchnie-Udinsk erschoß die Tscheka den Archimandriten Wincenty.

Geheimnisvoller Tod eines russischen Staatssekretärs

Rom, 6. Dezember.

Der erste Staatssekretär der russischen Botschaft Eugen Lewin hat, wie die Botschaft mitteilt, Selbstmord verübt. Die Polizei glaubt jedoch an diesen Selbstmord nicht und hat deshalb eine Untersuchung eingeleitet.

Letzte Nachrichten

Grüne Woche in Berlin

Vom 31. Januar bis 8. Februar 1931 findet in Berlin die sogenannte „Grüne Woche" statt. Die deutsche Landwirtschaft mit ihren Untergruppen Milchwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau usw. benutzt diese Gelegenheit, um dem Landwirt vor Augen zu führen, was für sein Fortkommen und für Verbesserung seines Berufsstandes erforderlich ist. Bei dieser Schau wird das in der ganzen Welt aktuelle Thema „Produktionsumstellung und Absatzförderung" auf dem Gebiete des Roggenbaus, der Milchwirtschaft, der Vieh- und Fleischwirtschaft, des Gartenbaus, der Fischerei, der Geflügelzucht, der Imkerei behandelt werden. In dem Industrieteil der Ausstellung, der von maßgebenden Firmen der landwirtschaftlichen Bedarfsartikelindustrie des In- und Auslandes ausgiebig beschickt wird, ist dem Besucher Gelegenheit gegeben, sich über den Fortgang der Technik zu orientieren und seinen Bedarf an Maschinen, Geräten, Saatgut usw. einzudecken. Das Gebiet der landwirtschaftlichen Technik wird unter Mitwirkung des Stahlwerksverbandes ebenfalls in einer eigenen großen Lehrschau behandelt. Es werden u. a. die Ergebnisse aus den umfangreichen Untersuchungen für Haltbarkeit und Verschleiß am Institut für Maschinenkunde der landwirtschaftlichen Hochschule Berlin in einer auch dem Landwirt verständlichen Form zur Darstellung gebracht.

Ein deutscher Bischof in Temeschwar

Gr. Am vorigen Sonntag wurde Augustin Pacha, ein gebürtiger Schwabe aus dem Banat, zum ersten Bischof des Temeschwarer Bistums, das durch das vor zwei Jahren abgeschlossene Konkordat Rumäniens mit dem Vatikan errichtet wurde, feierlich eingesetzt. Bischof Pacha hielt eine deutsche und magyarische Predigt. Die deutsche Wesensart des neuen Temeschwarer Bischofs ist den Schwaben des Banats eine Gewähr dafür, daß die deutschen Volkstumsbelange bei der kirchlichen Oberstelle mehr Berücksichtigung als in der Vergangenheit finden.

Polizeischutz für den Film „Im Westen nichts Neues"

(T) **Berlin**, 6. Dezember.

Für die zweite Aufführung des für das deutsche Publikum zugelassenen deutschfeindlichen Tonfilmes „Im Westen nichts Neues", hatte die Berliner Polizei ein überaus starkes Aufgebot entsandt, um gegen eine etwaige Wiederholung der Vorgänge bei der Erstaufführung einschreiten zu können. Vor dem Theater patouillierten auf dem Bürgersteige des Nollendorfplatze, auf dem sich dichte Scharen Neugieriger angesammelt hatten, zahlreiche Doppelposten. Im Foyer, in den Treppenhäusern sowie auf den Rängen und im Parkett zerstreut befanden sich gleichfalls eine große Zahl von Schutzpolizisten. Zu Protesten und Ausschreitungen kam es nicht. Bei einigen Stellen allgemein kriegsfeindlicher Tendenz wurde geklatscht.

Ein polnischer Arbeiter in Frankreich hingerichtet. Dieser Tage wurde in Metz der polnischer Arbeiter Daszon, der vor einiger Zeit seinen Arbeitgeber wegen Entlassung ermordet hatte, hingerichtet.

Wohnbaupolitik und Wirtschaftsnot

Unrealisierbarkeit des neuen Wohnbauprojekts der Regierung.

Die Ueberzeugung wird mit jedem Tag allgemeiner, daß die Wohnbauförderung in Polen in den Bahnen, welche sie bisher eingeschlagen hatte, nicht weiter fortgeführt werden kann. Das System, die gegenwärtige Generation, die unter den wirtschaftlichen Erschütterungen leidet, mit Baufinanzierung zu belasten, übersteigt das Maß der Kraft. Die Entwicklung der Wohnbaupolitik in den letzten Jahren hat deutlich bewiesen, daß man Gefahr läuft, daß die Wohnbauförderung sich auf das ärgste zersplittert, daß Häuser aus öffentlichen Mitteln in Gegenden errichtet werden, in denen die Wohnungsnot nicht so kraß hervortritt wie in anderen Bezirken, Städten und Gemeinden, die vollständig vernachlässigt bleiben. Eine der Forderungen, die man mit Recht erhebt, ist die, daß man eingehende Erhebungen darüber anstelle, wo der Mangel an Wohnungen am drückendsten ist. Welches Ausmaß sollen die zu schaffenden Unterkünfte haben und welche Gebäude, die jetzt anderen Zwecken dienen oder überhaupt leer stehen, könnten zur Deckung des drängenden Wohnungsbedarfs herangezogen werden? Die Aufgaben, welche zu erfüllen sind, laufen auf die Befriedigung jener Bedürfnisse hinaus, die zunächst aus der Errichtung neuer Haushalte stammen, da durch Todesfall frei gewordene Räume nur äußerst selten als Ersatz in Betracht kommen. Es gilt in erster Linie, Wohnungslosen Unterkunft zu bieten und schließlich für eine Reserve von Wohnungen für die große Masse von Bewerbern zu sorgen, um zumindest den dringendsten Bedarf zu decken, der ja durch die wirtschaftliche Krise schon an sich erheblich eingeschränkt worden ist.

In der Wohnbauförderung, die bis heute in Polen schon manche Etappe zurückgelegt hat, macht sich eine völlige Systemlosigkeit breit. Nachdem gerade in den letzten Monaten eine ganze Reihe von Wohnbauprojekten aufgetaucht worden waren, von denen das eine fantastischer erscheint als das andere, tritt nunmehr die Regierung mit einem neuen Projekt hervor, das sich die Schaffung eines Baufonds im Wege einer umfassenden Mietzinserhöhung zum Ziele setzt. Die staatliche Wohnbauförderung ist also auf dem Gedanken aufgebaut, daß die gegenwärtige Generation mit Baufinanzierungen zu belasten sei, deren Früchte späteren Generationen zugute kommen sollen. Zudem wird nur ein Teil der Bevölkerung, nämlich die städtische Bevölkerung, zur Bestreitung der Kosten der öffentlichen Bautätigkeit herangezogen, also Handel und Gewerbe, das Handwerk und die breite Masse der Festbesoldeten. Bisher weigert sich die Regierung zur Deckung des Wohnungsbedarfs den Anleiheweg zu beschreiten, der doch eine Verteilung der Amortisation auf eine Reihe von Jahren und eine Belastung der Bevölkerung nur mit einem Bruchteil der bisherigen Kosten zur Folge hätte. Dabei liegen die Zustände auf dem Wohnungsmarkt in Polen trostloser als irgendwo. Nach verläßlichen statistischen Daten fielen in den Kriegsjahren 1 837 305 Wohngebäude der Verwüstung zum Opfer, darunter 140 000 in den Städten allein. Berücksichtigt man den normalen Bevölkerungszuwachs, so kann man die Zahl der notwendigen Wohnung auf 30 000 pro Jahr annehmen. Dazu kommt noch der Wohnungsmangel infolge Zerstörung alter Häuser. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten schätzt den gegenwärtigen Fehlbetrag an Wohnungen auf etwa 1 Million.

Heute treten von den vielen Projekten der Wohnbauförderung vornehmlich drei auf den Plan, die alle die Belebung der Bautätigkeit auf die Erhöhung des Mietzinses aufbauen. Ein Projekt sieht die Aufwertung des Mietzinses, d. h. die Erhöhung des gegenwärtigen Zinses auf die Goldparität vor, so daß hier die Mietzinserhöhung 72 Prozent ausmachen würde. Das andere stützt die Mietzinserhöhung auf die Leistungsfähigkeit der Mieter und legt bei der Mietzinserhöhung den Umfang der Wohnung, also die Anzahl der Zimmer, zugrunde. In diesem Falle würde die Mietzinserhöhung 40—100 Prozent betragen. Beide Projekte dürften schon in nächster Zeit dem Sejm eingebracht werden, wo sie angesichts der neuen Regierungsmehrheit, allerdings in etwas geänderter Form, Aussicht auf Verwirklichung haben. Das dritte Projekt endlich stammt vom Warschauer Magistrat und läuft gleichfalls auf eine erhebliche Mietzinserhöhung im Wege einer Steigerung der Mietesteuer hinaus. All diesen drei Projekten ist gemeinsam, daß sie sich fiskalisch mit ganzer Schärfe gegen die breite Masse der Mieter richten, deren finanzielle Leistungsfähigkeit mit der fortschreitenden Krise und Verarmung eine erhebliche Einschränkung erfahren hat.

Wenn sich die wirtschaftliche Lage jedoch weiter ungünstig gestaltet, dürften die Leistungen, welche die Mieter zu erbringen haben, noch immer mehr zusammenschrumpfen und es bleibt dann die Frage offen, wie die Regierung ihre Wohnbaupläne auf dem Rücken der Bevölkerung durchzuführen gedenkt. Es besteht die Gefahr, wenn eines der früher angeführten Projekte in die Tat umgesetzt wird, daß man eines Tages auf halbem Wege wird stehen bleiben müssen, weil einfach die verlangte Miete nicht aufzubringen sein wird. Eine der wichtigsten Aufgaben bei der Inangriffnahme der Bauaktion muß es daher sein, einen zahlenmäßigen Ueberblick der bisher geleisteten und in der nächsten Zukunft — unter Berücksichtigung der Wirtschaftskrise — noch zu Schaffenden zu erreichen. Dabei wird man nur den allernotwendigsten Bedarf der nächsten Zeit zu berücksichtigen haben. Die schwere finanzielle Lage gebietet die bedachtsamste Verwendung der verfügbaren, äußerst geringen Mittel. Einer breiten Bauaktion sind heute engere Grenzen gesetzt. Die Regierung wird daher gut daran tun, die Deckung des dringendsten Wohnungsbedarfs sicherzustellen und hierbei in erster Linie die große Armee der Obdachlosen im Auge zu behalten. Sie wird Wert drauf legen müssen, zunächst nur den Bedarf an Kleinwohnungen zu decken, die aus Zimmer, Kabinett und Küche bestehen, und ihre weiteren Pläne einem späteren günstigeren Zeitpunkt vorzubehalten.

Dr. med. A. WITOŃSKI
für Herz- und Lungenkrankheiten
ist umgezogen nach der Nawrot-Str. 4
1. Stock, Front. — Telefon 171-90. — Empfängt von 5½—7½ Uhr abends. 9314

Möbel
Innen-einrichtungen aus allen edlen Holzarten nach den neuesten Modellen
empfiehlt nur die
Möbel-Fabrik 8554
L. SALOMONOWICZ
66 Piłsudskiego — Tel. 134-25 — 66

Grippe

Rivierawetter um die November-Dezemberwende. Die Pflanzen, die bei solcher Witterung blühen, heißen: Pleite und Grippe.

Fünfzigtausend Kranke sollen in Lodz sein — sechzigtausend — siebzigtausend. Gezählt hat sie wohl kaum jemand. Aber das nennt man dann eben Statistik.

Jeder Kunde, der ins Büro kommt, überhaupt jeder Mensch sagt: „Ja, die Grippe. Es gibt jetzt drei Kategorien von Leuten, solche, die sie gerade haben, die sie schon gehabt haben, oder die sie haben werden". Und jedes Mal soll man über den Witz lachen.

Doch unser alter Kassierer behauptet: „Unsinn, dieses Jahr gibt es gar keine Grippe. Wer nur ein bischen Husten, Schnupfen, Glieder- oder Magenschmerzen hat, legt sich ins Bett und macht sich interessant. Den Erkältungen vorbeugen ist die Hauptsache, das sage i ch euch. Tragt Wollwäsche wie ich, dann kriegt ihr keine Grippe".

„Wollwäsche?". Unser vornehmer Volontär verzieht das Auge mit dem unsichtbaren Monokel. Ich höre immer „Wollwäsche". Was ist das? Wäsche kann ja nur aus Seide sein. Und dann: habt ihr noch nie was von kalten Duschen mit nachfolgenden Turnübungen gehört, von Fußball, Golf und Tennis?! Sportler kriegen keine Grippe!"

„Tänzer auch nicht", flötet unsere gertenschlanke Stenotypistin. Und obwohl ein Axiom keiner begründenden Erklärung bedarf, fügt sie logisch hinzu, während sie die in ihrer Handtasche enthaltene Färberei und Appretur in Betrieb setzt: „In der Malinowa ist es jetzt ebenso voll wie sonst".

Unser Lehrling, der merkwürdig rote Backen hatte und hustete, sagte gar nichts. Auch ich schwieg. Ich trug weder Wollwäsche noch trieb ich Sport, noch tanzte ich — also hatte ich alle Aussichten infiziert zu werden.

Aber nein, „erstens kommt es immer anders und zweitens, als man denkt"; am Montag fehlte unser Stift. Auch unsere Stenotypistin nebst Färberei und Appreturbetrieb fehlte. Ihr Bruder, ob „rodzony", „cioteczny" oder „wahlverwandt", bleibe dahingestellt, telefonierte, sie hätte die Grippe.

„Das Tanzen in der Malinowa hat also umgekehrt gewirkt", ironisiert der Kassierer.

Der Volontär sagt: „Hapschi!" Und am Dienstag früh fehlte auch er. Sein Vater rief den „Alten" persönlich an: und erzählte, sein Sohn hätte nun auch die Grippe. („Nun a u c h" = „drei Kategorien", konstatierte ich). „Der Fußballmatch am Sonntag", brummte wieder der Kassierer. Dabei hustete er heftig.

Am Mittwoch früh klingelte die Wirtin unseres Kassierers an, ihr Mieter hätte die Grippe. Er wolle es ja nicht zugeben, aber sie kenne die Symptome allzugut, denn ihr seliger Erster sei ja leider an der Grippe gestorben. Das habe sie ihrem Mieter gesagt, und da habe er eingewilligt, daß sie an die Krankenkasse telefoniere. Dort habe man ihr geantwortet, es seien eintausendvierhundertdreiundneunzig Visiten vorgemerkt, ihr Patient sei also der eintausendvierhundertvierundneunzigste. Wann er an die Reihe käme? Spätestens in acht Tagen. So lange könne man aber nicht warten, denn zu ihrem ersten Seligen sei der Arzt auch zu spät geholt worden, was ihr z w e i t e r Seliger oft genug bedauert habe. Warum ich denn über solch ernste Dinge lache? Wieso, lache? Privatarzt? Ja, Privatarzt. Habe sie auch schon getan, zum Arzt im Vorderhause geschickt. Doch das Mädchen habe gesagt, der Herr Doktor sei Sonntag mittag zu Grippekranken gegangen und bis jetzt noch nicht zurück. Nein, andern Rat wisse ich nicht. Also „einen schönen Gruß und baldige Genesung".

Die geschwätzige Person schien mich durchs Telefon angesteckt zu haben, denn plötzlich fing auch ich an zu niesen. Das fehlte mir gerade, jetzt wo ich Kassierer, Buchhalter, Stenotypistin, Volontär und Stift in einer Person sein mußte!

Am Abend hatte ich keinen Appetit und ging ohne Abendbrot zu Bett. Ich schlief schlecht. Es schien mir, als hätte man mir Bohnen in die Nase gesteckt, so daß ich mit offenem Munde atmen mußte. Unerträglich heiß war es im Zimmer. Gar nicht als ob ich „mit Beheizung" gemietet hätte.

Schließlich knarrt der Wecker. Also sieben Uhr, aber an Aufstehenkönnen nicht zu denken. Wer begießt mich denn immer wieder mit heißem Wasser, daß ich so naß bin? Wer feuert wohl auf dem Balkon, gegenüber meinem Fenster, auf der andern Seite des Hofes, ununterbrochen Kanonenschüsse ab? Da breitet jemand vor meinen Augen ein großes Plakat aus, in Flammenschrift drauf zu lesen: Artikel 14a der Friedenskonvention: Klopfen der Teppiche mittels Geschützfeuers nur bis 11 Uhr morgens gestattet. Warum also schließen sich die Leute hier schon tagelang tot? Die Abrüstungskonferenz in Genf arbeitet zu langsam. Man muß die Mitglieder alle einsperren. Brest. Bretagne. Bret-Harte. Amerikanische Literatur. Nobelpreis. Sinclair Lewis. Upton Sinclair. Dreiser. Amerikanische Tragödie. Europäische Tragödie. Meine eigene Tragödie, daß ich hier im Schnellfeuergeschütz hocken muß und nicht flüchten kann.

Doch — ich kann fort, denn auf einmal bin ich in Krakau und höre vom Turm die Fanfare — 11 Uhr 58. Die Glocke klingt aber in meinem Kopf, nicht im Turm. Und jetzt fährt gar ein Lastauto über meinen Rücken — au, das schmerzt!

Und wie häßlich, im Schlafanzug über den Krakauer Markt laufen zu müssen! Soll ich vielleicht in die Tuchlauben flüchten? Dort im Museum sah ich vor Jahren eine Ausstellung japanischer Panneaux, mit denen könnte ich mich bedecken, denn nun ist mir wieder so kalt! Oder laufe ich lieber nach der entgegengesetzten Seite durch das Florianstor zum Bahnhof? Ich laufe, laufe endlos, laufe zu Fuß bis nach Lodz, stolpere über die Schienen, da kommt gerade ein Zug, ich schreie auf, schrecklich, gellend....

Das Mädchen, Besen und Staubtuch in der Hand, öffnet die Tür und ruft: „Mój Boże, der Herr ist noch im Bett, ich meinte, er wäre längst im Büro".

Und dann steht ein Herr mit goldner Brille an meinem Bett, fühlt mir den Puls und schüttelt den Kopf, zieht ein Thermometer aus meiner Achselhöhle und sagt, zur Wirtin gewandt, die ängstlich zwischen Tür und Angel steht: 39,2. Dann verschreibt er eine Arznei, sagt was von viel Flüssigkeit und liegen bleiben und morgen wiederkommen.

Am nächsten Tage schwankt zwar die Temperatur noch etwas, doch mir ist schon ganz leicht zu Mut. Der Geschützkrieg ist beendet. Die Ausflüge nach Krakau im Pyjama sind eingestellt, ich plaudere sehr angenehm mit dem sympathischen Arzt und finde es recht wohltuend im Bett zu liegen und ein paar Tage nichts zu tun, als nur hin und wieder einige Seiten zu lesen.

Sonntag bin ich aufgestanden. Da erscheint meine Wirtin und kündigt mir zu meinem Erstaunen die Wohnung zu Neujahr. Nicht genug, daß sie mich so aufopfernd gepflegt (Tee mit Milch und zweimal Haferschleim, die mir überdies das wirklich sehr aufmerksame und freundliche Mädchen besorgte), bei ihr sei kein Spital, aber sie verlange ja keinen Dank, nur daß ich das durchaus tugendhafte Mädchen vor dem Doktor beschimpfe, das könne sie mir nicht verzeihen, sie habe es gehört, als sie „zufällig" an der Tür stand.

? — Endlich begriff ich. Es gelang mir zwar nicht, der beleidigten Dame klarzumachen, daß wir niemandes Ehre angetastet, sondern nur von der „Temperaturkurve" gesprochen hatten, doch die Kündigung wurde zurückgenommen.

Am Montag ging ich ins Büro, wo wir wieder alle vollzählig waren und uns bemühten, einander mit unserer überstandenen schweren Krankheit zu imponieren.

Der Chef fehlte. Jetzt hatte e r die Grippe. „Wenn er bloß Wollwäsche..." begann der Kassierer.

Doch er unterbrach sich rechtzeitig. Und auch die andern schienen ihre Vorbeugungsmittel vergessen zu haben.

Dr. Łódka.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 7. Dezember 1930.

Advent! — Es ist merkwürdig, bis zu welchem Maße dies fremde Wort dem deutschen Gemüte vertraut geworden ist. Die Seele erlebt ja ein neues Grüßen von dem Gott der Geduld und des Trostes und der Hoffnung, und Friede und Freude ist im Gefolge dieses Grußes. Ihmels.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1542 * Maria Stuart, Königin von Schottland, in Linlithgow († 1587).

1810 * Der Naturforscher und Mediziner Theodor Schwann in Neuß († 1882).

1835 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Fürth.

Sonnenaufgang 7 Uhr 50 Min. Untergang 15 Uhr 53 Min.
Monduntergang 9 Uhr 57 Min. Aufgang 16 Uhr 40 Min.
Mond in Nordwende 13 Uhr.

Montag, den 8. Dezember 1930.

65 v. Chr. * Der römische Dichter Quintus Horatius Flaccus in Venusia († 8 v. Chr.).

1722 † Elisabeth Charlotte (Liselotte), Herzogin von Orléans, in St. Cloud (* 1652).

1815 * Der Maler Adolf v. Menzel in Breslau († 1905).

1832 * Der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson in Kwikne († 1910).

1857 *Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg in Schwerin († 1920).

Sonnenaufgang 7 Uhr 51 Min. Untergang 15 Uhr 52 Min.
Monduntergang 10 Uhr 52 Min. Aufgang 17 Uhr 55 Min.

2. Advent

Luk. 21, 36: So seid nun wach allezeit und betet.

Der zweite Advent zeigt es uns in seinem Evangelium, worum es sich in der Adventszeit handelt. Der Herr macht uns da aufmerksam auf das Ende des Irdischen und auf sein Kommen und zieht daraus den Schluß: So seid nun wach allezeit und betet! Streng genommen handelt es sich hierbei um seine Wiederkunft. Doch können und sollen wir sowohl den Hinweis auf das Ende aller Dinge als auch die sich daran knüpfende Mahnung auf das Weihnachtsfest beziehen.

Der Wiederkunft des Herrn wird der Untergang der gegenwärtigen sichtbaren Welt vorangehen, denn das Neue kann nur auf den Trümmern des Alten aufgebaut werden, und die Welt des Unsichtbaren kann nur auf dem Schutt des Sichtbaren entstehen. Wem Weihnachten Licht bringen soll, der muß zuvor die Finsternis verbannt haben. Das Gesetz vom Geben und Nehmen wird hier als Forderung an den Menschen herangebracht. Das Leben gibt nichts umsonst, es öffnet seine Hand nur durch Opfer, auch Gott will seine Gaben nicht umsonst verschenken. Wohl sind sie nicht zugänglich durch Werke. Denn für Gottes Gnadengaben gibt es keine entsprechende vollwertige Handlung, und sei sie auch noch so gut. Doch auch der lutherische Christ darf es nie vergessen, daß die Drangabe des eignen Herzens und Lebens die Grundbedingung für die Erreichung der göttlichen Liebesgaben ist. Wo das Weihnachtslicht hell leuchten soll, dort muß der Mensch der Nacht seiner Taten entsagt haben.

„So seid nun wach allezeit und betet!" In diesen beiden kurzen Mahnungen ist der Rahmen für das Weihnachtsfest eindringlich gezeichnet. Allezeit wach sein und beten. Die Erfassung der geistlichen Welt erfordert nicht ein bestimmtes Alter oder eine besondere Bildung, sondern die Wachheit der Sinne, das stete Hinhorchen und Aufmerken auf die Schritte Gottes in dieser Zeit und im Leben des Einzelnen und das Hineinversenken des eignen Geistes in den Geist Gottes durch das Gebet. — Tu das, lieber Leser, und auch dir wird Weihnachten Licht und Frieden bringen.

P. A. Doberstein.

Konfirmandenunterricht. Herr Pastor A. Wannagat schreibt uns: Mache den von mir in der erste Gruppe eingeschriebenen Konfirmanden bekannt, daß ich mit dem Unterricht am Dienstag, dem 9. d. M. um 5 Uhr nachm. im Konfirmandensaal beginnen werde. Bitte vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Am Rothertschen Mädchengymnasium fand am Sonnabend eine Adventsfeier mit anschließender Armenbescherung statt. In Anbetracht der herrschenden Not sollte eine Anzahl armer Volksschulkinder vor Beginn der größeren Kälte mit warmen Kleidungsstücken versehen werden. Es waren 30 kleine Gäste geladen, die zunächst mit einem reichlichen Frühstück gelabt wurden und dann, nach gemeinsamer Feier, fröhlich mit ihren Packeten heimzogen. Den gütigen Spendern der Sachen sei hiermit ein herzliches „Vergelts Gott!" zugerufen.

Zur Einsicht gelangt

Die der Regierung nahestehenden Blätter schreiben gleichlautend:

„In Verbindung mit den in der letzten Zeit laut gewordenen Gerüchten über eine bevorstehende Erhöhung des Mietzinses erfahren wir, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen, es sind keinerlei Erhöhungen vorgesehen. Nach den Meldungen der Warschauer Presse ist als Quelle der beunruhigenden Verlautbarungen das bereits seit 3 Jahren in Regierungskreisen erörterte Projekt der Einführung einer Mietzinssteuer für einen zu schaffenden Baufonds anzusehen. Dieses Projekt hat jedoch nur theoretische Bedeutung und wird mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage jetzt weder durch ein Dekret noch durch ein Gesetz eingeführt werden."

Diese Mitteilung beweist, daß die maßgebenden Stellen zur Einsicht gelangt sind, daß der gegenwärtige Augenblick der denkbar ungünstigste für eine Mietzinserhöhung ist. Weshalb erst die Beunruhigung der Allgemeinheit? Die Nachrichten über eine bevorstehende Mietzinserhöhung waren keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern stammten aus offiziösen Quellen, was ja auch der Umstand beweist, daß sogar der Städteverband sich mit der Sache befaßte.

Evangelische Philantropische Gesellschaft

Heute, 20 Uhr 15 Min. im Lodzer Männergesangverein, Petrikauer Straße 243,

Großes Künstler-Konzert

Prof. **Kulenkampff** — Violine (Berlin)
Prof. **Lubrich** — Klavier (Kattowitz)

Reinertrag zugunsten des St. Johannis-Krankenhauses.

Karten an der Konzert-Kasse, Petrikauer Straße 243, von 19 Uhr an.

Kampf der Schwindsucht!

Unter dem Vorsitz des Redaktörs Czeslaw Gumkowski fand eine Sitzung der Presse- und Propagandasektion statt, in der beschlossen wurde, anläßlich der Antituberkulosetage in allen Lodzer Blättern Unterredungen mit bedeutenden Vertretern der Sozialfürsorge, der Industrie und der Arbeiterschaft über die Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose zu veröffentlichen. In einer anderen Sitzung des Präsidiums des Vollzugskomitees wurde der Beschluß gefaßt, in der Zeit der Antituberkulosetage die Bewegung in ganz Lodz in allen Bildungsorganisationen zu vereinheitlichen. Auf den ersten Aufruf des Wojewodschaftskomitees der „Antituberkulosetage" haben nachstehende Firmen Sammelabzeichen erworben: Scheibler und Grohmann für 250 Zloty, Karl Eisert für 250 Zl., Adam Osser für 250 Zloty, Eisenbraun für 150 Zloty, Bank Lodzer Industrieller für 100 Zloty, R. Biedermann für 100 Zl., Lodzer Nähgarnmanufaktur für 100 Zl., Bank Związku Spulek Zarobkowych für 100 Zl., Emil Haebler für 75 Zl. Außerdem haben einige andere Firmen ihre Teilnahme bei dem Ankauf von Sammelabzeichen angemeldet, deren Namen in der nächsten Zeit veröffentlicht werden. Auch die Schulsektion hat eine eifrige Tätigkeit entwickelt. In allen Volksschulen wird von der vierten Abteilung an, ferner in den Mittelschulen und den Fortbildungskursen eine Rundfrage über die Tuberkulose veranstaltet, an der 60 000 Jugendliche und 5000 ältere Personen teilnehmen werden. Die Antworten werden auf besonderen Postkarten eingesandt werden. Die Rundfrage wird in Hinsicht auf die soziale Bedeutung zum Kampf mit der Tuberkulose namenlos durchgeführt.

Für die Rundfunkhörer wurde ein Wettbewerb mit Preisen für die beste Inhaltsangabe des Vortrags-Zyklus über Tuberkulose im Rundfunk veranstaltet.

Auf Bemühen der Beamtensektion werden nachstehende Vorträge über Tuberkulose stattfinden: am 10. Dezember um 15,30 Uhr im Lokal der Angestellten des Tabakmonopols in der Kopernikusstraße 62; am 11. Dezember um 20 Uhr im Lokal des Fachverbandes der Handelsangestellten in der Petrikauer Straße 108; am 13. Dezember um 20 Uhr im Lokal des Verbandes der Post- und Telegrafenangestellten in der Kilinskistraße 85.

Der Vorsitzende des Vollzugskomitees der Antituberkulosetage, Dr. med. Stanislaw Skalski hat sich für zwei Tage nach Wilna zu dem Antialkoholikerkongreß begeben

* * *

Am heutigen Sonntag findet im Lokal des städtischen Bildungskinos in der Rokicinska Straße 1 um 12 Uhr ein Vortrag von Dr. Stefan Ladynski über „Die Tuberkulose, und wie man sich vor ihr schützen kann" statt. Der Vortrag wird durch Lichtbilder illustriert. Eintritt frei! —

× **Gegen den hohen Kommunalzuschlag zur Immobiliensteuer.** Die Verbände der polnischen Textilindustrie und die Hausbesitzerverbände in Lodz haben beschlossen, am Dienstag eine Denkschrift an das Innenministerium zu richten, in der gegen den übermäßig hohen Kommunalzuschlag zu der Immobiliensteuer protestiert wird. In der Denkschrift wird betont, daß in allen anderen Städten dieser Zuschlag 50 Prozent der staatlichen Steuer nicht überschreitet, während er in Lodz 200 Prozent ausmacht.

Na 100 ludzi 99-ciu pali

jedyne nieszkodiwe dla zdrowia PATENTOWANE GILZY

DWUWATKI i PREPAROWATKI

Fabryki gilz „SOKÓŁ"
W. Kwaśniewski i F. Pocholczyk, Warszawa, Leszno 108, tel. 266-42
SKŁAD w ŁODZI, Sienkiewicza 50, tel. 223-39

9066

Kinder hungern!...

Das schönste aller Feste rückt allmählich heran. Wenn wir uns um den Christbaum versammeln, dann atmet die Seele mit dem Weihnachtstannenduft die Freude, die Weihnachtsfreude.

Doch nicht überall wird die frohe Botschaft vom Heil ungetrübte Freude auslösen können. Das grauenhafte Gespenst der Not lungert und spukt unheimlich umher. So hat denn das nahende Weihnachtsfest die christliche Liebe auf den Plan gerufen, damit dem großen Heer der Unbemittelten und Bedürftigen zur Festesfreude verholfen werden könnte. Das kommende Christfest ist aber ganz besonders den lieben Kindern teuer und wert: die kindliche Seele besitzt die Fähigkeit, sich herzlich zu freuen im Lichterglanze des Weihnachtsbaumes. Darum wird es unsere vornehmste Pflicht sein, den armen Kindern zu der ungetrübten, reinen Freude zu verhelfen, die uns die „... stille, heilige Nacht" zu geben vermag.

Wir haben in unseren Volksschulen genug Gelegenheit, uns von der Armut und Not, die so vielen zu unerwünschten Weggenossen geworden sind, zu überzeugen. Man kann es vielfach beobachten, daß manchen Kindern selbst das notwendigste der Kleidung fehlt. Und nun kommt der eisige Winter heran und knickt so manches Kind und liefert es frühzeitig und unrettbar dem grausamen Tode aus, der meist infolge der Lungenschwindsucht eintritt. Vielen Eltern fehlt es sogar an dem Nötigen, den Kindern ein Frühstück bieten zu können. So kommen die Aermsten zur Schule, und sie erleiden nicht nur leiblichen, sondern auch geistigen Schaden, da Hunger und Entbehrung die Aufmerksamkeit in bedeutendem Maße beeinträchtigen. So ist den die Speisung der hungernden Kinder in der Schule notwendig geworden. Leider stehen uns nicht genügend Mittel zur Verfügung, diese Arbeit im Dienste der Nächstenliebe in dem Maße zu tun, wie dies bei den bestehenden Verhältnissen nötig wäre.

Im verflossenen Schuljahr hat die deutsche Gesellschaft unserer Stadt ihre Liebe bewiesen, mit der sie an den Kindern, der Zukunft unseres Volkes, hängt. Die „Freie Presse" hat damals eine Sammlung eingeleitet, die ganz erfreuliche Summen für die Speisung der hungernden Volksschulkinder einbrachte. Auch in diesem Jahre wende ich mich an die werten Leser dieser Zeitung mit der innigen Bitte, freundlichst helfen zu wollen. Denn die Not ist groß! Größer, als viele zu ahnen geneigt sind. Ich hoffe, daß dieser Ruf auch heute nicht ungehört und unbefolgt verhallen, sondern ein lautes Echo hervorrufen wird. Der Widerhall aber sei die christliche Tat, geboren aus dem Reichtum und der Macht der Liebe. „Wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde". Aber nicht nur das. Er bringt sich auch um den Gewinn, den das Geben dem Gebenden zu schenken vermag. Denn „Davon leben wir, daß unser Herz eine stetige Freude kennt. Den Weg zur Freude kennen — das ist darum das größte im Leben, und einem anderen Menschen zur Freude helfen, ist das herrlichste, was wir tun können".

Adolf Hoffmann,
Leiter der Schule Nr. 111.

* * *

Anm. d. Schriftleitung. Wir sind gern bereit, wie im Vorjahre Spenden in Geld und Kleidungsstücken für die hungernden Volksschulkinder entgegenzunehmen.

Neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

in allen edlen Holzarten kaufen Sie am besten und billigsten in der

Möbelfabrik JULIUS REIT, Lodz

Ausstellungsräume Gdańska 70,

Telefon 191-63, Fabrik-Telefon 136-87,

Passende Weihnachtsgeschenke: Blumentischchen, Teewagen, Lampentischchen, bequeme Fauteuils, Vorplatzmöbel usw. 9219

Reger Seife

wird schon seit dem Jahre 1858 hergestellt

9351

× **Ein bulgarischer Gast in der Lodzer Feuerwehr.** Im Einverständnis mit dem Hauptverband der polnischen Feuerwehren ist der Leiter der Feuerwehr in Sofia, Zwetan Stoickow, nach Lodz gekommen, um bei der hiesigen Wehr einen praktischen Lehrgang durchzumachen. Aus Lodz begibt sich der ausländische Gast für einen Monat nach Bromberg zur Praxis und darauf nach Lublin, wo er einen viermonatigen Kursus für Feuerwehrinstruktöre durchmachen will.

— Am 11. Dezember findet im Verband der Feuerwehren der Lodzer Wojewodschaft die Entlassung von Instruktören statt. Anschließend soll eine Verwaltungssitzung stattfinden.

b. **Die Lodzer Arbeiter wenden sich an die Regierung.** Bekanntlich werden einige große Industriewerke für die Dauer von drei Wochen geschlossen. Die Arbeiter haben sich daher an die Gewerkschaften um Verfassung einer entsprechenden Denkschrift gewandt, in der die in der Industrie herrschenden Verhältnisse, sowie die traurige wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft angesichts des Winters dargelegt werden sollen. Diese Denkschrift wird nicht, wie dies bisher der Fall war, nur von den Gewerkschaften, sondern von Hunderten von Arbeitern unterschrieben sein. In der Denkschrift wird die Regierung ersucht werden, ihren Einfluß auf die Industriellen dahin geltend zu machen, daß sie angesichts der Weihnachtsfeiertage und des Winters keinen Abbau von Arbeitern und Arbeitstagen vornehmen sollen, da auch ohnedies die Mehrzahl der Arbeiter angesichts des Erlöschens des Unterstützungszeitraums dem Hunger preisgegeben ist. Die Denkschrift wird in diesen Tagen durch eine Arbeiterabordnung dem Arbeitsminister übereicht werden.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Lodz.** Auf dem Gebiet des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes in Lodz (Lodz-Stadt und die Kreise: Lodz, Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) am 6. Dezember 37 490 Arbeitslose registriert, davon entfallen auf Lodz 25 931, auf Pabianice 3310, auf Zgierz 3263, auf Zdunska Wola 1754, auf Tomaschow 2640, auf Konstantynow 75, auf Alexandrow 217, auf Ruda Pabianicka 292. Im Laufe der vorigen Woche wurden an 13 041 Arbeitslose Unterstützungen ausgezahlt, davon in Lodz an 8134 Personen. Durch Vermittlung des Amts haben 46 Erwerbslose Anstellung erhalten, zur Arbeit fortgeschickt wurden 68 Arbeitslose. Zurzeit verfügt das Amt über 14 freie Stellen für Hausbedienung.

a. **Nach der Reorganisierung der Krankenkasse.** Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten wurde ene Reorganisierung des Krankenkassenwesens vorgenommen, die darauf beruht, daß in ganz Polen jetzt nur noch vierzig Krankenkassen bestehen werden. In der Lodzer Wojewodschaft werden drei Krankenkassen tätig sein und zwar in Lodz, die die Pabianicer, Tomaschower und Ozorkower Krankenkasse umfassen wird, in Kalisch mit Kolo, Slupca, Turek und Zdunska Wola, und in Petrikau mit Petrikau und Radomsko. Im Zusammenhang hiermit ist auch eine Aenderung der Kommissare zu erwarten. Alle drei Krankenkassen werden dem Krankenkassenverband in Warschau angeschlossen. Insgesamt werden in ganz Polen nur drei Krankenkassenverbände bestehen und zwar in Warschau, Lemberg und Posen.

Kleinbetriebe von der Arbeitslosenversicherung nicht erfaßt

Am 1. Januar des vergangenen Jahres sollte eine Verordnung in Kraft treten, durch die die Vorschriften über die Versicherung der Arbeiter durch den Arbeitslosenfonds auf alle selbst die kleinsten Betriebe ausgedehnt werden sollte. Jetzt ist jedoch der Beschluß gefallen, diese Angelegenheit bis zum 1. Januar 1933 hinauszuschieben.

Mehr Sicherheit vor Bränden!

+ Auf das Gebiet der praktischen Löschung von Bränden jeglicher Art mittels Löschapparaten führten die Vorführungen, welche gestern auf dem Platze des 1. Zuges an der Konstantyner Straße 4 stattfanden. Die beiden vorführenden Firmen, als Vertreter der Industrie von Rettungs- und Löschvorrichtungen, „Minimax" A.-G. und „Uniwersalna" G. m. b. H. in Kattowitz, zeigten, mit welch hochwertigen und zuverlässigen Löschapparaten diese Industrie aufwarten kann, und es ist daher wohl unbedingt am Platze, diese Löschvorrichtungen, die Brände jeglicher Art, vorderhand solche kleinen Umfanges, ungemein rasch zu löschen imstande sind, zur Verhütung folgenreicher Unfälle an besonders feuergefährlichen Orten anzubringen. Es war ein überraschender Eindruck, als die lichterloh brennenden, eigens zu Versuchen aufgebauten Puppengebäude, Pechpfannen, Benzintiegel, Tannentürme u. a. in wenigen Sekunden mäusetot gelöscht wurden. T.R.

× **Bestrafte Sauberkeitsfeinde.** Die Lodzer Stadtstarostei hat auf Antrag der Gesundheitsabteilung 15 Hausbesitzer wegen antisanitären Zustandes der Grundstücke mit Strafen von 5 bis zu 100 Zloty belegt.

a. **Ein Mörder festgenommen.** Am 29. November wurde, wie seinerzeit berichtet, der 25 Jahre alte Roman Olczyk auf dem Baluter Ring ermordet. Obgleich sieben Personen verhaftet wurden, konnte der Mörder nicht ermittelt werden. Erst während der vorgestrigen Streife wurde der 20 Jahre alte Mikolaj Lada festgenommen, der der Tat stark verdächtig war. Er bekannte sich schließlich zu der Tat, erklärte aber, daß er betrunken gewesen sei und nicht gewußt habe, was er tue. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

a. **Festnahme eines Diebes.** Gestern vormittag sahen zwei Polizisten auf der Pabianicer Chaussee einen ihnen bekannten Dieb, der ein größeres Paket trug. Beim Anblick der Polizisten warf der Dieb das Paket fort und ergriff die Flucht, konnte aber bald festgenommen werden. Auf dem Polizeikommissariat stellte es sich heraus, daß es sich um den 26 Jahre alten Roch Ros, Nowo-Marynska Straße 20, handelt. Er gab zu, daß die Sachen die sich in dem Paket befanden, von einem Diebstahl stammen, doch wollte er nicht angeben, wem sie gehören.

a. **Einbruchsdiebstahl.** In die Wohnung des Wladyslaw Mackiewicz in der Wulczanskastraße 135 drangen in der gestrigen Nacht unbekannte Täter ein, die Gargerobe, Wäsche und andere Sachen im Werte von 3000 Zloty stahlen. Bei der Suche nach Geld hatten sie alle Schränke und Schübe aufgebrochen und die Sachen in der Wohnung auseinandergeworfen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

w. Auf der Landstraße nach Zgierz wurde von einem Lastwagen der Firma „Pe-Pe-Ge" ein Ballen Ware für 2500 Zloty gestohlen. — Im Zgierzer Walde wurde ein Teil der Ware gefunden. Mit dem Rest gelang es den Banditen zu entkommen.

Infolge des morgigen gesetzlichen Feiertags erscheint die nächste Ausgabe der „Freien Presse" Dienstag mittag.

Bei GRIPPE, INFLUENZA

u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Ueber 6000 Aerzte anerkennen lt. notariellen Bestätigung die Wirksamkeit von TOGAL. In allen Apotheken. Reg. Nr. 1364. Preis Zł. 2.—. 9335

Eine Dorfschlacht um einen Apfelbaum

a. In dem Dorfe Moszczenin im Kreise Lask bestand zwischen den Bauern Jan Stempien und Stefan Krzynek ein gespanntes Verhältnis wegen eines auf der Grenze zwischen beiden Besitzungen stehenden Apfelbaumes. Da Krzynek in diesem Herbst das Obst des wilden Baumes aberntete, wollte vorgestern Stempien mit Hilfe seines Sohnes den Baum fällen. Als dies Krzynek sah, eilte er mit mehreren Nachbarn herbei. Es entwickelte sich eine Schlägerei, an der sich bald das ganze Dorf beteiligte, da beide Parteien immer mehr Zuzug von seiten der Verwandten und Bekannten erhielten. Als die Polizei eintraf, waren bereits mehrere Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der 29 Jahre alte Piotr Zygal, der 37 Jahre alte Jan Szczapa, der 45 Jahre alte Josef Janczak und der 33 Jahre alte Stanislaw Grzyb wurden in sehr bedenklichem Zustand nach Lodz gebracht und nach dem Bezirkskrankenhaus übergeführt.

a. **Geheimnisvoller Ueberfall auf einen Arbeiter.** Gestern abend gegen 6 Uhr wurde der aus der Arbeit zurückkehrende 25 Jahre alte Johann Geisler, Przendzalniana-Straße 4, an der Ecke Pomorska- und Matejkistraße von mehreren unbekannten Männern überfallen, die ihm Messerstiche in die Brust, am Hals und im Gesicht beibrachten. Als Geisler besinnungslos zusammenbrach, ergriffen die Angreifer die Flucht. Vorübergehende riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die den Verletzten nach dem Poznanskischen Krankenhaus überführte.

a. **Unfall bei der Arbeit.** In der Fabrik von Osman in der Pomorska-Straße 32 geriet der 29 Jahre alte Edmund Warsalski, Kopernikusstraße 10 in Chojny wohnhaft, mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm zwei Finger abriß. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem Bezirkskrankenhaus übergeführt.

Die in der Widzewer Manufaktur beschäftigte Arbeiterin Janina Majder, Rokicinska 114, trug gestern während der Arbeit eine erhebliche Verletzung an der Hand davon. Man mußte die Rettungsbereitschaft herbeirufen, die sie nach dem Bezirkskrankenhaus überführte.

a. **Ueberfahren.** Der 30 Jahre alte Bauer Piotr Mazgaj aus dem Dorfe Piontek, Kreis Lenczyca, kehrte am Freitag nach dem Verkauf seiner Waren in angetrunkenem Zustand nach Hause zurück. In der Zgierska Straße scheuten die Pferde vor einem Auto und gingen durch. Der vorübergehende 22 Jahre alte Schlama Krumholz wollte sie aufhalten, wurde aber zu Boden gerissen und überfahren. Man mußte die Rettungsbereitschaft herbeirufen, deren Arzt eine Gehirnerschütterung feststellte und den Verletzten nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführte.

p. **Der heutige Nachtdienst der Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54, J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26, J. Zundelewicz, Petrikauer 25, W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86.

Morgen haben Nachtdienst: A. Potasz, Plac Koscielny 10, A. Charemza, Pomorska 10, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, J. Gorczynski, Przejazd 59, G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[47

Als sich die Tür hinter dem Majoratserben geschlossen hatte, ging Sigwart mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Nur mühsam konnte er seine Erregung unterdrücken.

Schließlich hielt er bei seiner Zimmerwanderung inne, blieb stehen und lauschte nach dem Nebenzimmer. Kein Laut drang von dort her an sein Ohr. War das ein gutes Zeichen?

Er nahm seinen Spaziergang wieder auf, zog alle fünf Minuten die Uhr. Schließlich hielt er es nicht mehr aus.

Behutsam klinkte er die Tür auf. Ein völlig unerwartetes Bild bot sich seinen Augen dar: Axel und die Komtesse standen eng aneinander geschmiegt da. Sie fühlten sich offenbar völlig unbeobachtet, denn jetzt drückte der Neffe lange seine Lippen auf die der Komtesse.

Diskret und leise schloß Sigwart von Henckelsberg wieder die Tür. Er schickte einen dankbaren Blick zum Himmel empor. Dann preßte er seine eigenen Hände, als wollte er sich selber gratulieren. Einen kleinen Stich aber gab es dennoch in seinem Herzen: nun hatte er die Komtesse endgültig verloren. Aber er mußte zufrieden sein mit diesem Ausgange. „Gottlob!" seufzte er erleichtert.

Draußen stieß er auf Ignaz. Er stellte sich ihm in den Weg.

„Hören Sie, Ignaz", raunte er mit seltener Vertraulichkeit seinem Kammerdiener zu, „am Sonnabend wird ein Fest stattfinden. Entlocken Sie Ihrem schlauen Kopfe schon jetzt alle Ueberraschungen, die wir unseren Gästen bie[illegible]können."

Als er wenig später die Treppen hinaufgestiegen war, sah er plötzlich, wie die Kammerzofe der Komtesse aus dem Zimmer seines Vetters huschte und, ihn nicht bemerkend, in dem Zimmer, das die Komtesse bewohnte, verschwand.

Auf den Zehenspitzen schlich sich der Majoratsherr bis zu seines Neffen Tür.

Mit jähem Ruck riß er sie auf. Das Zimmer war leer.

Das Bild, das sich ihm bot, ließ sein Blut erstarren: das zweite Bett, das hier noch stand und in Axels Anwesenheit immer unberührt blieb, war aufgedeckt. Sowohl in Axels, als auch in diesem zweiten Bett lagen die Kissen durcheinandergewühlt. Das Unverständlichste aber war, daß neben dem einen Bett die zierlichen Lackschuhe der Komtesse standen. Und dort lag ja auch ein rosaseidener Pyjama.

Er machte, einem plötzlichen Entschluß folgend, kehrt, stürmte die Treppen hinunter und trat an die Tür, hinter der er noch immer das junge Paar vermutete.

Energisch und rücksichtslos klopfte er an. Drohend und feindlich klang das Klopfen.

„Herein!" riefen zwei helle Stimmen.

Sigwart trat ein. Seine Miene war starr wie Stein.

„Erlaube einmal einen Augenblick, Axel", sagte er zu seinem Neffen und winkte ihn zu sich heran.

„Ich beobachtete soeben, daß sich die Zofe der Komtesse in deinem Zimmer zu schaffen machte", sagte er leise. „Außerdem machte ich eine merkwürdige Entdeckung in deinem Zimmer. Diskrete Damenwäsche lag da herum, und das zweite Bett ..."

„War aufgedeckt."

„Ja aber — wieso?"

„Weil die Komtesse die ganze Zeit über, so lange ich hier auf Hohentann weile, mit in meinem Zimmer geschlafen hat." Ein vergnügtes Lachen breitete sich über Axels Gesicht.

„Ja — seid ihr denn alle wahnsinnig?"

„Nein — nur verheiratet."

„Wie? Was? Ich verstehe dich nicht!"

Jetzt trat die Komtesse heran.

„Es klingt gewiß recht unglaubhaft: Wir beide, Axel und ich, wir sind schon volle zwei Monate verheiratet."

Der ältere Baron mußte sich auf die Lehne des Stuhles setzen. Ein Schwindel drohte ihn umzuwerfen.

In der nächsten Minute hatte er sich schon wieder gefaßt. Ein befreiendes, geradezu unbändiges Lachen durchschüttelte ihn:

„Ihr seid ein paar Spaßvögel! Verheiratet — ihr beide! Ein prachtvoller Witz!"

Plötzlich aber wurde er wieder ernst.

„Aber wenn das nur ein Spaß war — was hat da die Veränderung deines Zimmers zu bedeuten, Axel?"

„Mein Ehrenwort, Onkel, es ist wahr, was meine liebe, kleine Frau sagte." Er legte zärtlich den Arm um die Schulter der Komtesse. „Wir sind in der Tat schon eine stattliche Anzahl von Wochen verheiratet."

Ursula von Reußen trat jetzt dicht an Sigwart heran, nahm seinen Kopf behutsam zwischen ihre schmalen Hände, zog ihn herab und hauchte einen Kuß auf seine Stirn.

„Nun darf ich doch ‚Onkel' sagen und ‚du', nicht wahr?"

Als Sigwart von Henckelsberg vor Staunen keine Antwort gab, küßte sie ihn keck auf den Mund, und nun erwachte er.

Seine Stirn umwölkte sich: „Also war das alles — ein Spiel?" fragte er, und es klang bitter und anklagend.

Er ließ sich erschöpft auf einen Stuhl fallen und blickte die beiden mit müden Augen an.

„Nicht böse sein, Onkel", bat Axel und legte die Hand auf des Aelteren Schulter. „Ich will dir in kurzen Umrissen alles beichten. Ich lernte meine liebe Ursula schätzen und lieben. Da ich aber mit deinem Weiberhasse, lieber Onkel, rechnen mußte, war mir sofort klar, daß du, als Majoratsherr, wie es das Henckelsbergsche Hausgesetz vorschreibt, niemals deine Einwilligung zu meiner Verbindung geben würdest. Da verfielen wir auf die Idee, dir, lieber Onkel, diese kleine Komödie vorzuspielen und dich einfach zu überrumpeln. Und es bot sich gleichzeitig eine Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Wir wollten dich nämlich ein für allemal von deinem Vorurteil den Frauen gegenüber heilen."

Küsteramt seit über 90 Jahren in einer Familie

Nachklänge zu der Jubiläumsfeier der evang.-luth. Kirche zu Alexandrow.

Es gibt im Leben eines Menschen Höhepunkte, die einen nachhaltigen Einfluß auf seine weitere Entwicklung ausüben. Sie stehen als Leuchte da, zu denen der Mensch zurückschaut und sich von ihnen Kraft für sein Streben holt.

In erhöhtem Maße trifft dies im Leben einer verbundenen Gemeinschaft zu. Es bedeutete daher für die Geschichte der Gemeinde Alexandrow einen Höhepunkt, als der große Festtag der lieben Kirche begangen werden durfte. Nun sind zwar die Festesstunden verrauscht, aber sie tönen noch fort in den Herzen der Festteilnehmer. Dankbar erheben sich die Herzen zu Gott, der uns diesen Höhepunkt erleben ließ. Noch nach Jahren wird jener Feststunden gedacht werden, die uns unsre Kirche nur noch lieber und wertvoller machten. Vielen Lippen entrang sich das Gelübde, in Zukunft desto treuer zum Gotteshause zu halten.

Aber auch Menschen sind wir Dank schuldig. Wir Alexandrower blicken daher dankerfüllten Herzens auf unsere Väter zurück, die uns dies große Werk geschaffen haben. Unser Blick geht auch heute zu einem Manne zurück, der 60 Jahre lang in gewissenhafter Treue seinen Dienst an der Kirche verrichtete. Es ist dies Julius Hadrian, der zur größten Zufriedenheit der Pastoren und der Gemeinde von 1859—1919 sein Küsteramt versah.

Geboren als Sohn des Tuchmachers Gotthilf Hadrian, der aus Tirschtiegel kommend, 21 Jahre lang Küster der Alexandrower Gemeinde war, hat Julius Hadrian sein Amt 1859 als Nachfolger seines Vaters angetreten. Von der frühesten Jugend war sein Leben mit der Kirche verbunden. Wie oft wurde der kleine Julius in die Kirche mitgenommen und im Glockenturm niedergelegt, während die Eltern die Glocken läuteten. Als Knabe ging er seinem Vater helfend zur Hand, so daß dann, als der Vater starb, die Gemeinde keinen besseren zum Küster erwählen konnte, als Julius Hadrian. Gewissenhaft und treu in seltenem Pflichtbewußtsein hat er dann sein Amt verrichtet, bis ihn nach 60jährigem Dienst der Herr abrief. Es kann nur unser Wunsch sein, daß wir alle, denn auch wir sind zum Dienst an unsrer lieben Kirche berufen, unsere Pflicht tun, wie dieser ehrwürdige Kirchenmann es getan hat. Dann wird die Jubiläumsfeier ihre bleibende Spuren hinterlassen. Auf denn zum Dienst am Hause Gottes!

P. A. Schmidt, Vikar.

*

Anmerkung der Schriftleitung: Auch heute verwaltet wieder ein Hadrian das Küsteramt in Alexandrow, nachdem auch ein Hadrian das durch den Heimgang Julius Hadrians verwaiste Amt versehen hatte. 92 Jahre also befindet sich dieses Gemeindeamt bereits in einer und derselben Familie. Derartiges ist selten. Innerhalb der Alexandrower Gemeinde ist der Gedanke entstanden, das Andenken des alten Küsters Julius Hadrian und seines diamantenen Jubiläums durch Anbringung einer Gedenktafel in der Kirche zu ehren. Derartiges ist anderwärts schon geübt worden. Die Kirche gewönne durch eine schöne Tafel auch einen Schmuck. Es wäre angebracht, über die Ausführbarkeit dieser Anregung nachzudenken.



Zu haben in Apotheken und Drogenhandlungen.

w **Wohnungsbrand.** In einer Wohnung im Hause Cegielniana-Straße 66 brach infolge schlechter Beschaffenheit des Ofens Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

a. **Lebensmüde.** In ihrer Wohnung in der Karczewskistraße 49 trank die 30 Jahre alte Josefa Owczarska in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr Hilfe und überführte sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus.

a. In der Zgierska Straße 132 trank die 22 Jahre alte Michalina Polakowska in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr.

Geschäftliche Mitteilungen

Der Vortragszyklus der Buchhalter-Sektion des Christlichen Commisverein wird fortgesetzt, und zwar wird Mittwoch um 8 Uhr abends wiederum Herr Rechtanwalt Brzezinski über ein aktuelles Thema aus dem Gebiete der kaufmännischen Rechtskunde sprechen. Anmeldungen von Hörern werden noch im Vereinslokal, Kosciuszko-Allee 21, entgegengenommen.

Zigarettenhülsen „Osman". Eine der größten Hülsenfabriken Polens hat eine neue Gattung von Hülsen unter der Bezeichnung „Osman", die eine vierfache Watteeinlage nach einer eigenen patentierten Erfindung besitzen, auf den Markt gebracht. Da die Watteeinlagen das für den menschlichen Organismus schädliche Gift Nikotin auffsaugen, ist es Pflicht eines jeden Menschen, nur die Zigarettenhülse „Osman" zu benutzen.

Neue Fotografie 8852
F. HEMPEL, Lodz, Glowna Straße 36,
langjähriger Photograph der Firma „Petri"
Gute Aufnahmen bei jedem Wetter!
Atelier bestens geheizt! Atelier bestens geheizt!

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Missionsfest in der St. Trinitatiskirche

Am Montag, dem 8. d. M., feiert die St. Trinitatisgemeinde in der Kirche ein Missionsfest. Das Fest beginnt mit einer Vorfeier Sonntag um 6 Uhr abends. Die Hauptfeier ist am Montag um 10 Uhr vorm. und schließt mit einer Nachfeier um 6 Uhr abends ab. Folgende Herren Pastoren werden mit dem Worte Gottes dienen: Böttchen-Nowosolna ,Doberstein-St. Johannisgemeinde, Falzmann-Zgierz, Gerhard-Belchatow, Löffler-St. Matthäigemeinde, Otto-Petrikau und Zander-Ruda Pabianicka. Zu diesen Festgottesdiensten laden die werten werten Glabensgenossen herzlich ein.

Die Pastoren
der St. Trinitatisgemeinde.

Für ein warmes Weihnachtsstübchen

Die Not pocht immer ernster an die Türen unserer Gemeindeglieder. Für viele wird das Weihnachtsfest sehr ernst sein. Nicht nur an dem Allernotwendigsten wird es fehlen, auch die einsetzende Kälte wird unseren Notleidenden das Dasein noch unerträglicher machen. Darum wende ich mich auch in diesem Jahre wiederum an die lieben Glaubensgenossen mit der Bitte um Spenden von Kohle in bar oder natura. Noch steht mir deutlich vor Augen die große Freude der Armen, als ihnen Kohle geschenkt werden konnte. Wollen wir doch auch in diesem Jahre wenigstens in dieser Beziehung zur Linderung der Not etwas beitragen.

Pastor J. Dietrich.

Herzliche Weihnachtsbitte.

Noch einmal wenden wir uns an unsere werten Glaubensgenossen mit der herzlichen Bitte um Weihnachtsgaben für die Allerärmsten und Alten unserer St. Matthäigemeinde. Der Andrang zur Weihnachtsbescherung ist in diesem Jahre ein ganz außerordentlich großer. Die Kontrollen, die wir durchführen, reden eine geradezu erschütternde Sprache. Besonders groß ist die Not und das Elend bei den Kindern der Aermsten. Darum appellieren wir noch einmal an die Nächstenliebe unserer Glaubensgenossen. Jeder, der seinen Lieben noch ein frohes Weihnachten bereiten kann, möge unsere Allerärmsten mit einer freundlichen Weihnachtsgabe bedenken. Helft uns im Kampf gegen das graue Gespenst der Not. Helft uns, den Aermsten und ihren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wir bitten um freundliche Gaben an Geld, Stoffen, Lebensmitteln und getragenen Kleidungsstücken. Die Spenden werden in unserer Pfarrkanzlei entgegengenommen.

Die Pastoren der St. Matthäigemeinde:
Pastor A. Löffler,
Pastor-Diak. G. Berndt,
Pastor-Vikar L. Michelis.

In Sachen der Weihnachtsbescherung.

Das Weihnachtsfest rückt näher. Vor uns aber steht die bittere Not vieler unserer Gemeindeglieder. Um ihnen wenigstens einen Lichtstrahl der Freude zu bringen, wird auch in diesem Jahre eine Weihnachtsbescherung veranstaltet. Es fehlen uns jedoch hierzu noch viel Stoffe, warme Sachen, Tücher und dergleichen. Daher wenden wir uns wiederum an die Allgemeinheit mit der Bitte um Einsendung von Stoffen und anderem Material, damit alles noch rechtzeitig verarbeitet werden kann.

Konsistorialrat J. Dietrich.
Pastor A. Doberstein,
Pastor O. Lipski,
Pastor W. Ostermann.

Oeffentlicher Dank.

Wir machen hierdurch bekannt, daß der Reingewinn unseres am 15. November veranstalteten Wohltätigkeitsbasars Zl. 5655,70 beträgt. Davon erhält das evang. Waisenhaus 500 Zl. in bar und außerdem Stoffe und Strickwolle im Werte von weiteren 500 Zl. Der verbleibende Betrag von Zl. 5155,70 ist zugunsten des Maria-Martha-Stiftes gebucht worden, wodurch wieder ein Teil der großen Unkosten für den Umbau gedeckt werden kann.

Wir erfüllen nun eine angenehme Pflicht, indem wir allen denen unseren herzlichsten Dank aussprechen, die durch ihre freundliche Mitarbeit oder Spenden irgend welcher Art zu dem guten Gelingen des Festes beigetragen haben. Die Mitglieder haben wiederum keine Mühe gescheut und in selbstloser Weise für den Basar gearbeitet. Auch den Herren Industriellen sei auf diesem Wege höflichst gedankt für die Stoffreste u. dergl., mit denen sie uns, trotz der schweren Zeit, wie alljährlich bedacht haben. Ebenso möchten wir den treuen Besuchern unseres traditionellen Basars hiermit unsere aufrichtige dankbare Anerkennung zum Ausdruck bringen. Wir rufen allen ein „Vergelt's Gott" zu.

Die Verwaltung des Frauenvereins
der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Danksagung

Das Maria-Martha-Stift hat auf Veranlassung von Frau Franz Ramisch dank der Opferwilligkeit verschiedener Damen und Herren ein schönes Harmonium käuflich erwerben können. All den geehrten Spendern und Spenderinnen, welche uns dies durch ihr wertes Entgegenkommen ermöglicht haben, danke ich im Namen der bedachten Institution aufs allerherzlichste und wünsche ihnen Gottes reichsten Segen.

Pastor J. Dietrich.

*

Mit dankbarer Freude durfte Unterzeichneter vom geschätzten Frauenverein der St. Johannisgemeinde für das Evangelische Waisenhaus 500 Zl. empfangen. Dazu sind für denselben Zweck verschiedene Stoffe in annähernd Wert von gleichfalls 500 Zl. gespendet worden. Mit diesen Gaben hat der geschätzte Frauenverein, der auch große eigene Aufgaben hat, seine treue Fürsorge für das Waisenhaus erneut bewiesen. Vielen vielen Dank dafür. Besonders, daß in dieser schweren Zeit der Waisen nicht vergessen wurde. Gott vergelte an den geehrten Damen das Gute, das sie an den ärmsten Kleinen tun helfen.

Pastor G. Schedler.

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[48

„Und deine Freunde?" fragte der Majoratsherr kopfschüttelnd.

„Auch sie waren zu diesem Theater gedungen worden", erklärte die Komtesse.

Des Majoratsherrn Kopf sank auf die Brust. „Ihr habt mir sehr weh getan", murmelte er leise.

„Wir haben dich geheilt von einem törichten Frauenhaß, Onkel", erwiderte Axel.

Da hob Sigwart von Henckelsberg langsam den Kopf. Sein Blick fiel auf das junge Paar. In den Augen der beiden Menschen sah er ein glückliches Leuchten.

Da stand er auf und streckte den beiden die Hände hin: „Ich sehe, daß ihr glücklich seid — da bin ich es auch! Eigentlich müßte ich euch recht böse sein, aber ... Ich bin euch in der Tat Dank schuldig. Ich sehe jetzt, nachdem ich dich, liebe Ursula, kennengelernt habe, die heutigen Frauen doch mit anderen Augen an. Es gibt noch Frauen, vor denen man Hochachtung haben muß. Du, Axel, bist ein Glückspilz, daß du eine solche Frau dein eigen nennen darfst."

Eine Rührung stieg in ihm auf und trieb ihm das Wasser in die Augenwinkel. „Komm her, Axel!" Er hauchte einen Kuß auf seine Stirn. „Ich freu' mich für dich — ich freu' mich aufrichtig."

„Was für einen lieben, lieben Onkel ich bekommen habe", sagte Ursula mit glücksleuchtenden Augen und schob ihren Arm unter den des Majoratsherrn.

„Kinder", rief jetzt Sigwart lebhaft, „was sagen wir denn nun meinen Gästen, die ich für Sonnabend eingeladen habe?"

Da wurde Ursula von Reußens Miene ganz geheimnisvoll. „Du hast doch nur Herren eingeladen, nicht wahr?"

„Gewiß! Damenbekanntschaften habe ich ja nicht."

„Oh doch — eine!" entgegnete Ursula, neckisch lächelnd: „Die Gräfin Schweinitz."

„Ah, die scharmante junge Witwe!"

„Weißt du, wer das ist, lieber Onkel?" Ursulas Augen leuchteten vor Freude über das neue Geheimnis, dessen Schleier sie nun sogleich lüften würde.

„Ja", antwortete Sigwart, „sie ist die Witwe des Grafen Schweinitz."

„Allerdings — aber noch mehr. Bitte, setz' dich, lieber Onkel, denn der Schreck — ich hoffe, daß es ein freudiger Schreck sein wird — könnte dir allzusehr in die Glieder fahren. Also: die Gräfin Schweinitz ist — meine Schwester."

„Kinder, seid ihr denn alle miteinander verrückt geworden?"

„Dir gefiel doch die Gräfin vom ersten Moment an so ausgezeichnet. Im übrigen stelltest du eine große Aehnlichkeit mit mir fest. Sie ist Sportdame, genau wie ich, ist um eine Anzahl Jahre älter als ich, also ..."

„Also paßt sie doch ausgezeichnet zu dir, lieber Onkel", fiel Axel ein.

Ein großes Verstehen ging über Sigwarts Gesicht und verwandelte sich in eine heimliche Freude.

„Ich werde meine Schwester und einige meiner Freundinnen für Sonnabend einladen", ergänzte Ursula rasch, „dann können wir ein rechtes Fest feiern, denn übrigens" — sie machte ein vielsagendes Gesicht —, „übrigens hast auch du meiner Schwester sehr, sehr gut gefallen, Onkel Sigwart."

Axel, der nahe dem Fenster stand und zufällig einen Blick hinausgeworfen hatte, erblickte seine Kameraden und den Sanitätsrat auf der Terrasse. Er öffnete rasch das Fenster:

„Hallo!" rief er frohgelaunt. „Kommt mal alle rasch herein. Mein Onkel hat plötzlich eine Nichte bekommen."

Schon traten die Herren ins Zimmer.

„Sie haben Ihre Rollen großartig gespielt, meine Herren. Diesmal will ich Gnade vor Recht ergehen lassen, denn eigentlich hätte ich ja allen Grund, recht böse auf Sie alle zu sein", sagte der ältere Henckelsberg.

Nun trat der Sanitätsrat vor. „Ich allein, mein lieber Freund, wasche meine Hände in Unschuld, denn ich habe nichts von der ganzen Komödie geahnt, bis mir dein Neffe schließlich die Augen öffnete."

Er drückte dem Majoratsherrn freudig bewegt die Hände. „Ich freue mich von Herzen, alter, lieber Freund, daß du nun gründlich von deinem Weiberhaß kuriert bist. Nun wird es ja hoffentlich auch nicht mehr lange dauern und hier auf Hohentann wird neben dir eine Majoratsherrin die Zügel in die Hand nehmen."

„Ich hoffe", antwortete Sigwart. „Bis Sonnabend müssen Sie alle noch meine Gäste sein."

Glücklich leuchteten die hellen, grauen Augen des Majoratsherrn.

Man sagte freudig zu.

„Habe ich mein Wort, daß die Komtesse Majoratsherrin auf Hohentann werden wird, nicht tadellos eingehalten? Freilich, es wird vielleicht noch einige Zeit dauern; aber wenn ich einmal nicht mehr sein werde, wird sie hier an Axels Seite residieren als würdige Repräsentantin der Henckelsbergs. Und nun soll Ignaz etwas zum Anstoßen bringen."

Im selben Moment erschien Ignaz mit einem Tablett auf dem gefüllte Champagnergläser standen.

„Nanu, woher wußten Sie denn ...", Ignaz?"

Ignaz beugte den Rücken. „Ein Kammerdiener muß die Wünsche seines Herrn erraten können, Herr Baron!"

„Ignaz, Sie sind eine Perle! Ihre Susanne wird helle Freude an Ihnen haben."

„Danke gehorsamst, Herr Baron!"

Sigwart von Henckelsberg hob seinen Champagnerkelch hoch. Das flutende Sonnenlicht brach sich blinkend in dem geschliffenen Glase.

„Jetzt, meine Herrschaften, wollen wir trinken — auf das glückliche junge Paar!"

— Ende. —

Kościuszko im Licht neuer polnischer Forschung

Der Deutsche weiß im allgemeinen von Kościuszko, daß er als begeisterter, selbstloser Freiheitskämpfer der Nationalheld des polnischen Volkes ist, der von seinen Landsleuten als eine Art unerreichten Vorbildes in jeder Beziehung angesehen wird, und so wunderte er sich auch nicht, wenn er früher entweder sein Brustbild oder die bekannte Darstellung der Eidesleistung auf dem Marktplatz zu Krakau in fast jeder polnischen Familie fand, und wenn sein Bild auch die ersten Geldscheine des neuen polnischen Staates und die Wände der verschiedensten Amtsstuben schmückte.

Nun hat jedoch kürzlich eine Besprechung im „Kurjer Literacko-naukowy" die Aufmerksamkeit des „Pos. Tgbl." auf ein Büchlein gelenkt, das uns sein ziemlich in nebelhafter Ferne und den Wolken schwebendes Bild menschlich sehr viel näher bringt und mit rücksichtsloser geschichtlicher Offenheit auch einige Schwächen zeigt, kurz, das gründlich die ganze bisherige Kosciuszkolegende zerstört. Es ist dies ein Heft von A. M. Skałkowski in der Sammlung „Lebensbilder verdienter Polen des 18. und 19. Jahrhunderts" mit dem Titel „Kosciuszko im Licht neuerer Forschungen".*)

Wie so unzählige Leute, die in der Zahl der großen Polen prangen, ist auch er nicht polnischer Abstammung. Seine Vorfahren waren vielmehr Weißrussen mit einer starken Beimengung anderen Blutes. Die Polonisierung seines Geschlechts war erst um den Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgt, und Taddäus selbst war sich seiner Abstammung wohl bewußt und unterschrieb sich noch nach weißrussischer Art ohne Akzent auf dem s. Aus seiner Jugend wissen wir nur, daß er fünf Jahre lang in einer Piaristenschule war, die damals in dem wenig fortschrittlichen Litauen noch schlechter als die Jesuitenschulen waren. Durch Protektion, die wohl auch schon für die Laufbahn seines Vaters wichtig gewesen war, kam er ins Kadettenkorps zu Warschau. Die sittenlosen Zustände, die damals in der Hauptstadt herrschten, gaben ihm wenig gute Vorbilder. Von ausländischen Offizieren wurde er in französischer und deutscher Sprache, im Heerwesen und in den Wissenschaften ziemlich flüchtig unterrichtet. In religiösen Dingen war er gleichgültig, auch in politischen damals noch insofern, als er sich nicht der nationalen Strömung gegen Rußland anschloß. Dem König wuchs er durch seine künstlerischen Fähigkeiten ans Herz, so daß der ihm ein Stipendium zu Auslandsstudien gab. Auch über diese hat man sich bisher ein falsches Bild gemacht. Nicht die Militärakademie hat er in Paris besucht, sondern Mal- und akademische Studien getrieben und über seine Verhältnisse gelebt, so daß seine Bezüge als Hauptmann, die Beihilfe von Czartorynski, das Stipendium des Königs und die Vorschüsse seines Bruders Joseph nicht hinreichten. Wahrscheinlich stammte aus der wilden Pariser Zeit seine geschwächte Gesundheit. 1774 nach seiner Rückkehr ins Land schwand ihm der Rest seines Erbteils unter den Händen. Hier spielte nun der Roman seiner unglücklichen Liebe zu Ludwika Sosnowska, die der stolze Vater, Marschall von Litauen und Vizekronfeldherr, ihm versagte und die ihm, als er sie entführte, gewaltsam entrissen wurde.

Um sein Leben, über das der Feldherr damals noch unumschränkte Gewalt hatte, zu retten, ging er 1776 nach Amerika und diente im amerikanischen Heer während des Befreiungskrieges als Ingenieuroberst. Diese Stellung brachte es mit sich, daß er wenig ins Feuer kam. Doch trug seine günstige Auswahl der Stellung nach einem amerikanischen Bericht zum Siege bei Saratoga bei. Sein Talent war aber nur mittelmäßig, und seine Fehler kosteten die Amerikaner Ninety-Six, wie General Lee berichtet. Erst nach achtjähriger Tätigkeit erhielt er den Rang eines Brigadegenerals. Die vierzehn Jahre, die er bis dahin im Ausland gelebt hatte, nahmen ihm das ständische Vorurteil, das seinen Standesgenossen eigen war; er erkannte nicht einmal Rassenunterschiede an und schwärmte im Sinn der damaligen Aufklärungszeit für Toleranz. Trotz seiner demokratischen Anschauungen war ihm die menschliche Eitelkeit fremd. Ein Brief zeigt seine Unterschrift Graf K., wobei allerdings zu bemerken ist, daß bei den damals im Ausland lebenden Polen allgemein üblich war, sich selbst den Grafentitel zuzulegen. Daß er kein scharfer Beobachter war, bezeugt die Tatsache, daß er den amerikanischen Unabhängigkeitskrieg für ein Muster der Kriegführung ohne Geld hielt, während in Wirklichkeit die Union dadurch schwer in Schulden geriet. Daß er ein Schüler Wellingtons gewesen und „unter seinen Augen herangewachsen" sei, davon ist keine Rede. Der Verfasser Skałkowski sagt von seiner Gesamtpersönlichkeit: „Er war ein halb hamletartiger Typus, war fähig zur Tat, aber auch voll Zwiespalt, Widersprüche, Mißklänge, ohne realen Blick auf die Welt."

Weil er als eine „Kreatur der Czartorynski" galt, erhielt er vom König kein Regiment. So ging er auf sein väterliches Gut Siechnowice, auf das er zwar längst keine Ansprüche mehr hatte, das aber seine Schwester in großer Zartheit ihm immer noch wie sein Eigentum bewirtschaften ließ. Hier hatte er Gelegenheit, seine menschenfreundlichen Ansichten in der Praxis seinen Bauern gegenüber auszuwirken. Man hat bisweilen Friedrich dem Großen von polnischer Seite den Vorwurf gemacht, er habe seine polnischen Untertanen germanisieren wollen, als ob der König nationaldeutsch gefühlt hätte. Bekanntlich sprach er jedoch meist französisch, kannte nur ein preußisches Staatsgefühl und wollte nur für eine höhere Landeskultur wirken, wenn er die polnisch sprechenden Untertanen mit der deutschen Kultur bekannt machte. Ganz im gleichen Sinne der Zeit liegt Kosciuszkos Gedanke, die weißrussische Bevölkerung mit Hilfe der Kirche zu polonisieren, auch nicht aus nationalen Gründen, sondern um sie höher zu kultivieren.

In der ländlichen Stille entwickelte er auch lehrreiche Gedanken über eine Reform der Landesverteidigung, aber erst die Heeresvermehrung des vierjährigen Reichstages brachte ihm wieder die Möglichkeit, Soldat zu werden. Zuerst Generalmajor in Großpolen, ließ er sich nach Kleinpolen versetzen. Hier spielte der Roman des Fünfundzwanzigjährigen mit der achtzehnjährigen Tekla Zurowska, die ihm der Vater wiederum nicht gab. Skibowski spricht den Verdacht aus, daß wohl nicht seine Armut die Ursache der Weigerung des Vaters gewesen sei, weil er seine Tochter später dem noch viel ärmeren Kniaziewicz nicht versagt habe. Da rief ihn das Jahr 1792 ins Feld. Kosciuszko bereitete sich nicht genügend auf den Empfang des Feindes vor und operierte zu selbständig, was sich bei Dubienka fatal auswirkte. Der Ruhm der ehrenvollen langen Verteidigung gebührt dem Heer, nicht der Umsicht des Führers, der übrigens mit unrichtigen Verlustziffern arbeitete. Den Ruf seiner außerordentlichen Befähigung verdankt er Isabella Czartoryska, die in ihm den Mann der Vorsehung sah, als der König die auf ihn gesetzten Hoffnungen täuschte. Sein Ruf drang auch ins Ausland und veranlaßte die französische Revolutionsregierung ihm das Ehrenbürgerrecht von Frankreich zu verleihen; er bedankte sich aber nicht einmal dafür. Zu Verhandlungen nach Paris gesandt, erreichte er nichts, hatte vielmehr sogar das Unglück, daß Dumouriez, dem er das Geheimnis der Verhandlungen mit den Jakobinern anvertraute, dies den Teilungsmächten verriet. Auch mit seinem Verlangen, in der Heimat den Ausbruch des Aufstandes noch hinauszuschieben, zeigte er eine unglückliche Hand, da das die Aussichten verringerte, statt sie zu bessern.

Die Diktatur im Aufstand von 1794 war dann der Höhepunkt seines Lebens. Dabei legte er aber patriotischen Aufrufen zu viel Wert bei. Zur Bearbeitung eines Feldzugsplanes fehlten ihm die notwendigen erdkundlichen Kenntnisse bezüglich Polens sowie die Organisationsgabe. Obwohl sich eine Menge junger Edelleute in seinem Stabe als „Adjutanten" aufhielten, lastete selbst die gewöhnlichste Kleinarbeit auf ihm persönlich. Nur das „Wunder von Racławice" rettete ihn bald zu Anfang vor dem Untergang. Später, als ihm die Unmöglichkeit, seine Aufgabe zu erfüllen, klar wurde, scheint er geradezu den Tod gesucht zu haben; anders läßt sich wohl sein Leichtsinn, mit nur einem Begleiter allein durch das von Kosaken wimmelnde Land zu reiten und sich bei jeder Gelegenheit der größten Gefahr auszusetzen, kaum erklären. Seine Verwundung und Gefangennahme ließ aber keine Kritik an seiner Kriegführung aufkommen, sondern umkränzte ihn in den Augen des Volkes mit der Märtyrerkrone, und die begleitete ihn später nach Amerika.

Erst nach 1806 begann sein Stern etwas zu verblassen, als er die Beteiligung an dem Aufstand an der Seite Napoleons ablehnte. Die Folge und der Dank Frankreichs für die Treue der Polen war die brutale Zitierung Kosciuszkos durch den Polizeiminister Fouché. Im Alter lebte er in der Schweiz. Dort zog er sich von allen politischen Aufregungen zurück und widmete sich nur ernstem Lesen, der Wohltätigkeit und allerdings auch dem schönen Geschlecht, ohne jedoch sein Vaterland zu vergessen.

Allmählich rankte sich ein ganzer Kranz von Legenden um ihn. Sein Tod gab 1817 den Anlaß zu unzähligen Trauergottesdiensten; seine Gebeine ruhen neben denen der alten Könige im Krakauer Schloß, ein Erdhügel wurde im aufgeschüttet wie den Helden der Vorzeit. Sein Kult griff sogar aufs Ausland über, besonders nach 1830, und sein Name war das Sinnbild des Widerstandes Polens geworden.

Wenn diese überraschend schonungslose Darstellung von der der biografischen Vorgänger stark abweicht, so mag wohl der Umstand mitsprechen, daß seine idealistische, bauernfreundliche und wirklich demokratische Art den jetzigen rechtsstehenden Kreisen in Polen wenig zusagt. Dazu kommt weiter die Tatsache, daß er Frankreich klar zu durchschauen lernte und es ablehnte, seinen Namen für ein Zusammengehen mit dem seiner Ansicht nach rein selbstsüchtigen Frankreich einzusetzen, was die blind auf die „grande nation" schwörenden Rechtskreise ihm abgeneigt macht. Endlich ist auch seine religiöse Gleichgültigkeit und die Art seiner Lebensführung anzuführen, die ihn der streng kirchlichen Kreisen unangenehm gemacht hat.

Demgegenüber versuchen mehr linksgerichtete Bevölkerungsteile, besonders Krakauer und Warschauer, wobei wohl Teilgebietspartikularismus mitspricht, die Kosciuszkolegende, die in dem Büchlein erbarmungslos zerpflückt worden ist, auf jede Art und Weise zu retten. Wir, eine deutsche Zeitung, dürfen die Austragung dieser Streitfrage ruhig den polnischen Gelehrten überlassen, da wir nicht Fachleute dafür sind, und können nur unsere Hochachtung vor dem Mut ausdrücken, mit dem der Verfasser der von ihm erkannten Wahrheit die Ehre gibt. In einem aber, das glauben wir doch sagen zu müssen, dürfte der Rezensent der Kosciuszko verteidigt, recht haben, wenn er sagt: „Zum Schluß die Frage: Wozu haben die Herausgeber diese Arbeit, die Kosciuszko fast jedes Verdienst, beinahe Ehre und Glauben abspricht, in die „Lebensbilder verdienter Polen des 18. und 19. Jahrhunderts aufgenommen?!"

*) Życiorysy zasłużonych polaków wieku XIII i XIX. Kościuszko w świetle nowszych badań. Napisał A. M. Skałkowski. Poznań, Księgarnia Uniwersytecka.

Bilderbücher
in großer Auswahl
erhältlich in der
„LIBERTAS"-Buchhandlung
LODZ, Petrikauer Strasse 86.

Mitbringsel

VIII.*)

Der Autobus, der den Verkehr zwischen Solin und Trogir aufrechterhält, läßt auf sich warten. Ich habe reichlich Muße, das Leben und Treiben vor den Verkaufsständen der Böttcher zu studieren, die sich auf einer Wiese gegenüber der Autobushalle befinden. Man sieht hier, daß man sich in einem Weinland befindet. Weinkufen von oft riesenhafter Größe, Weinfässer vom Umfang eines kleinen Bruders des Heidelberger Fasses, harren der Käufer. Dazu sind aber auch ganze Berge von Wasserfäßchen vorhanden. Sie halten dem Bauer, der auf seinem Acker arbeitet, das Trinkwasser viel besser frisch als Flaschen.

*

Der Autobus saust heran. Ein guter, bequemer Wagen. Im Nu wird er von Kirmesbesuchern gestürmt. Mit Müh und Not erobere ich mir einen Stehplatz neben dem Führer. Schon geht es los.

Der Weg von Solin nach Trogir gehört zu den schönsten Dalmatiens. Der gesegnete Uferstrich zwischen diesen beiden Ortschaften führt den Namen „Riviera der Sieben Kastelle", und zwar nach den Burgen, die hier von den adligen Sippen zur Zeit der Herrschaft der Venezianer, im 14. und 15. Jahrhundert, zur Verteidigung gegen die Türken erbaut wurden. Heute bilden diese Burgen malerische Ruinen inmitten des üppigsten Pflanzenwuchses und in Weingärten, die einen in ganz Dalmatien berühmten Wein liefern. Die zwanzig Kilometer lange Landstraße, die durch dieses Paradies führt, ist glänzend erhalten. Unser Autobus jagt auf der ebenen Bahn wie der Teufel dahin, so daß die Bauern, denen wir begegnen, Mühe haben, ihre erschrockenen Esel oder Maultiere vor dem Durchgehen zurückzuhalten.

An den wenigen Haltestellen steigen immer neue Reisende hinzu. Die gesamte Bevölkerung dieses Landstrichs scheint sich verschworen zu haben, in „meinem" Autobus zu reisen. Anstatt der 16 Personen, die der Wagen befördern darf, sind es schließlich — 32, die in ihm schwitzen. Schwitzen und Lachen und Witze machen. Von übler Laune keine Spur. Schließlich nimmt der Schofför noch einen ganzen Fußballklub mit. Da in das Innere des Wagens trotz besten Willens niemand mehr hineingeht — sein Inhalt quillt schon fast heraus, die Wagentür (sie muß jedesmal mit einer Zange geöffnet werden, weil der Türgriff verloren wurde) kann nur mit Mühe geschlossen werden —, suchen sich die lustigen Sportsmen Plätze auf dem Wagen. Auf dem Kühler, dem Dach, den Trittbrettern und auf den Kotflügeln. Die lustige Fracht fährt singend und lachend durch die schöne Landschaft.

Endlich — wir sind kurz vor Trogir — steigt die Mehrzahl der Bauern aus, so daß die jungen Burschen ihre lustigen und bei der tollen Fahrt wirklich nicht ungefährlichen „Außenbordplätze" verlassen können. Zu ihrem Glück, denn kaum sitzen sie im Wagen, als draußen ein wolkenbruchartiger Regen niederprasselt, der sogar durch die Leinwandvorhänge der offenen Fenster schlägt und uns freigebig bedenkt. Zum Glück dauert der Regen nicht lange, ein paar Minuten später lacht schon wieder die Sonne, als wäre nichts geschehen.

*

Und da sind wir auch schon in Trogir. In der Märchenstadt Trau. Sie ist wie ausgestorben. Das macht der Feiertag. Nur in dem einzigen Kaffeehaus — ich finde es erst, nachdem ein Bürger von Trogir mich hingeführt hat — sind Leute. Jugend. Natürlich männliche, denn es ist in Dalmatien nicht üblich, daß auch die holde Weiblichkeit sich ins Café setzt.

Ich sagte vorhin: Märchenstadt Trogir. Vielleicht hätte ich sagen sollen: verzauberte Stadt. Diesen Eindruck hat man, wenn man durch die engen und kurzen, menschenleeren Gassen schlendert, in denen die schönen altersgrauen Paläste von der einstigen Glanzzeit der Stadt erzählen.

Habe ich gesagt, daß Trogir eine Insel ist? Eine kleine Insel allerdings, die an der einen Seite ziemlich nahe beim Festland liegt. Eine Drehbrücke verbindet Trogir mit einer anderen, größeren Insel, Ciovo, auf der auch das neue Viertel der Stadt angelegt ist, das größer ist, als die Mutterstadt selbst.

Das Meer dazwischen ist wie ein breiter Kanal, ein prächtiger Hafen. Auf dem Kai liegen behauene Steine von der Größe kleiner Häuser und warten auf den Abtransport. Ein klotziger düsterer Turm hält hier seit Jahrhunderten Wache. Die Trogirer haben ihn anno 1374 mit Hilfe der Genuesen gegen die Venezianer erbaut. Das Bündnis mit Genua nutzte Trogir jedoch wenig. Venedig war stärker und richtete auch hier seine Herrschaft auf. Das äußere Zeichen derselben, ein finsteres Kastell mit achteckigem Turm, wurde 50 Jahre später gleich neben dem Turmkoloß errichtet.

Krieg war hier wie überall an und in der Adria das tägliche Brot der Menschen. Nicht nur Genuesen und Venezianer versuchten sich hier im Waffengang, selbst die Tataren erschienen vor den Mauern der Stadt. Sie verlangten von den Bürgern von Trogir die Auslieferung des Ungarkönigs Bela IV., der hinter ihren Mauern Schutz gesucht hatte. Noch stolzer als auf diese Episoden seiner Geschichte ist Trogir auf die ruhmvolle Tatsache, daß es nicht, wie so viele andere Städte längs der Küste, Eigentum der Türken gewesen war.

*) Vergl. die Nr. Nr. 287, 294, 300, 307, 314, 321, 328

Spielzeug und Technik

(Deutscher Vorweihnachtsbrief an die „Freie Presse“.)

Daß die alljährlichen Spielzeugmärkte so ausgedehnt und umfangreich sind, ist nicht zu verwundern. Auf keinem anderen Gebiet beeinflussen geringe Abweichungen, kleine Anpassungen an die Wirklichkeit die Verkäuflichkeit derart, und Kleinigkeiten kann man eben nur sehen, nicht aus Abbildungen erkennen. Das gilt von den beiden großen Märkten für das Spielzeug, die Leipziger Messe, auf denen der Wiederverkäufer als Kritiker erscheint, und den großen Weihnachtsausstellungen in allen einschlägigen Geschäften, die hauptsächlich für den wichtigsten und kritischsten Kritiker da sind, für das spielende Kind selbst. Etwa der zehnte Teil der Leipziger Messen, also des größten Marktes der Welt, wird von der Ware Spielzeug eingenommen, die, in all ihren Variationen, jedes Mal von 8 bis 900 Fabrikanten und Händlern gezeigt wird und hier sogar an erster Stelle überhaupt steht, — vermittelt dieser Markt doch über die Hälfte des Absatzes dieser beträchtlichen deutschen Industrie überhaupt! Er ist gewissermaßen die Vorbereitung für den weihnachtlichen Spielmarkt in den großen und kleinen Geschäften, der immer wieder das Entzücken aller Kinder bildet.

Daß dieser immer mehr unter dem Einfluß der fortschreitenden Technik steht, braucht nicht betont zu werden. Das Kind, besonders der Junge, hat den Trieb, mit dem zu spielen, was im täglichen Leben eine so bedeutende Rolle spielt, mit Maschinen und Fahrzeugen, oder diese Dinge nachzubauen. Die vielen Baukasten mit Metall- oder Holzteilen sind von großem erzieherischen Wert, gleichgültig, ob sie naturgetreue Nachbildungen und Ausführungen aller Teilbewegungen erlauben oder nur, mit Hilfe einfacherer Baukasten, eine Darstellung des Prinzips. Ihre unzähligen Einzelteile sind inzwischen durch manche neuen ergänzt worden, wie etwa Vollgummireifen, Flaschenzüge, Kreissägen, Krangreifer, Baggerschaufeln, Ventilatoren. Zu einem der bekannten Holzbaukasten können die Zahnräder dadurch hergestellt werden, daß auf Holzscheiben einfach Wellblechstreifen gezogen werden, — das ist billiger, entspricht mehr dem Wesen des Holzbaukastens und bietet doch alle Möglichkeiten des Neubauens, sogar des Erfindens. Für kleinere Kinder gibt es jetzt Holzbaukasten, deren Klötze abgeschrägte Kanten haben, was die architektonischen Möglichkeiten erweitert, weil die Steine auch auf den Kanten stehen können. Einen „Baukasten“ gibt es sogar, bei dem die „Steine“ einfach aus dünner Pappe zusammengebogen werden, und auch mit Hilfe dieses Spiels, das nur 25 Pfg. kostet, können Hunderte von Häusern, Tieren, Bänken usw. gebaut werden. Bei all diesen Baukasten besteht der Grundsatz der Grund- und Ergänzungskasten; vielfach wird die Erfindertätigkeit durch Wettbewerbe angeregt, oder es haben sich ganze Gemeinden mit Zeitschriften gebildet. Mit Hilfe einiger dieser oder auch besonderer Baukasten lassen sich auch Versuchsanordnungen aus den verschiedenen Gebieten der Fysik zusammenstellen; ebenfalls gibt es Radio-Baukasten zum Selbstbau großer Empfangs-Apparate für Lang- und Kurzwellen und Schallplatten-Uebertragung.

Das eigentliche technische Spielzeug wird natürlich immer mehr der technischen Wirklichkeit angeglichen, besonders auf dem Gebiet der Fahrzeuge. Auch hier gibt es neben ganz teurem Spielzeug billiges, wie etwa elektrische Eisenbahnen mit Taschenlampen-Batterieantrieb. Mit einer Gefährdung des Kindes ist aber selbstverständlich heute auch das vom Lichtnetz angetriebene Spielzeug nicht mehr verbunden. Die Ausführung im Einzelnen, etwa der Eisenbahnwagen oder Bahnhöfe, gleichgültig, ob sie durch Feder- oder Elektromotor betrieben werden, ist von wirklich entzückender Realistik. Zu den Kühl-, Fleisch-, Fisch-, Viehwagen sind heute etwa Holzlade-, Kalk-, Milch-, Säure-, Autotransport- und Tiefladewagen gekommen, ja sogar Kran-, Bier-, Kohlen-, Gas- oder Flugzeugtransportwagen, Schneepflug- und Scheinwerferwagen, oder auch Schlafwagen und Rheingold-Expreßwagen, selbstverständlich mit richtigen D-Zug-Harmonikabälgen und sogar mit automatischen Kupplungen, die einschnappen, wenn die Wagen zusammenstoßen. Die modernen Lokomotiven haben Windleitflächen und niedrige Schornsteine, sind für Vorwärts- und Rückwärtsfahrt und mit Bremse ausgestattet. Naturgetreue Schienen und Weichen werden auf Holzschwellen montiert. Die Bahnhöfe werden nicht mehr kitschig verschnörkelt, sondern einfach modern gebaut, haben vielfach elektrische Beleuchtung. Keine Einzelheit darf fehlen, wie Friseursalons, Läden, Büfetts, Gepäckabfertigungen mit richtigen Waagen oder gar Bedürfnisanstalten. Und alles mit beleuchteten Transparenten, wie auch die Züge elektrisch beleuchtet werden, und man sogar Schlußwagen mit Schlußlichtern haben kann.

Auch der, vielfach mit Hilfe von Treikurbeln richtig benutzbare Kraftwagen ist modern karossiert, hat meist Notsitz, automatischen Winker, Windschutzscheibe, elektrische Beleuchtung, Werkzeugkasten. Eines der hübschesten neuen Spielzeuge ist ein kleiner Raupenschlepper, der sich mit Hilfe von über die Räder gespannten Gummibändern von dreieckigem Querschnitt vorwärts bewegt. Sein kräftiges Uhrwerk kann sogar einen Anhänger ziehen und überwindet mit unglaublicher Leichtigkeit Steigungen von über 30°, durchfährt das unmöglichste „Gelände“.

Die Spielzeug-Flugzeuge sind vielfach so konstruiert, daß sie von den Kindern selbst zusammengebaut werden können. Soweit es nicht Segelflugzeuge sind, mit denen Flüge bis zu 2000 Meter gelungen sein sollen, werden sie durch Gummi- oder Preßluftmotor angetrieben. Es gibt auch eine fliegende Rakete, einen richtig funktionierenden Fallschirm, ein sich selbsttätig vom Wasser abhebendes Wasserflugzeug, sogar einen frei fliegenden Zeppelin.

Bei den Dampfmaschinen verzichtet man, im Sinne einer besseren Angleichung an die Wirklichkeit, jetzt meist auf die unnatürlich hohen Schornsteine. Unter den dazugehörigen Betriebsmodellen gibt es auch mancherlei Neues: Wäscheschleudern und -mangeln, Buchdruckerpressen, Rübenschneider, Fleischhack-, Schneeschlag-, Teigknet-, Butter-, Dresch- und Betonmischmaschinen.

Daß in lehrreicher Weise technische Vorgänge auch in den Dienst des Gesellschaftsspiels gestellt werden können, zeigt ein neues Frage- und Antwortspiel: Mit einem kleinen Stecker berührt man einen neben einer Frage angebrachten Metallknopf, mit einem anderen tippt man auf den Metallknopf der Antwort, und wenn es die richtige ist, leuchtet eine Glühlampe auf.

Auch die kleinen Mädchen kommen beim technischen Spielzeug nicht zu kurz. Neben einfachen und komplizierten Nähmaschinen gibt es kleine Webstühle, auf denen man Besätze, Gürtel und Ähnliches anfertigen kann auch kleine Strickmaschinen, darunter ganz einfache in verschiedenen Größen für 6—8, 8—12jährige und ältere Mädchen. Ein modernes Puppenhaus hat natürlich einen Fahrstuhl und elektrische Kronen; moderne Badehäuser enthalten außer allem, was sonst noch dazu gehört, richtig funktionierende Waagen. Der nicht ungefährliche Spiritusherd weicht allmählich dem an das Lichtnetz angeschlossenen elektrischen Kochherd. Der Haushalt wird immer mehr technisiert, und dem muß sich auch das Spielzeug der werdenden modernen Hausfrau anpassen.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.

Vor Verkühlung der Atmungsorgane und Husten
schützen wirkungsvoll
Kaiser's Brust-Caramellen „mit den 3 Tannen“
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
8745

Kurzsichtigkeit heilbar?

Die Kurzsichtigkeit sucht man im allgemeinen durch das Tragen von Brillengläsern auszugleichen. Dem eigentlichen Uebel wird allerdings in den wenigsten Fällen gesteuert. Nun kommt aus Amerika die Kunde, daß es einem dortigen Arzt gelungen ist, die Kurzsichtigkeit durch sein System mit verblüffendem Erfolg zu kurieren. Seine Methode wird auch bereits von einem Berliner Augenarzt praktiziert, der einen ungeheuren Zulauf von Patienten zu verzeichnen hat. Selbst aus entfernt gelegenen Orten kommen Augenleidende herbeigereist, begeben sich vier oder sechs Wochen in seine Behandlung und praktizieren die Methode dann nach Angaben des Arztes bei sich daheim.

Das kombinierte Verfahren des Arztes zur Stärkung der Sehkraft besteht in einem Turnus von drei am Tage dreimal zu wiederholenden Uebungen. Früh morgens beim Aufstehen den Kopf in die Waschschüssel gesteckt und die Augen ein dutzendmal unter dem Wasser geöffnet und wieder geschlossen. Dann Augentraining, möglichst am offenen Fenster oder im Garten: achtmal so hoch wie möglich sehen, achtmal den Augapfel abwechselnd ganz nach rechts und ganz nach links bewegen, achtmal abwechselnd schräg nach oben rechts und schräg nach unten links und achtmal schräg nach oben links und schräg nach unten rechts. Dann den Augapfel kreisen lassen, zunächst achtmal nach rechts herum, dann achtmal nach links herum. Danach eine Viertelstunde Augenruhe: bei geschlossenen Lidern ein gut ausgedrücktes Leinwandläppchen, das vorteilhaft in Kamillentee, Blei- oder Bohnwasser getränkt wird, als Kompresse auf die Augen legen.

Diese Uebungen sind mittags und abends zu wiederholen.

In den Zwischenzeiten werden dann Leseübungen ähnlich wie mit den Tabellen der Optiker in verschiedenen Druckgrößen vorgenommen. Draußen in der freien Natur übt man mit kleinen Karten, die in der hohlen Hand gehalten werden und immer weiter von den Augen entfernt gehalten werden sollen. Das Auge hat tüchtig zu turnen, und der Erfolg ist, daß es nach einigen Wochen nicht mehr kurzsichtig ist.

Es war wieder einmal das Ei des Kolumbus, denn daß ein jedes Organ um so kräftiger wird, je stärker es zur Arbeitsleistung herangezogen wird, das war ja ein Grundsatz, der nicht mehr ganz unbekannt hätte sein sollen.

Der betreffende Augenarzt behandelt angeborene und angewöhnte Kurzsichtigkeit. Er soll mit seiner neuen Methode auch anderen Augenleidenden geholfen haben. Wovon er in keinem Fall etwas wissen will, das sind die Brillen. Mit Krücken ruiniert man bloß die Sehkraft, ist seine Meinung.

Neuzeitige und Stil-Möbel
von garantierter Güte zu mäßigen Preisen empfiehlt 9270
S. SALOMONOWICZ & Co.
Narutowicza 13, Telefon 137-60.

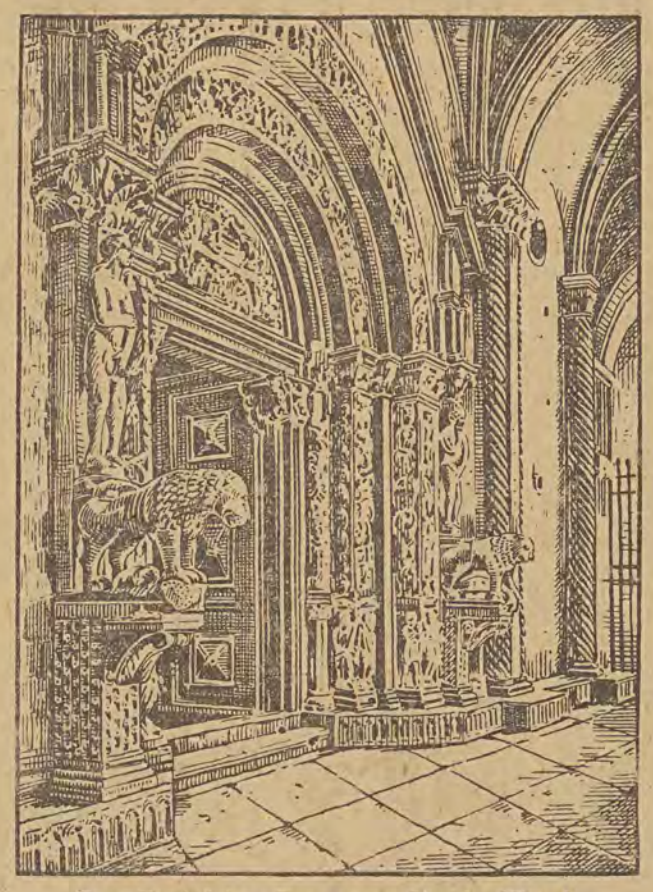
Ein schimmernder, weißer Lusttempel hinter der Stadt erzählt von neuerer Geschichte, von Napoleon, der sich ja auch hier unten zu schaffen machte.

Das schönste aber, was das verwunschene Städtchen besitzt, ist sein Dom. Dessen Portal hat seinesgleichen nicht mehr in ganz Dalmatien. Unser Bild vermag seine seltsame Schönheit nur unvollkommen wiederzugeben.

Die gegen den Domplatz gewandte Seitenfront des Doms ist dadurch merkwürdig, daß die Reste des alten, innen nicht mehr sichtbaren Sparrendachs aus ihr herausragen. Ueber der Vorhalle erhebt sich ein dreistöckiger Campanile mit wunderschönen Fensteröffnungen in venezianischem Stil. Der vierkantige spitze Helm des Turms gleicht dem des Markusturms in Venedig Das spätromanische, 1240 vollendete Portal ist durch die Vorhalle geschützt. Es wird von zwei Gruppen in Rundplastik eingerahmt: rechts ist ein männlicher Löwe zu sehen, der einen Drachen niederzwingt; darüber steht Adam. Links ist eine Löwin mit zwei Jungen zu sehen, die ein Lamm schützend in den Pranken hält; darüber steht Eva. Die Löwen symbolisieren die Macht der Kirche, das Lamm die Gläubigen, der Drache die Feinde. Das ist jedoch noch lange nicht der gesamte figurale Schmuck des Portals. Da gibt es noch eine Anbetung der heiligen drei Könige, Engel, Apostel, Hirten, Türken, Tiere, Gewerbeszenen und Gott weiß, was noch alles zu sehen. Ein Bilderbuch in Marmor. Das Innere des Gotteshauses entspricht seinem Aeußern.

Und der Domplatz entspricht dem Dom. Eine Säulenloggia mit Holzdecke und einem schönen Markuslöwen, ein Uhrturm mit sehr großem Zifferblatt, das Rathaus aus dem 16. Jahrhundert mit sehr schönem Hof, ein prächtiger venezianischer Palast — das sind seine architektonischen Perlen.

Wenige Schritt weiter ist das Benediktinerinnenkloster mit einem altertümlichen Turm mit Balkonen, die



Das Portal des Doms von Trogir (Trau).

mit Holzgittern versehen sind und daher aufs Haar den Harems in Sarajevo gleichen. Noch ein paar Schritt weiter ist das Stadttor mit dem Markuslöwen. Eine kleine Loggia daneben dient als Fischmarkthalle.

Auf der anderen Seite der Stadt — wie schnell hat man sie passiert! — steht ein anderes Tor. Es ist viel prunkvoller. Auf ihr steht ein Bischof über dem Markuslöwen.

Trogir kann als das dalmatinische Rotenburg ob der Tauber angesprochen werden. Auch hier ist das Mittelalter unverändert auf uns übergekommen. Man vergißt ganz das Tempo der Zeit, wenn man durch die engen Gassen schlendert, in denen aber auch gar nichts an die Gegenwart erinnert. Eine Märchenumwelt ist uns hier geschenkt.

*

Unsanft werde ich aus meinen Träumen gerissen: die Sirene eines Dampfers hat geheult. Die neue Zeit hat sich gemeldet.

Am Kai liegt jetzt die „Neretva“. Eine Handvoll Reisender darauf. Mit mir steigen einige wenige Menschen ein. Fremde. Sie müssen in der neuen Stadt gewesen sein, in Alt-Trogir sah ich sie nicht. Auch ein paar sehr hübsche Polinnen sind dabei.

Wir fahren ab. Schade, daß ich nicht länger hierbleiben kann in dem alten Gemäuer, das eine so eigenartige Sprache spricht.

*

Unterwegs erlebe ich mein erstes Gewitter auf dem Meer. Ein Schauspiel von majestätischer Schönheit. Trotz des prasselnden Regens bleibe ich an Deck, es zu genießen.

So schnell jedoch, wie es gekommen, zieht das Gewitter wieder ab. Die Sonne strahlt wieder.

Das heilige Gestirn des Sonnenlandes Dalmatien.

A. K.

Hundert Jahre evangelische Gemeinde Zdunska-Wola

Heute und morgen feiert die evangelische Gemeinde Zdunska-Wola das Hundertjahrjubiläum ihres Bestehens. Aus diesem für die Gemeinde so freudigen Anlaß sei nachstehend ein Rückblick auf die vergangenen hundert Jahre Leiden und Freuden der Gemeinde gegeben.

Bereits im 15. Jahrhundert befand sich in der südlichen Umgebung der heutigen Stadt Zdunska-Wola eine Kolonie, die auf Veranlassung des Fürsten zu Sieradz von Töpfern besiedelt wurde und daher den Namen Zduny (Zdun-Töpfer) trug. Außerdem entstanden zu jener Zeit in der Umgegend durch Schenkungen des Fürsten zu Sieradz an den Adel größere Güter. Die Geschichte der Stadt ist bedeutend jünger, denn sie beginnt erst mit dem 19. Jahrhundert. Die Einwanderung von deutschen und böhmischen Kolonisten, die Ende des 18. Jahrhunderts in Polen ihren Anfang genommen hatte, wuchs von Jahr zu Jahr. Auch das Leben in den Städten blühte infolge des Zustroms ausländischer Handwerker auf. Der damalige umsichtige Gutsherr Stefan Zlotnicki, in der Gegend der heutigen Stadt wohnhaft, nützte diese günstigen Verhältnisse aus, ließ im Jahre 1818 sächsische und böhmische Tuchweber kommen, bildete in unserem Gebiete einen industriellen Mittelpunkt und erwirkte im Jahre 1825 beim Kaiser Alexander I. die Gründung der Stadt Zdunska-Wola. Die Stadt ging also aus der Töpferkolonie Zduny und den Parzellen des Gutsherrn, die man „Wola Pańska“ nannte, hervor. Auf diese Weise kam der Name Zdunska-Wola zustande. Im Gründungsjahr zählte die Stadt 5000 Einwohner und 360 Häuser, von denen 247 den Deutschen, 85 den Polen und 28 den Juden gehörten.

Die 250 evangelischen Weberfamilien in der Stadt beschlossen im Jahre 1827, zusammen mit den Kolonisten aus der Umgegend eine selbständige Gemeinde zu gründen. Am 17. August 1827 kam der Missionar G. Wendt, Pastor zu Petrikau, nach Zdunska-Wola und erließ gemeinsam mit den gewählten Kirchenältesten an die evangelischen Glaubensgenossen einen Aufruf, durch freiwillige Spenden den Bau einer Kirche, einer Schule und eines Gemeindehauses zu ermöglichen und auf diese Weise einen Mittelpunkt für das religiöse Leben für Stadt und Umgebung zu schaffen.

In Opiesin wurde ein altes Gebäude für 590 Zloty angekauft und auf die heutige Stenszycer Straße übertragen. Dieses Gebäude, 47 Ellen lang und 16½ Ellen breit, baute man sodann zu einem Bethaus aus. Links im Gebäude war der Betsaal, rechts der Schulsaal und die Wohnung des Kantors. Am 28. Oktober 1827 vollzogen die Evangelischen die Einweihung des Betsaales.

Im Namen der Starostei von Sieradz kam am 29. August 1828 der dortige Bürgermeister nach Zdunska-Wola und verfaßte gemeinsam mit dem dortigen Bürgermeister Keller und dem Gutsherrn Stefan Zlotnicki das Protokoll über die Gründung der Gemeinde. 408 evangelische Familien erklärten sich bereit, der Gemeinde beizutreten, und zwar Familien, die in der Stadt und in folgenden Kolonien wohnten: Opiesin, Stenszyce, Zduny, Kawenczynek, Annapole, Zborowskie, Zamlynie, Pratkow, Paprockie Holendry, Rojkow, Klady und Balucz. Auch die seit dem Jahre 1809 bestehende Gemeinde zu Lask, die vom Jahre 1824 ab ohne Pastor geblieben war, schloß sich der neugegründeten Gemeinde bis auf weiteres an. Besondere Großmut zeigte der Gutsherr Zlotnicki. Er schenkte einige Plätze, verpflichtete sich, zum Bau der künftigen Kirche Ziegel und Holz zur Verfügung zu stellen und unterstützte mit bedeutenden Geldsummen die Gemeinde.

Am 23. Juli 1829 bestätigte die Regierung das Projekt über die Errichtung der Gemeinde.

Ueber Polen entflammte bald nach der Gründung unserer Gemeinde der denkwürdige Aufstand vom Jahre 1831. Dieser Aufstand der polnischen Patrioten gegen Rußlands Gewaltherrschaft wurde niedergeschlagen und hatte einen Rückgang des gesamten Volkslebens zur Folge. Das machte sich auch in Zdunska-Wola fühlbar, besonders nachdem eine Zollgrenze für die polnische Industrie eingeführt worden war. Ueberdies brach auch die Cholera aus.

In dieser Zeit der politischen Wirren und des Niederganges nahmen die ersten Pastoren ihre Tätigkeit in der Gemeinde auf. Es kann auf Grund der Kirchenbücher nicht festgestellt werden, wer hier als erster Seelsorger amtierte. Die standesamtlichen Bücher weisen als ersten Pastor Wilhelm Biedermann auf. Dieser wirkte vom 23. Januar 1831 bis 1. November 1836, dann folgten: Pastor Hermann Hinz vom 1. Dezember 1836 bis 29. März 1837 und als Administrator bis 14. Juli 1837 Pastor E. Künzel.

Im Jahre 1837 wählte die Gemeinde den Missionar G. Wendt (Osnabrück) zu ihrem Seelsorger. Nun baute sich die Gemeinde immer mehr aus, und zwar auch aus dem Grunde, weil die Stadt Szadek und die Kolonie Lobudzice ihr einverleibt wurden. Im Jahre 1839 nahmen die Evangelischen in Szadek die einstige katholische Kirche in Besitz. Schon im Jahre 1840 zählte die Gemeinde insgesamt 2828 Seelen, davon in der Stadt Zdunska-Wola 1620.

Der Gedanke eines Kirchbaus kam immer stärker zur Geltung. Ein Gesuch der Gemeinde an den russischen Kaiser um Unterstützungsgelder zum Bau lehnte der Monarch ab mit der Begründung, die Gemeinde sei an Mitgliedern und Vermögen reich genug, um mit eigenen Mitteln eine Kirche zu bauen. Man mußte also vom Bau einer Kirche vorläufig absehen und organisierte inzwischen das Schulwesen in den umliegenden Kantoraten. An Stelle der bisherigen Kantoratsschulen wurden folgende einklassige Elementarschulen, außer der zweiklassigen in Zdunska-Wola, eingeführt: in Paprockie Holendry (1845), Lobudzice (1850), Zborowskie (1850), Annapole (1851).

Am 21. Juli 1856 starb Pastor Wendt im Alter von 60 Jahren, nachdem er 19 Jahre die Gemeinde betreut hatte.

An Stelle des verstorbenen Pastors wurde zum Administrator Pastor E. Boerner berufen, den die Gemeinde dann im Jahre 1858 zu ihrem Seelsorger wählte. Pastor Boerner war als Sohn des Pastors Georg Boerner und dessen Ehegattin Therese Lempke in Wyszogrod am 1. März 1833 geboren. Der neugewählte Ortspastor bekundete schon in den ersten Jahren ein starkes Interesse für den äußeren Ausbau der Gemeinde und er verfuhr dabei in jeder Hinsicht planmäßig und zielbewußt. Vom Jahre 1861 ab sammelte man in der Gemeinde Spenden zum Bau einer Kirche, die die Summe von 2500 Rbl. ergaben. Die Regierung stellte Bauholz im Werte von 1500 Rbl. zur Verfügung und eine Geldsumme von 4000 Rbl. Außerdem wurden 3000 Rbl. vom Konsistorium und weitere 3000 Rbl von Gemeindegliedern geliehen. Mit diesen Summen ging man im Jahre 1866 an die Arbeit, nachdem schon vorher, am 13. Juni, in feierlicher Weise der Grundstein zum Bau der Kirche gelegt worden war.

In diesem Jahre suchte unsere Stadt zum zweitenmal die Cholera schwer heim. Der zehnte Teil der Einwohner der Stadt, darunter 100 Evangelische, starben an dieser Seuche.

Die Einweihung der Kirche fand am 31. März 1868 im Beisein von 19 Pastoren statt. Das alte baufällige Bethaus riß man im Jahre 1871 nieder.

Obwohl die Stadt sich verhältnismäßig gut entwickelte, gab es doch Zeiten furchtbarer Not, so z. B. in den Jahren 1884 und 1889, ganz besonders aber im Jahre 1890, wo die Mißernte und die Stillegung der Industrie zu gefährlichen Ausschreitungen der unzufriedenen Arbeiterschaft führten. Nur mit größter Mühe gelang es damals dem Ortspastor zusammen mit dem Bürgermeister, ein Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erzielen.

Durch die Verbindung mit Lodz, durch Aufträge von dortigen Firmen an die hiesigen Weber hatte sich die Stadt im Laufe der Jahre leidlich durchgeholfen. Schon im Jahre 1899 aber brach von neuem Hunger und überdies ansteckende Krankheit herein. Ueber 300 Familien in der Stadt blieben ohne Brot. Durch Verteilung von Liebesgaben an arme Christen und Juden wurde gemeinsam versucht, die Armut zu lindern.

In den späteren Jahren hat der Bau der Eisenbahnlinie Lodz—Sieradz (1902) wesentlich zur Hebung der Stadt beigetragen. Welcher Achtung und welchen Vertrauens sich der Ortspastor bei seinen Amtsbrüdern erfreute, beweist der Umstand, daß er von ihnen im Jahre 1902 zum Superintendenten der Kalischer Diözese gewählt wurde.

Am 12. Februar 1910 verstarb an einem Herzleiden der langjährige Seelsorger der Gemeinde im Alter von 77 Jahren, nachdem er 54 Jahre die Gemeinde betreut hatte. Pastor Eduard Boerner leistete zudem Hervorragendes für die Stadt in seiner Eigenschaft als Mitgründer und Präses der Feuerwehr und der Volksbank. Noch Größeres schuf er indessen für die Gemeinde. Dank seiner verwaltungstechnischen Begabung errichtete er in Verfolg des planmäßigen Ausbaues der Gemeinde die notwendigen Gebäude, die erst eine gedeihliche Arbeit an der inneren Vertiefung des Gemeindelebens ermöglichten. Kirche, Friedhof, Pfarrhaus und Schule — das waren doch die äußeren Voraussetzungen für eine ersprießliche Tätigkeit nach innen.

Am 30. Oktober 1909 wurde Pastor G. Manitius, geboren am 7. Februar 1880 in Konstantynow als Sohn des Pastors Sigismund Manitius und seiner Ehefrau Martha Tochtermann, zum Vikar berufen. Da Pastor Boerner des Alters und der Krankheit wegen seines Amtes nicht mehr walten konnte, leistete der Vikar die Arbeit in der Gemeinde. Nach dem Tode Pastor Boerners, im Jahre 1910, ernannte das Konsistorium Pastor-Vikar Manitius zum Administrator dieser Gemeinde.

Die Gemeinde wählte am 21. März 1911 den bisherigen Administrator zum Ortspastor und am 1. Pfingsttage wurde dieser feierlich in sein Amt eingeführt.

Die inzwischen durchgeführte Spendensammlung für das Altersheim zeitigte einen großen Erfolg und so konnte denn im Jahre 1914 der Grundstein gelegt und der Bau des Hauses begonnen werden.

Das Gebäude war kaum im Rohbau fertig, als der Weltkrieg entbrannte. Nun brach Arbeitslosigkeit und Not herein. Die Kämpfe um die Stadt im Jahre 1914 blieben nicht ohne Folgen für die Gemeinde. Ein Geschoß beschädigte das Dach über der Sakristei und die Mauer zwischen Altar und Kanzel, andere Geschosse beschädigten das Schulhaus. Die Zäune um den Pfarrgarten und Friedhof wurden fast gänzlich zerstört. Im Jahre 1915 ging die Zahl der Gemeindemitglieder wesentlich zurück, da viele Einwohner der Stadt sich nach Deutschland begaben, um Arbeit zu suchen. Die durch Geschosse verursachten Schäden konnten beseitigt werden, weil das Konsistorium die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellte. Auch der Ausbau des Altersheimes wurde im Jahre 1916 wieder aufgenommen.

Nach Beendigung des Weltkrieges kehrte im Jahre 1919 nur ein kleiner Teil der Auswanderer aus Deutschland zurück. Das Gemeindeleben und das Interesse für die Kirche erwachte jedoch von neuem. Durch die Mithilfe des Konsistoriums wurde das Altersheim so weit ausgebaut, daß der Ortspastor im Jahre 1923 die Einweihung desselben vollziehen konnte. Im Herbst 1924 verließ Pastor G. Manitius die Gemeinde, um einem Ruf nach Posen zu folgen.

Nachdem die Gemeinde einige Monate ohne Seelsorger verblieben war, wurde am 18. Januar 1925 cand. theol. Georg Lehmann zum Vikar in der dortigen Kirche ordiniert.

Nach der Wahl des bisherigen Vikars zum Ortspastor am 6. Juni und der feierlichen Einführung in das Amt am 7. November 1926 konnte die Arbeit an den Kleinsten der Gemeinde durch die Organisierung einer Fröbelschule am 21. März 1927 erweitert werden. Die Eltern brachten dieser Kleinkinderschule volles Verständnis und warmes Interesse entgegen. Die Bildung einer Kinderbibliothek anläßlich des 30jährigen Bestehens des Kindergottesdienstes war eine notwendige Ergänzung in der Erziehungsarbeit am Kinde, denn dadurch sollte der Sinn und die Liebe für das Buch geweckt werden.

Größere Aufmerksamkeit erforderten ferner die Gemeindegebäude: die Kirche, die seit dem Jahre 1889 nicht renoviert worden war und nur ein kleines Glöcklein besaß, das Pfarrhaus und das noch unvollendete Altersheim. Nach der Renovierung des Pfarrhauses und der Vollendung des Altersheimes bekundete die Gemeinde große Begeisterung für den Ankauf von Glocken. Unerwartet reiche Spenden flossen im Laufe des Jahres 1927 von seiten der Gemeindeglieder ein, und selbst aus Amerika kamen von ehemaligen Gemeindemitgliedern 340 Dollar. Die Behörden erließen den Zoll in Höhe von 4000 Zloty und es wurden aus der Schweiz 3 Glocken für den Preis von 13 189,45 Zl. bezogen und am 5. Februar 1928 eingeweiht.

Dem Beispiel von Zdunska-Wola folgte Sieradz und bald darauf vollzog man auch hier die Weihe zweier Glocken. Nach der Lostrennung der selbständig gewordenen Gemeinde zu Lask am 16. August 1927 wurde die Arbeit auf dem Lande in den vielfach verwahrlosten Schulgemeinden und Kantoraten in Angriff genommen, und zwar durch die Einführung von Sonntagsschulen im Laufe des Jahres 1928 in Annapole, Lobudzice, Ochraniew, Paprockie Holendry, Sieradz und durch die häufigeren Gottesdienste daselbst.

In der Stadt machte sich mehr und mehr der Mangel von Jugendorganisationen fühlbar. Dem bisherigen Jugendbund zur Seite wurden am 17. Mai 1928 der Jungfrauen- und der Jünglingsverein wieder ins Leben gerufen. Der Eifer der Jugendlichen förderte das angefangene Werk. Die Reorganisierung des Kirchengesangvereins und des Frauenvereins auf Grund der neuerdings bestätigten Statuten gereichte den Vereinen zum Aufschwung. Am 2. Advent 1928 widmete der Ortspastor zum erstenmal einen Gottesdienst dem Frieden der Welt und der Verurteilung des Krieges.

In den Vordergrund der gegenwärtigen Amtstätigkeit des Ortspastors tritt die Vereinsarbeit, besonders die Arbeit an den Kindern und der Jugend, die planmäßige Betreuung der Landgemeinde, die Sorge um die Gemeindegebäude und die Pflege es Zusammengehörigkeitsbewußtseins der ganzen Gemeinde.

Der jetzige Stand der Gemeinde berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Von diesen Hoffnungen beseelt überschreitet sie glaube- und liebevoll die Schwelle des neuen Jahrhunderts.

* * *

Anläßlich des Jubiläums hat Herr Pastor Lehmann-Zdunska-Wola eine umfangreiche Festschrift verfaßt und herausgegeben, die sachlich und umfassend, unter Beibringung schönen Bildmaterials, die Geschichte der ev. Gemeinde Zdunska-Wola schildert und so ein wichtiges Dokument deutscher Kultur in Mittelpolen ist.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Von **Mara Mägander**, München.

Wie rasch diese letzten Wochen vergehen, die uns von dem schönsten aller Feste trennen! Es lag doch eben noch grauer Novembernebel über der Welt und plötzlich blitzt der erste Adventsstern am Himmel auf und wir wissen, nun dauert es gar nicht mehr lange und das Christkind kommt. In den Schaufenstern steht schon der Knecht Ruprecht mit der Rute und der Nikolaus mit dem großen Geschenksack. Mit strahlenden Augen drängen die Kinder vor den geschmückten Weihnachtsfenstern. Von ihnen können wir jetzt das große Freuen lernen. Das Freuen auf etwas Köstliches, das das Christkind im schimmernden weißen Mantel über die Erde trägt.

Zwischen duftenden Tannenzweigen sind die Gaben in den hellerleuchteten Schaufenstern ausgebreitet und laden den Vorübergehenden zum Verweilen ein. Jetzt wird es Zeit, daß wir uns darauf besinnen, womit wir unsere Lieben erfreuen wollen. In den großen Ausverkäufen wird soviel Praktisches und Schönes geboten, daß wir da leicht etwas finden können. Noch ist die Auswahl überall groß. Wir sind nicht gezwungen, das zu nehmen, was den anderen nicht gut genug dünkte. Das Personal ist noch nicht so überanstrengt, wie in den letzten Tagen vor dem Fest, und gern bereit mit Rat und Hilfe beizustehen.

Manchmal kommt uns die Idee für eine passende Gabe ja auch erst, wenn wir im Schaufenster oder im Geschäft selbst etwas Hübsches sehen. Darum sollten wir uns jetzt vor Weihnachten einmal Zeit nehmen und den geschmückten Auslagen mehr Beachtung schenken. Mit wieviel Geschmack sind hier die prächtigsten Dinge dem Beschauer dargeboten! Vielleicht achten wir auch ein wenig darauf, wie unsere Begleiterin sich zu diesem oder jenem äußert. In der Weihnachtszeit muß man es lernen, heimliche Wünsche herauszuhören mit feinen Ohren und verständnisvollem Herzen. Das Fest des Schenkens ist Weihnachten. Und nie wieder im Jahr ist die Gelegenheit so günstig, Liebe und Freundschaft durch eine Aufmerksamkeit zu betonen. War nicht der erste Gruß zwischen Liebenden schon oft von schimmernden Engelshaaren umwunden und mit einem Tannenzweiglein geschmückt? Hat eine gelockerte Freundschaft sich nicht oft schon wieder gefestigt durch Christkindleins liebevolle Vermittlung? „Kleine Geschenke erhalten Freundschaft und Liebe“ sagt ein altes Sprichwort.

Aber nicht nur darauf, *was* wir schenken, sondern *wie* wir es schenken kommt es an. Ein hübsches, buntes Papier, ein Stückchen Goldband betonen das Weihnachtliche der Gabe. Das Weihnachtsgeschenk soll sich ja von allen anderen Geschenken des Jahres dadurch auszeichnen, daß ihm etwas besonderes Liebes, etwas, das an Christkindchen mahnt, anhaftet.

Geheimnisvoll ist die Zeit vor Weihnachten, und wem etwas geblieben ist von dem seligen Kinderglauben, der hört das leise Flügelrauschen der Engel, die ihre Gaben zur Erde tragen, damit die Menschenkinder alle wieder das große heilige Freuen lernen.

Bunt wie das Leben

In den Tod getrieben?

Aus Belgrad wird geschrieben: Das Gericht in Tschatschak hat den Bauern Milutin Dramnitschanin von der Anklage freigesprochen, er habe das schönste Mädchen des Dorfes Gledjitza Radosawa in den Tod getrieben. Der Anklage lag folgender Vorgang zugrunde: Milutin, ein alter Bauer, Vater von zwei Kindern, war Witwer geworden. Als er sich unter den Mädchen des Landes nach einer neuen Frau umschaute, gefiel ihm Radosawa so sehr, daß er beschloß, sich trotz des erheblichen Altersunterschiedes um sie zu bewerben. Er hielt sie eines Tages auf der Straße an, erklärte ihr seine Absicht und drückte ihr dreizehn Dinar als Anzahlung in die Hand, damit die Sache gleich fest abgemacht wäre. Radosawa eilte aufgeregt nach Hause und erzählte ihrem Bruder, was ihr zugestoßen war. Der war der Ansicht, ein so junges Mädchen solle nicht die Frau eines alten Mannes werden, der ihr dazu noch zwei Kinder mitbringe, und ging schnurstracks zu Milutin, um ihm die dreizehn Dinar auf den Tisch zu legen und ihm rund heraus zu erklären, aus der Ehe mit seiner Schwester würde nichts. Der alte Bauer war darüber empört; er sei ein ehrbarer Mann, habe sich nie etwas zuschulden kommen lassen und hatte seine Wirtschaft in Ordnung — wie könne man sich erdreisten, seinen Antrag abzuweisen!

Er beschloß, wenn nicht im Guten, so im Bösen seine Absicht durchzusetzen und seine verletzte Ehre wieder herzustellen. Eines Nachts klopfte es stürmisch an die Tür des Hauses, in dem Radosawa und ihr Bruder wohnten. Als der Bruder öffnete, drängte der alte Milutin, den Karabiner umgehängt, inmitten einer Schar von Verwandten und Freunden in die Stube. Die erschrockene Radosawa wurde aus dem Bett geholt und vor den Freier geführt. „Willst du meine Frau werden oder nicht?" Radosawa schüttelte den Kopf: „Gut", sagte ergrimmt Milutin, „du wirst entweder mir gehören oder der schwarzen Erde." Und während die andern in der Stube zurückblieben, ging der alte Milutin und einer seiner Brüder vor das Haus. Dort begannen sie, aus ihren Karabinern Schüsse abzufeuern und Drohungen gegen Radosawa und ihren Bruder auszustoßen. Dadurch eingeschüchtert und in der Befürchtung, es könne sich irgend etwas Schreckliches ereignen, rief Radosawa aus, sie wolle sich fügen, nur solle Milutin mit Schießen aufhören. Der erschien nun wieder in der Stube und gab der Braut hundert Dinar, wie es Brauch ist. Dann befahl er, Wein zu bringen. Ein Gelage begann. Radoslawa, die über die Wendung, die die Dinge genommen hatten, traurig zu sein schien, bediente die Männer, füllte die sich schnell leerenden Gläser immer wieder mit dem herben, rotschwarzen Wein, der wie Blut aussieht, und ging ab und zu hinaus, um neuen Wein in die Karaffen zu gießen. Einmal blieb sie lange aus, so daß man einen aus der Gesellschaft schickte, um nach der Säumigen zu sehen. Der kam nach einigen Minuten bestürzt zurück und berichtete, er habe das Mädchen an einem Baume vor dem Hause erhängt gefunden. Ueber diesen Unglücksfall bestürzt, hob Milutin das Gelage auf und begab sich mit den Seinen nach Hause.

Radosawas Bruder erhob gegen den alten Milutin Klage, weil er durch Drohungen und Schüsse das Mädchen in jene verzweifelte Lage getrieben habe, aus der es schließlich für sie keinen andern Ausweg gab, als den Tod. Das Gericht fand an dem Verhalten Milutins nichts Ungewöhnliches und wies die Klage ab. Die schöne Radosawa aber, die „ungerechtfertigter Weise" Selbstmord begangen hat, kann durch dieses Urteil nicht wieder zum Leben erweckt werden.

Gh.

Geschiedene durch ein Gedicht wiedervereinigt

Der in Chicago lebende Dichter Leslie Spaulding hat jetzt zum drittenmal mit derselben Frau die Ehe geschlossen. Als sie zum zweitenmal geschieden waren, glaubten sie, daß sie nicht mehr zusammenkommen würden. Aber als die bisherige Frau Spaulding zufällig einem Gottesdienst in der St. Stephenskirche in Chicago beiwohnte, erblickte sie an der Wand ein Gedicht, das von ihrem früheren Gatten verfaßt war. Sie wurde so gerührt, daß sie zu dem geschiedenen Mann wieder in Liebe entbrannte und ihm vorschlug, eine neue eheliche Verbindung zu schließen. Er willigte ein, und sie ließen sich in der St. Stephenskirche nun zum drittenmal trauen.

Wenn man den Namen der Braut nicht kennt

Der auf einem Hofe im Münsterlande beschäftigte Ackerknecht Stanislau W. hatte eine heftige Zuneigung zu einer ländlichen Schönen gefaßt, die sich bei ihm in dem spontanen Vorschlag äußerte, das Mädchen vom Fleck weg zu heiraten. Dieses hatte kein Bedenken, den Antrag anzunehmen und war damit einverstanden, daß am nächsten Tage schon das Aufgebot bestellt wurde. Der Standesbeamte machte die Eintragungen auf Grund der Ausweispapiere, die W. mitgebracht hatte. Leider hatte er aber vergessen, die Papiere seiner Braut mitzubringen, und da der Weg zurück zum Hof weit war, der Standesbeamte auch glaubte, die Braut des W. sowohl dem Namen wie auch der Person nach zu kennen, wie das auf kleinen Dörfern meistens der Fall ist, trug er auch sie in die Urkunde ein, unter Benutzung der etwas unbestimmten Angaben des Bräutigams über Alter und Vornamen der Braut. Nach Wochen erschien dann das Paar mit den Trauzeugen zur Trauung, nachdem das Aufgebot pflichtgemäß drei Wochen im Kasten gehangen hatte. Protest gegen das Vorhaben der beiden Heiratslustigen war von keiner Seite eingegangen. Der Standesbeamte schritt zur Trauung. Sorgl[illegible], so wie das auf dem Lande Mode ist. Die Frau war [illegible]n beim Unterschreiben des Trauscheins stutzig geworden, denn ihr Alter war um zwei Jahre zu niedrig angegeben. Schließlich stimmte auch der Vorname nicht. Aber sie schwieg und gab ihre Beobachtung erst draußen ihrem frisch gebackenen Ehemann und den Brautzeugen bekannt. Man trug die Sache dem Standesbeamten vor, um eine Richtigstellung zu erreichen. Da stellte sich dann zum Schrecken des Ehemannes heraus, daß er eine „Tote" geheiratet hatte, denn der Vorname der Braut und das Geburtsjahr, das er angegeben hatte, paßten zufälligerweise genau auf die vor zwei Jahren verstorbene Schwester der jungen Frau. Und nun kam das, woran das junge Ehepaar am allerwenigsten gedacht haben mochte. Sankt Bürokratius bemächtigte sich der Angelegenheit, und so mußte zunächst ein regelrechte Scheidungsklage gegen die Tote eingereicht werden, und erst nach der frist- und formgerechten Durchführung dieser Scheidungsklage kann das Paar erneut Anstalten zu einer endgültigen Heirat treffen.

Le donne italiane

„Die Frauen Italiens" soll eine neue Zeitung heißen, die Anfang nächsten Jahres mit dem Segen des Papstes unter dem Patronat zahlreicher katholischer Frauen-Organisationen täglich in Rom erscheinen soll. Das Blatt bekämpft: „die skandalösen Frauenmoden, das Fluchen, Tanzen und Ins-Kino-gehen, die unzüchtige Literatur, den Nacktkult und die jüngsten Manifestationen erotischer Unmoral".

Ein Hochstapler schreibt Memoiren

Chicago May, die eigentlich Churchill heißt und von Geburt Irin ist, war in der Zeit von 1895 bis 1920 in der ganzen Welt durch ihr ganz raffiniertes internationales Verbrecher- und Hochstaplertum bekannt geworden. Von Chicago, wo sie auf der Weltausstellung 1893 die hohe Schule des Verbrechertums absolvierte, führte ihr Weg nach Südamerika, Frankreich und England. Hier aber hatte Chicago May insofern Pech, als sie in eine Mordaffäre zwischen ihrem Liebhaber Charlie Smith und ihrem Freund Eddie Guerin verwickelt wurde und dafür 10 Jahre im Zuchthaus zu Aylesbury nachdenken konnte. Guerin war jener amerikanische Verbrecher und Hochstapler, dem die bekannte und in Verbrecherkreisen berühmt gewordene Flucht von der Teufelsinsel gelang. Die ungeheuren Geldmittel zu dieser Flucht hatte Chicago May in amerikanischen Verbrecherkreisen gesammelt und aufgebracht. Sie entfloh mit Guerin dann nach England; die englische Regierung aber mußte seine Auslieferung an Frankreich ablehnen.

Guerins Memoiren sind jetzt unter dem Titel „Selbstbiographie eines Hochstaplers" (The Autobiographie of a Crook) in New York erschienen. Diesem Buche ist das folgende entnommen: Dicht bei Aylesbury hatte der verstorbene Lord Rothschild seine Besitzung Tring. Er hatte von der Teufels-Insel-Affäre und dem Anteil Chicago Mays gelesen und besuchte das Zuchthaus Aylesbury, um seine berühmteste Insassin, die „Queen of Crook", zu sehen und kennen zu lernen. May wurde seiner Lordschaft vorgestellt, und der Eindruck, den die damals ungefähr 35jährige auf den schon bejahrten Lord machte, muß kein geringer gewesen sein. Er war offenbar ganz bezaubert von ihrer Persönlichkeit, und es wäre nicht Mays Schuld, wenn er es nicht gewesen wäre. Seine Lordschaft ging sogar so weit — so heißt es in dem Bericht —, daß er May einen Veilchenstrauß aus seinem Knopfloch schenkte. Wochenlang danach war nun Mays Stellung gegen ihre Mitgefangenen ganz unerträglich. Als die Veilchen verwelkten, hängte May sie sorgfältig in ihrer Zelle auf, bis sie eines Tages eine eifersüchtige Rivalin stahl und das kostbare Andenken vernichtete. Die arme May geriet in wahnsinnige Wut; es gab einen regelrechten Kampf zwischen den beiden, den sie aber ohne Zögern gewann. Obwohl es sie 14 Tage bei Wasser und Brot kostete, erklärte sie offen, es sei schon der Mühe wert gewesen. Wenn man das Schicksal der Veilchen bedenkt, dann mögen sie schon einen Eindruck von einander gehabt haben, hier die weltgewandte Riesenhochstaplerin und dort der vornehme, welterfahrene Lord.

Eddie Guerin wie Chicago May leben übrigens noch in den Vereinigten Staaten, Guerin ist 67 alt und May 54 Jahre. Sie fristen das traurige Dasein, das allen Verbrechern blüht, in Armut und Dürftigkeit. Die Zeit, wo sie Geldschränke aufknackten, Juwelen stahlen und ihre Schüsse knallten, ist für sie vorüber. Die Welt will nichts mehr von ihnen wissen.

Hotel Landru

Die ganze Welt amerikanisiert sich. Auch im Spleen. Was man früher englischen Spleen nannte, war eine harmlose Erscheinung gegen das, was wir jetzt täglich in Amerika sehen. Eigentlich gehörte die Geschichte vor dem Hotel Landru denn auch nach Amerika. Sie stellt eine Gipfelleistung des Exzentrischen dar, dicht an der Grenze, wo das Exzentrische ans Pathologische streift. Aber sie ist in Frankreich passiert.

Man erinnert sich noch des Scheusals Landru, des französischen Blaubart. Er lockte seine Opfer in seine einsame Villa bei Paris. Niemand sah sie wieder. Später stellte sich heraus, daß er all die Frauen und Mädchen, die so spurlos verschwunden waren, in dem großen Ofen seiner Villa verbrannt hatte.

Den Schauplatz solcher Scheußlichkeit muß man natürlich gesehen haben. Die Villa Landrus wurde von Neugierigen überlaufen. Man stand staunend vor dem Ofen. Da also war es . . . Es lief einem kalt über den Rücken. Aber es war doch ein eigenes Gefühl, das schon die paar Frank Eintrittsgeld lohnte.

Jetzt kann man in der Villa sogar übernachten. Der geschäftstüchtige Eigentümer hat die Zimmer für diesen Zweck hergerichtet. Die Idee war nicht schlecht. Der Mann kennt seine Pariser. Das „Hotel Landru" ist gut besucht. Besonders das Zimmer, in dem Landru gewohnt und den Ritter Blaubart gespielt hat, ist stark begehrt. Es kostet deshalb auch doppelt soviel als die anderen!

Geschichte einer Banknote

Das Institut für Konjunkturforschung in Amerika brachte vor kurzem mit Zustimmung der Regierung einen neuen Typ einer Dollarnote in Kurs mit angehefteter Allonge, auf der die wechselnden Besitzer gebeten werden, mitzuteilen, für welche Zwecke das Geld verwandt wurde. Nach drei Monaten gelangten einige Banknoten wieder in den Besitz des Instituts, das dieselben gegen die üblichen Dollarnoten umtauschte. Am häufigsten wurde das Geld für Tabak, Parfüm, Puder und Kinobillette verwandt, des weiteren für Beschaffung von Alkohol (im Lande der Prohibition!). Es folgten darauf Ausgaben für Lebens- und Beförderungsmittel. Der letzte Girant schrieb: „Beim Börsenkrach verlor ich mein aus 3 Millionen Dollar bestehendes Vermögen, und ich muß mich jetzt von diesem meinem letzten Dollar trennen.

M. L.

Wie Aiello zur Strecke gebracht wurde

Es ist gar nicht lange her, da kam die rührende Kunde, Chicagos „ungekrönter König" Al Capone und sein grimmiger Gegner Joe Aiello, Häuptling der Alkoholschieber der „Nordseite", hätten sich und ihren Anhängern gegenseitig Generalpardon bewilligt und ewigen Frieden beschworen. Es wäre zu schön gewesen: bekanntlich hat Capone den anderen vor kurzem um die Ecke bringen lassen. Aber jetzt erst erfährt man den genauen Verlauf, und daß er dabei nach dem Grundsatz verfahren ist: Für meine „Freunde" ist mir nichts zu teuer.

Aiello hatte dem Frieden schon selbst nicht mehr getraut und war überdies durch Capones Leute „inoffiziell" aufgefordert worden, zu verduften. Doch selber ein siebenfacher Mörder, verlachte er die Drohung, ja er tauchte zuweilen aus seinem unauffindbaren Versteck auf, um bei seinem Busenfreunde Prestogiacoma einen heimlichen Schwatz zu halten. Das erfahren die andern. Flugs beschaffen sie sich rings um dessen Haus, in drei verschiedenen Straßen, sage und schreibe vier ganze Wohnungen, zwei mit Sicht auf den Vorderausgang, die andern dem rückwärtigen gegenüber. Sie statten sie sogar mit Möbeln aus und erlegen die Miete, je 75 Dollar, für einen Monat im voraus. In jeder bauen sie ein Maschinengewehr auf und quartieren je zwei Mann ein, den Schützen und den Auslugposten.

Wochenlang lauerten sie umsonst. Doch am Abend des 23. Oktober hatten sie Glück. Wieder einmal ist Aiello bei seinem Freund. Wie er aufbricht und den Hof überqueren will, fliegt plötzlich im zweiten Stock ein Schiebefenster hoch, die Mündung des Maschinengewehrs guckt heraus, ein Feuerstrahl blitzt auf, prasselnd schlagen die Kugeln durch Scheiben und Wände. Aiello ist völlig überrascht. Schon verwundet flüchtet er um die Hausecke herum, da rattert aus dem dritten Stock das andere Maschinengewehr los und bringt ihn zur Strecke. Mit 38 Treffern. Bis die Polizei kommt, sind die Mörder entflohen, samt den Gewehren. Verschwunden ist übrigens auch der Herzensfreund, weshalb die Polizei glaubt, er habe Aiello verraten und die Falle mitaufstellen helfen.

Nur die Möbel stehen noch alle am Ort und Stelle, darunter an den Fenstern die gepolsterten Lehnstühle, worin die Schützen behaglich gewartet und gefeuert haben. Und als man später die beiden anderen Nester aufspürt, sind diese ebenfalls geräumt.

Viele tausend Dollar muß der „Spaß" gekostet haben. Jedoch die Ausgabe hat sich gelohnt: Al Capones Alleinherrschaft war nunmehr unbestritten. Aber auch Aiellos Freunde haben sich nicht lumpen lassen. Der Sarg, worin er lag, als ihn am 29. Oktober ihre ungezählten Scharen — vermutlich vor den Augen seiner noch nicht erwischten Mörder — zu Grabe geleiteten, hat, wie es heißt, nicht weniger als 11 000 Dollar gekostet.

Im gleichen Verhältnis

Gandhis symbolischer Marsch durch die Dörfer, mit dem er die passive Widerstandsbewegung gegen die britische Regierung einleitete, hat seine Sache auch bei den Armen Indiens so populär gemacht, daß er Hilfe aus völlig unerwarteten Quellen erhielt.

Ein Hauptpunkt in Gandhis Feldzugsplan ist der Boykott aller Stoffe englischer Herkunft, als deren Ersatz das „Kadhi", das indische handgesponnene und handgewebte Tuch, wieder verbreitet werden soll. Damit das Programm auch wirklich durchgeführt werden konnte, haben zuerst einmal die Waschanstalten und kleinen Wäscher ihre bereitwillige Unterstützung zugesagt. Ihre Vereinigungen nahmen Entschließungen an, daß sie nicht länger schmutzige Wäsche englischer Abkunft waschen wollten, sondern sie ihren Kunden ungereinigt wiedergeben würden. Schneiderinnungen beschlossen, keine Kleider aus englischen Tuchen mehr zu nähen, Kulis schworen, daß sie keine Stoffballen aus England mehr aus den Schiffen aus- und in die Waggons einladen würden.

Aber die Liste von Gandhis Helfern sollte sich noch verlängern. Vor kurzer Zeit wurde hier der Fall eines Friseurs bekannt, der ein eifriger Gandhi-Anhänger ist und auf seine Art auch etwas zum Gelingen des großen Freiheitskampfes beitragen wollte. Als er eines schönen Morgens das Haupt eines seiner besten Kunden zu der bekannten elfenbeinfarbigen Kugel kahl zu rasieren im Begriff war, bemerkte er plötzlich, daß sein Kunde zwar vorschriftsmäßig ein Khadi-Hemd und auch einen Khadi-Kragen trug, daß aber sein „Dhuti", sein langer Rock, unzweifelhaft schon Manchester gesehen hatte. Als er genau die Hälfte des Hauptes seines Kunden kahl rasiert hatte, hörte er plötzlich auf und weigerte sich, in seiner Arbeit fortzufahren. Und dem erstaunten und peinlich betroffenen Kunden erklärte er, rasiert würden bei ihm nur Herren, die in Khadi gekleidet seien, und da des Kunden Kleidung nur teilweise aus Khadi bestehe, so könne ein prinzipgetreuer Barbier ihn auch nur in dem gleichen Verhältnis rasieren!

Rundfunk-Presse

Rundfunkprogramm für Montag, den 8. Dezember.

Lodz. 233,8 M. 10,15: Gottesdienstübertragung aus Posen. 11,58—12,10: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. Programmdurchsage. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert aus Warschau. 14,00—14,10: Theater- und Kinospiegel. 15,40—16,10: Kinderstunde. 16,10—16,30: Ing. Zygmunt Kacprowski spricht über Untergrundbahnen. 16,30—16,40: Schallplatten. 16,40—16,55: Prof. Dr. K. Simm: „Schönheit bei Tieren". 16,55—17,15: Schallplatten. 17,15—17,30: Angenehme und nützliche Neuigkeiten. 17,40—19,00: Populäres Konzert. 19,00—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Feuilleton. Helena Buczynska: „Lügner". 19,40—20,00: Schallplatten. 20,00—20,15: Literarische Viertelstunde. 20,15—20,30: Musikalische Plauderei. 20,30—22,00: Operette von Lehar: „Paganini". 22,00—22,15: Feuilleton. M. Smolarski. 22,15—22,35: Schallplatten. 22,35—24,00: Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Anschl. Tanzmusik.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 07,00: Uebertragung der Berliner Gruppe. 10,10: Schulfunk. 12,00: Schulfunk. 12,30: Die Künstler der Berliner Opern (Schallplatten). 14,30: Kinderstunde. 15,00: Stunde für die reifere Jugend. 16,30: Uebertragung der Berliner Gruppe. 17,30: Ein Weihnachtssingen. 20,00: Uebertragung der Königsberger Gruppe. 21,10: Uebertragung der Mitteldeutschen Gruppe. 21,40: Uebertragung der Breslauer Gruppe. 20,30: Uebertragung der Mitteldeutschen Gruppe. Anschl.: Uebertragung der Berliner Gruppe.

Berliner Gruppe. 07,00: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Kinderstunde (Schallplatten). 16,30: Arien. 22,15: Tanzmusik.

Breslauer Gruppe. 21,30: Das deutsche Volkslied.

Königsberger Gruppe. 20,00: Orchesterkonzert.

Mitteldeutsche Gruppe. 21,10: Aus dem Leben für das Leben. 22,30: Sinfoniekonzert.

Süddeutsche Gruppe. Mühlacker. 360,1 M. 22,40—24,00: Uebertragung von der Südwestdeutschen Gruppe.

Südwestdeutsche Gruppe. 22,40: Tanzunterricht. 23,10—24,00: Tanz- und Unterhaltungsmusik aus dem Café Rumpelmayer (Kapelle Houben).

Westdeutsche Gruppe. Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert (Schallplatten). 09,05: Katholische Morgenfeier. 13,05—14,30: Konzert. 16,10: Kinderstunde. 16,35: Jugendfunk. 17,15: Berühmte Orchester und ihre Dirigenten (Schallplatten). 18,15: Elternstunde. 19,45: Abendfeier im Aachener Münster. 20,45: Lebende Dichter. 21,15: Einsame Musik. Danach Nachtmusik und Tanz.

Kallundborg. 1153,8 M. 22,20—24,00: Tanzmusik.

Mailand. 500,8 M. 19,30: Leichte Musik. 20,30: Einige Tänze. 22,00: Lustspielsendung. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Rom. 441,2 M. 20,40: Abend leichter Musik. — Alte neapolitanische Kanzonen.

Wien. 516,3 M. 19,35: Unterhaltungskonzert. 20,30: Konzert. Brahms-Abend. 22,20: Konzert.

Bukarest. 394,2 M. 19,00: Schallplattenkonzert. 20,00: Kammermusik. 21,10: Rumänische Musik.

Stockholm. 435,4 M. 19,30: Konzert des Rundfunkorchesters.

Budapest. 550,5 M. 19,15: Konzert. 21,10: Rezitationen. Anschl.: Konzert.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 9. Dezember.

Lodz. 233,8 M. 11,58—12,05: Zeitzeichen. Krakauer Fanfare. 12,05—13,15: Schallplatten. 13,15—13,30: Programmdurchsage. Theater- und Kinorepertoir. 15,35—15,50: Ueber das Flugwesen. 15,50—16,15: Regierungsvortrag. 16,15—17,15: Schallplatten. 17,15—17,40: Prof. M. Limanowski spricht über „Freuden und Leiden kleiner Städte". 17,45—18,45: Populäres Konzert. 18,45—19,10: Verschiedenes. 19,10—19,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 19,25—19,35: Schallplatten. 19,35—19,50: Pressejournal. 19,50: Uebertragung aus der Posener Oper. Anschl.: Wetter-, Polizei- und Sportdienst. Uebertragung ausländischer Stationen.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 07,00: Uebertr. der Berliner Gruppe. 10,10: Schulfunk. 12,00: Schallplattenkonzert. 14,00: Uebertragung der Berliner Gruppe. 14,30: Kinderstunde. 15,00: Frauenstunde. 18,30: Hochschulfunk. 20,00: Die Ergebnisse von Andrees Tagebüchern. 20,30: Uebertragung von Wien. 21,10: Uebertragung der Breslauer Gruppe.

Berliner Gruppe. 07,00: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert. 14,00: Musik aus Amerika (Schallplatten).

Breslauer Gruppe. 21,10: Hörspielauftrag. Melancholisches Kabarett.

Süddeutsche Gruppe. Mühlacker. 360,1 M. 19,05: Ein Tag der Arbeit (musikalisch-literarische Stunde). 19,50: Blasmusik. 21,00: Musikalische Versuchsstunde zur Prüfung funkgeeigneter Instrumentation.

Westdeutsche Gruppe. Langenberg. 472,4 M. 06,45: Leibesübungen. 07,00: Morgenkonzert (Schallplatten). 11,20: Schulfunk. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,05—14,30: Konzert. 15,50: Kinderstunde. Kinderturnen. 17,15—18,15: Konzert. 19,45: Werke von Joh. Strauß. 20,30: Konzert.

Kallundborg. 1153,8 M. 20,00: Populäre Opernmusik. 20,50: Dänemarks Geschichte in Dichtung und Musik. 22,10—23,00: Sinfon. Jazz-Orchesterkonzert.

Mailand. 500,8 M. 19,30: Leichte Musik. 20,30: Einige Tänze. 21,00: Kammermusik. 22,00: Operettenfragmente. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Rom. 441,2 M. 20,50: Konzert und Lustspielsendung.

Wien. 516,3 M. 19,30: Edelroller im Studio. 19,35: Eine musikalische Unterhaltungsstunde im Jahre 1830. 19,35: V. Sinfoniekonzert. 20,30: Wir hören Lebensvorgänge. 21,10: „Der arme Matrose". Ein Klagelied von D. Milhaud. 22,00: Leichte Musik (Schallplatt).

Bukarest. 394,2 M. 19,00: Schallplattenkonzert. 20,00: Orchesterkonzert. 20,15: Gesangsoli. 21,00: Orchesterkonzert.

Budapest. 550,5 M. 19,00: Lieder aller Völker. 19,30: Konzert. 20,30: Uebertragung von Wien. Anschl.: Zigeunerkapelle E. Pertis.

*

Am 15. Dezember findet nachmittags 5,30 Uhr im Berliner Rundfunk (Deutsche Welle) unter Mitwirkung des Komponisten eine Fritz Lubrich-Liederstunde statt.

„Nächte der Völker" im Rundfunk

„Die internationale Radiounion", die den ganzen europäischen Rundfunk umfaßt, inszeniert sogenannte „Nächte der Völker", die die seelischen und kulturellen Eigenarten eines jeden europäischen Volkes zeigen und zur friedlichen Zusammenarbeit und kulturellen Annäherung der Völker beitragen sollen.

Die Organisation dieser „Nächte" — oder besser: Abende — ist folgende: Die Radiounion hat ungefähr 10 dieser „Nächte" jährlich festgesetzt. 12 Wochen vor einer der „Nächte" wendet sie sich an den interessierten Sender mit der Bitte um Zustellung von geeignetem Programmmaterial für alle übrigen europäischen Stationen. Stationen, die in der Nähe dieses Senders liegen, dem die „Nacht" gewidmet ist, können dessen Programm übertragen, andere können auf Grund des vorhandenen Materials ein eigenes Programm zusammenstellen, wobei darauf zu achten ist, daß die Künstler möglichst der Nation angehören, dem diese „Nacht" gewidmet ist. Das Schema des Programms dieser „Nächte" wurde schon aufgestellt. Die Nächte werden mit einer Ansprache, die das betreffende Land zum Thema hat, eingeleitet, darauf folgen musikalische und vokale Darbietungen und als Abschluß ein kurzes Hörspiel. Die nächste „Nacht der Völker" fällt auf den 17. Dezember dieses Jahres. An diesem Tage spricht polnische Kunst und Kultur durch den Rundfunk zu ganz Europa. Das Programm der folgenden „Nächte" für das Jahr 1931 sieht so aus: die „Nacht" am 14. Januar ist der Schweiz gewidmet, am 11. Februar — Ungarn, am 11. März — Dänemark, am 9. April — Finnland, nach einer längeren Ferienpause hören wir am 24. September — Südslawien, am 14. Oktober — Irland, am 18. November — Rumänien und am 9. Dezember — Portugal.

„Die Nächte der Völker" haben einen großen kulturellen Wert und werden ohne Zweifel zur Annäherung der Völker des Nachkriegs-Europa beitragen.

Bücher für den Weihnachtstisch

aus der **„Libertas"-Buchhandlung, Lodz, Petrikauer Straße 86.**

Wertvolle Geschenkwerke.

Schillers Werke 6 Bände	Zl.	41.25
Shakespeares Werke 6 Bände	„	27.50
Goethes Werke, Auswahl, 6 Bände	„	41.25
Nitzsches Werke, Auswahl. 2 Bände	„	14.25
Bilder-Album: Erinnerungsblätter	„	12.—
3 Bücher der Liebe	„	12.50
Kristall der Zeit, Moderne Lyrik	„	30.—
Theodor Storms Werke in 1 Bande	„	15.—
Hans Grimm: Volk ohne Raum. 2 Bände	„	62.—
Königin — das Leben ist schön, v. G. Rickelt	„	18.75
Heinrich Mann: Die große Sache (Neu)	„	18.75
Die schönsten Geschichten der Welt	„	20.—

Wissenschaft und Lebensfilosofie.

Loon: De Geschichte der Menschheit	Zl.	16.90
France: So mußt du leben	„	14.50
Schleich: Phantasien über den Sinn des Lebens	„	16.25
Der gute Ton	„	7.50
Das Ehe-Buch	„	8.—
May: Mehr Sonne	„	12.50
Trine: Was alle Welt sucht	„	12.50
„ Vom köstlichen Gewinn	„	6.75
„ Charakterbildung	„	2.85
Mielford: Unfug des Sterbens	„	12.50
Schopenhauer: Aphorismen	„	4.40
Nitzsche: Also sprach Zarathustra	„	6.25
Müller: Mein System	„	8.60
Bürgel: Vom Arbeiter zum Astronomen	„	4.—

und andere

Romane, Novellen, Erzählungen.

Adr. Thomas: Die Katrin wird Soldat	Zl.	15.—
J. Wassermann: Das Gänsemädchen	„	7.20
J. Wassermann: Der Geist des Pilgers	„	13.75
Karin Michaelis: Herr und Mädchen	„	11.75
Schwarz: Glücksfahrt durchs Leben	„	11.75
Brausewetter: Wer die Heimat liebt	„	7.20
Brausewetter: Die große Liebe	„	8.—
Brausewetter: Die Halbseele	„	13.50
Holländer: Die Angst zu lieben	„	15.—
Holländer: Zehn Jahre, zehn Tage	„	15.—
Georg Fink: Mich hungert	„	18.75
Fr. Thieß: Die Verdammten	„	7.20
R. Voß: Zwei Menschen	„	12.50
Galsworthy: Schwanengesang	„	10.—
— Der weiße Affe	„	10.—
— Die dunkle Blume	„	10.—
— Der silberne Löffel	„	10.—
— Aneinander vorbei	„	8.—
Kellermann: Der Tunnel	„	18.75
— Brüder Schellenberg	„	17.50
Chara Viebig: Heimat	„	7.15
Ebner-Eschenbach: Lotte	„	7.15
— Das Gemeindekind	„	7.15
Paul Keller: Marie Heinrich	„	7.20
— Der Sohn der Hagar	„	7.20
— Waldwinter	„	7.20
— Drei Brüder suchen das Glück	„	17.50
Fel. Salten: Der Schrei der Liebe	„	12.30
Sonnlechner: Die vorletzte Liebe	„	11.25
H. Mann: Eugenie	„	13.60
— Venus	„	13.60
— Diana	„	13.60
— Minerva	„	13.60
— Schlaraffenland	„	13.60
Glaeser: Frieden	„	15.—
Colerus: Kaufherr u. Kramer	„	13.50
— Die neue Rasse	„	11.—
Walter v. Molo: Mensch Luther		13.40
— Die Scheidung	„	13.50
Fabricius: Charlottes große Reise, 2 Bände	„	20.—
Fontane: Drei Romane	„	7.—
Adlersfeld-Ballerstrem: Die weißen Rosen	„	13.50
Agn. Günther: Die Heilige und ihr Narr	„	15.—
Gottfr. Kämpfer: Ein Erziehungsroman	„	20.—
Wihl. Jensen: Aus den Tagen der Hansa	„	7.15
Rud. Baumbach: Truggold	„	7.15
Wertkirch: Moorbrand	„	12.30
Vigny: Nell John. Roman einer Verjüngten	„	14.65

und viele andere Romane.

Humor.

Büring: Das goldene Buch der Anekdoten	Zl.	7.15
Jesse: Humoristische Meisternovellen	„	7.15
Straßburger: Humoristen haben das Wort	„	9.—
Kronberg: Hallo, Leo heiratet	„	11.25
Drei Bücher des Lachens	„	12.50
Penzold: Die Powenzbande	„	8.75

und andere.

Musikalisches.

Eva Friedländer: Deutscher Liederschatz	„	16.50
Wo die Wolga rauscht	„	10.—
Das deutsche Lied	„	10.—
Das Wort zum Lied. Für Rundfunkhörer, 2 Bände	„	22.50

Jugendbücher.

Das große Abenteuerbuch. 316 S.	„	12,50
Welt, Erde und Menschheit. 268 S.	„	12.50
Bummel um die Erde. 286 S.	„	12.50
Deutscher Jugendfreund. 240 S.	„	15.—
Riesen der Tierwelt. 380 S.	„	11.50
Mit 20 Dollar in den wilden Westen. 261 S.	„	12.50
Das große Wunderbuch 240 S.	„	20.—
Wie sie groß und reich wurden. 288 S.	„	12.50
40 000 Kilometer. Jagdabenteuer. 280 S.	„	12.50
Auto, Schiff und Flugzeug. 196 S.	„	12.50
Aus der Wildnis in den Zoo. 190 S.	„	12.50
Collin Roß: Mit der Kamera durch Afrika.	„	10.—
DeutscheArbeit.	„	12.50
Karl May-Bücher. Auswahl	„	12.50
Durch die weite Welt	„	15.—
Ferry: Der Waldläufer	„	8.—
Steding: Martin Steffens Seefahrt	„	13.50
Cendrars: Gold	„	12.50
König: Gudrum	„	13.50
Cooper: Der rote Freibeuter	„	7.15
— Der letzte Mohikaner	„	7.15
— Der Wildtöter	„	7.15
Droonberg: Die Ansiedler in Kanada (Neu)	„	7.50
Murray: Prärievogel	„	8.75
Ludwig Richter: Ein Lebensbuch	„	3.—
Bartel-Buch	„	12.—

Märchen und Sagen.

Gullivers Reisen. 116 Seit.	Zl.	7.—
Don Quichotte. 256 S.	„	10.—
Deutscher Märchenschatz. 323 Seiten.	„	14.65
Deutscher Sagenschatz. 350 S.	„	14.65
Grimms Kinder- und Hausmärchen. 376 S.	„	14.65
Der Wolf u. die Geislein u. a.	„	7.50
Russische Volksmärchen	„	6.75
Russische Volksmärchen	„	18.75
Deutsche Märchen, Sagen und Schwänke	„	13.75

und viele andere größere und kleinere Märchenbücher.

Abenteuer- und Detektiv-Geschichten.

Dalmont: Der Gefangene der Wüste	Zl.	4.—
Goettel: Der Flüchtling von Taschkent	„	4.—
Figdor: Räuber, Götter und Mad. Adele	„	4.—
Meundi: das Geheimnis des Abtortales	„	4.—
Steffenson: Aus der Südsee	„	4.—
Berger: In Dschungel und Steppe	„	4.—
Olearin: Moskowitische Abenteuer	„	4.—
Fischer: Durch Hafen, Meere und Spelunken	„	4.—
Sieroszewski: Der Teufel von Jenseits des Meeres	„	4.—
Duchene: Der Kaid von Beni-Thur	„	4.—
Exquemeling: Die Piraten von Panama	„	4.—
Delmont: Die Insel der Gerichteten	„	4.—
Jack London: Menschen und Tiere	„	7.50
— Lockruf des Goldes	„	7.50
— Die Herrin des großen Jansen	„	7.50
— Der Rote	„	7.50
— Nur Fleisch	„	7.50
— Die Zwangsjacke	„	7.50
— Der Wolf von Wallstreet	„	7.50
— Die Fahrt der Snack	„	7.50
— Siwash	„	7.50
— Das Mondtal. 2 Bände	„	15.—

Die polnische Kohle im Kampf um die Exportmärkte

Bedeutung des deutsch-polnischen Kohlenabkommens.

Der kürzlich abgeschlossenen deutsch-polnischen Kohlenkonvention wird in Kreisen der polnisch-oberschlesischen Industrie eine ziemlich grosse Bedeutung beigemessen. Das zwischen der gesamtpolnischen Kohlenkonvention und dem deutsch-oberschlesischen Steinkohlensyndikat in Gleiwitz geschlossene Abkommen betrifft ausschliesslich die Belieferung des österreichischen und ungarischen Marktes. Die Verteilung der Kontingente auf die einzelnen Kohlenreviere, die an dem Abkommen beteiligt sind, soll in der Weise stattfinden, dass zunächst von der Gesamtsumme des polnischen und des deutsch-oberschlesischen Kohlenexportes nach den beiden Ländern 13,04 Proz. den Gruben des Dombrowaer und Krakauer Kohlenbeckens zufallen. Von dem übrigbleibenden Rest sollen 84,5 Proz. die zur oberschlesischen Kohlenkonvention in Kattowitz gehörigen Gruben, 15,5 Proz. die Gruben des Oberschlesischen Steinkohlensyndikats in Gleiwitz, also Deutsch-Oberschlesien liefern. Demnach entfällt auf die ganze polnische Kohlenindustrie künftig 86,52 Proz. des Gesamtexportes nach Oesterreich und Ungarn, auf Deutsch-Oberschlesien aber 13,48 Proz. Dieses Resultat wird auf polnischer Seite also sehr günstig angesehen, wobei die Tatsache berücksichtigt wird, dass die deutsch-oberschlesischen Gruben in diesem Sommer im Verlauf von wenigen Monaten ihren Anteil an dem Gesamtkohlenimport Oesterreichs und Ungarns von 10 auf 20 Prozent steigern konnten. Dabei wirkt sich das am 1. Juli eingeführte System der Exportprämien aus, das es den deutsch-oberschlesischen Gruben ermöglichte, einen Preiskampf aus dem österreichisch-ungarischen Markte zu eröffnen, wobei die von der polnischen Kohlenkonvention geforderten Preise ganz erheblich unterboten wurden.

Dieser Kampfzustand ist nunmehr durch die neue deutsch-polnische Kohlenkonvention beendigt und die polnische Kohlenindustrie hat dabei die Genugtuung, dass die Festsetzung der Preise, der Versandlizenzen, der Lieferungs- und Zahlungsbedingungen usw. der gesamtpolnischen Kohlenkonvention übertragen wurden, deren Entscheidungen die deutsch-oberschlesische Seite zu folgen hat.

Auf der deutsch-oberschlesischen Seite ist man über die Zubilligung eines höheren Ausfuhrkontingentes und über die Sicherung auskömmlicher Preise für das ganze Kontingent befriedigt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass infolge der Besitzverhältnisse eine Reihe von Grubenmagnaten und die beiden grossen schlesischen Kohlenhandelsgesellschaften Cäsar Wollheim und Emanuel Friedländer und Co. ziemlich gleichmässig an dem Kohlengeschäft auf beiden Seiten der Grenze interessiert sind.

Der grössere und weittragendere Vorteil bei diesen Abmachungen dürfte aber doch auf der polnischen Seite zu suchen sein. Die polnische Kohlenindustrie bekommt durch die Sicherung des Preisstandes beim Export nach Oesterreich und Ungarn freiere Hand für die Durchführung ihrer stets mit Opfern verknüpften Ausfuhraktionen nach den nordeuropäischen Märkten, auf denen der Hauptkonkurrent England ist. In Oesterreich beklagt man sich, dass nunmehr eigentlich die österreichischen Verbraucher die Kosten des polnischen Kohlendumpings in Nordeuropa zu tragen haben. Dasselbe gilt auch für Ungarn. Zu bemerken ist, dass von den deutschen Steinkohlenrevieren nur das deutsch-oberschlesische an dem Abkommen beteiligt ist, dass also die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie und das Saarrevier keine Bindungen und Beschränkungen übernommen haben. Ausserdem werden in Oesterreich nach wie vor die tschechoslowakische Steinkohle aus dem Mährisch-Ostrauer Becken und die österreichische Inlandskohle als Preisregulator wirken. Allerdings fand bisher eine gewisse Teilung des Bedarfes statt, insofern, dass die beiden oberschlesischen Reviere den gesamten Hausbrandbedarf Oesterreichs in Steinkohlen decken, während die westdeutsche Kohle und die mährisch-ostrauer Marken überwiegend als Industriekohle oder Eisenbahnkohle Verwendung finden.

Polnischerseits sieht man in der deutsch-polnischen Kohlenkonvention ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Kohlenindustrie, da hier zum ersten Male eine wirkliche Verständigung zwischen den Produzenten zweier bisher miteinander konkurrierender Länder erzielt wurde. Man hofft, dass es sich hier um einen Vorboten der internationalen Kohlenverständigung zwischen sämtlichen Kohlenexporteuren Europas handelt.

Man kann nicht sagen, dass Polen in dem Konkurrenzkampf auf den skandinavischen Kohlenmärkten zurückweicht. Der Rückgang des Exports nach diesen Ländern war im laufenden Jahre nicht sehr erheblich und jedenfalls viel geringer als der Rückgang des Gesamtexportes und insbesondere als der Rückgang der Ausfuhr nach den Nachfolgestaaten. So war im dritten Vierteljahr 1930 die gesamtpolnische Kohlenausfuhr um 15,2 Proz. kleiner als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, hingegen die Ausfuhr nach den nördlichen Märkten nur um 4,3 Proz. kleiner. Für den Monat Oktober betrug der Rückstand der Gesamtausfuhr hinter dem Vorjahr rund 10 Proz., der Rückstand auf den nördlichen Märkten nur 0,1 Proz. Der gesamte seewärtige Versand über die Häfen Danzig und Gdingen war im Oktober 1930 sogar um 86 000 t grösser als im Oktober 1929. Dazu trug auch die Steigerung der Kohlenausfuhr nach Frankreich und Italien bei, die im Oktober recht erheblich war.

Die Gesamtkohlenausfuhr Polens bezifferte sich im Oktober auf 1 343 000 t gegen 1 202 000 t im September und 1 493 000 t im Oktober 1929. Davon entfielen auf die nördlichen Länder 626 000 (Vormonat 565 000), auf die Nachfolgestaaten 382 000 (345 000) t, auf die übrigen Länder 238 000 (177 000) Tonnen, davon 108 000 (79 000) t auf Frankreich und 79 000 (46 000) a auf Italien.

Die in den Sommermonaten nach Skandinavien entsandte englische Kohlenkommission, die die Möglichkeit einer Exportvergrösserung für die englische Kohle prüfen sollte, hat jetzt ein Weissbuch herausgegeben, in dem die Ergebnisse der Reise mitgeteilt werden. Die englische Kohle habe in den nordischen Ländern, deren alleiniger Lieferant England in der Vorkriegszeit war, erheblich an Boden verloren. Die Exportpreise der polnischen Kohle liegen heute um 2 bis 3 Schilling unter den englischen Offerten, vorübergehend hat aber diese Differenz schon 4 bis 5 Schilling betragen. Wie stark der Anteil Englands an der Belieferung Skandinaviens gegenüber der Vorkriegszeit zurückgegangen ist, ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Anteil an der skandinavischen Kohleneinfuhr: (in %)

	Engl. Anteil 1913	Engl. Anteil 1929	Polnischer Anteil 1929
Dänemark	93	34,14	27,82
Norwegen	98	61,87	27,75
Schweden	95	47,32	33,31

Dem englischen Kommissionsbericht zufolge ist an den skandinavischen Märkten auch eine stärkere Konkurrenz der deutschen Kohle zu beobachten. Im Jahre 1929 lieferte Deutschland 18,86 Proz. des schwedischen und 18,01 Proz. des dänischen Kohlenbedarfes, während die Exportmengen nach Norwegen unbedeutend blieben. Den Kernpunkt des europäischen Kohlenproblems sieht der englische Bericht in der zu hohen Produktionskapazität der meisten europäischen Kohlenproduzenten. Der als unvermeidliche Folge davon enstandene Kampf um die Absatzmärkte habe zu vollkommen unwirtschaftlichen Kohlenpreisen geführt. Den Schaden tragen die 3 grössten Produzenten, nämlich England, Deutschland und Polen. (In Wahrheit nicht die Produzenten, sondern die Konsumenten in diesen Ländern, die zum finanzielen Ausgleich des billigen Dumpingexportes nach den kohlenlosen oder kohlenarmen Ländern hohe Inlandpreise zahlen müssen). Der Gedanke eines internationalen Kohlenabkommens habe daher viel für sich, aber man dürfe nicht glauben, dass ein den englischen Interessen wirklich gerecht werdender Pakt mit Leichtigkeit abgeschlossen werden könnte.

Gegenwärtig finden nun in London deutsch-englische Kohlenbesprechungen statt, an denen der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald teilnimmt. Nach den bisherigen Meldungen erstrecken sich die Verhandlungen auf Arbeitsfragen, doch hat der englische Bergbauminister angedeutet, dass auch die Frage des internationalen Kohlenkartells aufgeworfen werden soll. Deutscherseits sieht man diesen Besprechungen mit Interesse entgegen, doch wird selbstverständlich die Kommission Stegerwalds in dieser Hinsicht keine bestimmten Abmachungen treffen, sondern die englischen Vorschläge zur Kenntnis nehmen und zur weiteren Bearbeitung und Weiterleitung an die Wirtschaftskreise mit nach Deutschland nehmen.

Selbstverständlich lassen sich internationale Kohlenverhandlungen nicht ohne Teilnahme Polens, dass ja gerade seit 1926 der Hauptkonkurrent der übrigen Kohlenexporteure geworden ist, durchfuhren und Polen hat auch mit England schon mehrfach über diese Fragen beraten, so zuletzt im Januar d. J. in London, wo bereits einige vorbereitende Massnahmen für eine internationale Verständigung beschlossen wurden. Seitdem haben die Verhandlungen infolge der Kämpfe um die englische Kohlengesetzgebung geruht, doch wurden mehrfach höfliche Briefe zwischen den Führern der polnischen Kohlenindustrie, namentlich Generaldirektor Williger in Kattowitz und dem Vertreter des Kartells der 5 Grafschaften in England gewechselt, in denen man sich gegenseitig seines Vertrauens und guten Willens versichert hat. Die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen erst, wenn man sich ganz konkret über die Exportquoten der einzelnen Länder unterhalten wird. Schliesslich muss auch erst die innere Organisation der englischen Kohlenindustrie so weit gediehen sein, dass sie als einheitlicher Faktor bei den Verhandlungen auftreten kann. Erst ganz kürzlich hat sich die entsprechende Spitzenorganisation gebildet, die formell das Recht hat, nicht nur die Höhe der Gesamtförderung, sondern auch die Verkaufspreise des britischen Bergbaues festzusetzen. Bei der Verschiedenartigkeit der einzelnen Kohlensorten ist aber dazu noch eine längere Zeit erforderlich, innerhalb deren es zu wirklich entscheidenden Abmachungen noch nicht kommen kann.

Dr. Meister.

Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die nächsten Entwicklungsaussichten

Die falschen Voraussetzungen in der Prognose des Konjunkturforschungsinstituts.

Während das Konjunkturforschungsinstitut in seinem vorletzten Monatsbericht die Wirtschaftslage weiterhin pessimistisch beurteilte und eine baldige Besserung nicht in Aussicht nahm, glaubt es in dem soeben erschienenen Novemberbericht auf eine baldige Aenderung der Tendenz schliessen zu können, wobei die Auffassung vertreten wird, dass die Besserung schon mit Frühjahrsanfang einsetzen werde, indem „die um diese Zeit bestehenden Tendenzen zur Erweiterung der industriellen Produktion mit aller Kraft in Erscheinung treten werden". Analysiert man die Unterlagen, auf die sich diese Prognose stützt, so ergibt sich, dass, soweit es sich um die Schätzung des industriellen Produktionsstandes handelt, das Institut selbst zu keineswegs günstigen Schlussfolgerungen gelangt. Denn während noch im August der industrielle Produktionsindex um 2.5 und im September um 2.9 Punkte stieg, zeigte der Oktober schon ein verhältnismässig geringes Anziehen, und zwar von 108.9 auf 109.7, d. h. nur um 0.8 Punkte, und im November dürfte der Produktionsumfang schon einen Rückgang erfahren haben. Auch der Bericht der staatlichen Landeswirtschaftsbank weist nach, dass der Rückgang der geschäftlichen Tätigkeit in den letzten vier Wochen auf den meisten Gebieten fortdauert und in einzelnen Produktionszweigen auf ein ausserordentlich tiefes Niveau geführt habe. Wenn also Besserungssymptome nur ganz vereinzelt festzustellen sind, so kann das Institut seine Prognose auf eine baldige Aenderung der Tendenz nur auf die Aussicht einer Erholung der Geldmarktlage stützen. Wenn sich hier auch bisher gleichfalls noch keine Symptome einer Besserung ergeben haben, so ist doch das Institut für Konjunkturforschung der Ansicht, dass ein rein äusserer Anlass, nämlich die Beendigung der Wahlperiode, eine Belebung auslösen könnte: mit der politischen Beruhigung müsste eine Rückwanderung der letztens abgehobenen Einlagen zu den Banken einsetzen, die Thesaurierung ausländischer Zahlungsmittel zum Stillstand gelangen, der Zufluss ausländischer Kredite sich erhöhen, wodurch die Kreditmittel der Geldinstitute eine Stärkung erfahren, und damit seien freundliche Aussichten für eine Produktionserweiterung geschaffen.

Indessen zeigt die Entwicklung der Geld- und Kapitalmarktverhältnisse in den letzten Wochen, dass, wie erwartet, die tatsächliche Verschlechterung der Liquidität und insbesondere die einschneidende Restriktionspolitik der Bank Polski die Produktionsentwicklung äusserst ungünstig beeinflusst hat. Die Erwartungen, die das Konjunkturinstitut an die politische Neuordnung in der Richtung einer Entspannung der Geldmarktlage und in weiterer Folge einer Linderung der Wirtschaftskrise knüpft, erscheinen aber auch aus einem anderen Grunde abwegig. Man muss nur versuchen, zum Vergleich die Wirtschaftskonjunktur in den Nachbarstaaten heranzuziehen. Dort zeigt schon seit einer Reihe von Monaten der Geldmarkt eine ausserordentliche Flüssigkeit, was äusserlich in sinkenden Zinssätzen zum Ausdruck kommt, und trotzdem bleibt die Gesamtsituation äusserst schwer. Eine Besserung der Geldmarktlage in Polen erlaubt also nicht auf eine baldige Aenderung der Tendenz zu schliessen. Es soll zugegeben werden, dass Besserungssymptome vereinzelt festzustellen sind, wobei im einzelnen darauf hinzuweisen ist, dass der Preisrückgang für Rohstoffe zum Stillstand gekommen zu sein scheint. Dies gilt namentlich für die Lage in Polen, wo voraussichtlich eine Besserung wieder erst nach einer vorausgehenden Erholung der Weltwirtschaft einsetzen wird, und hier noch besonders für die Produktion im engeren Sinne.

Dr. M. **Um die Verlängerung der Ausfuhrfreiheit für Kleie in Polen.** Am 1. Dezember erlischt normalerweise die Gültigkeit der Verordnung, durch die die Ausfuhrzölle für Kleie aus Polen aufgehoben werden. Es würden an dem genannten Termin der frühere Ausfuhrzoll in Höhe von 5 Zl. für je 100 kg wieder in Kraft treten. Der Verband der polnischen Mühlenindustrie in Warschau richtete an die Regierung ein Gesuch um weitere Verlängerung der Zollfreiheit für Kleie um 6 Monate. Er begründet sein Ansuchen damit, dass der Kleieabsatz im Inlande minimal sei, während im Auslande noch gewisse Verkaufsmöglichkeiten bestänben.

Interessantes Allerlei aus Polen

Freisprüche im Centnerschwer-Prozeß

Am dritten Verhandlungstage im Prozeß gegen die angeblichen Mörder des Wechselstubenbesitzers Centnerschwer in Warschau wurde das Urteil gesprochen, wonach alle Angeklagten Freispruch erhielten. Es ist dies wohl der erste Fall, daß in einem solchen Kriminalprozeß, wo die Untersuchung „die Schuld der Angeklagten unumstößlich festgestellt hat", alle Angeklagten freigesprochen werden. **Das Urteil wurde vom Gericht damit begründet, daß die Geständnisse der Angeklagten während der polizeilichen Untersuchung erzwungen gewesen sind.**

Man nimmt allgemein an, daß diese Angelegenheit nicht ihren Abschluß gefunden hat, sondern im Gegenteil erst jetzt große Ausmaße annehmen wird. Die Aufsichtsbehörden sind — Warschauer Blättermeldungen zufolge — bereit, aus den Tatsachen, daß die Aussagen durch Anwendung von Foltern erlangt worden sind, die weitestgehenden Konsequenzen zu ziehen.

*

Wegen Veröffentlichung von Berichten über die Aussagen der Angeklagten wurden die Warschauer Blätter „Robotnik", „Wieczor Warszawski" und „Dobry Wieczor" beschlagnahmt.

*

Im Zusammenhang mit den im Centnerschwerprozeß gegen Beamte der Untersuchungspolizei erhobenen Anschuldigungen, haben mehrere davon betroffene Beamte bei der Staatsanwaltschaft eine Klage gegen die Freigesprochenen wegen falscher Anklage und Beleidigung anhängig gemacht.

Schweres Fliegerunglück bei Lemberg

2 Tote, 1 Schwerverletzter.

In der Nähe von Lemberg ereignete sich ein Flugzeugunglück, und zwar infolge eines Zusammenstoßes zweier Apparate. Beide Flugzeuge stürzten in die Tiefe und begruben die Flieger unter sich. Leutnant Kazimierz Zbytkiewicz und der Zugführer Kazimierz Orszyk fanden den Tod auf der Stelle. Leutnant Wyszomirski trug am ganzen Körper schwere Verletzungen davon. Sergeant Dembinski, der aus dem Flugzeug gesprungen war, kam mit heiler Haut davon.

Bandit verübt während der Verfolgung Selbstmord

a. In der gestrigen Nacht drang in die Wohnung des Rafael Jakubowicz in Belchatow ein maskierter Bandit ein, der die Anwesenden mit einem Revolver in Schach hielt und dann aus dem angrenzenden Laden 300 Zloty raubte. Als Frau Jakubowicz um Hilfe zu rufen begann, versetzte ihr der Räuber mit dem Revolverkolben einen Schlag auf den Kopf. Die Rufe waren aber von Nachbarn gehört worden, die sofort die Verfolgung des Banditen aufnahmen. Als der Räuber sah, daß er seinen Verfolgern nicht werde entgehen können, machte er seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Wie aus den bei ihm gefundenen Papieren hervorgeht, handelt es sich um den 21 Jahre alten Marjan Szewczyk, den Sohn des Dorfschulzen in Ezkiniew, der bereits mehreremal wegen Raub vorbestraft war.

Noch eine Krankenkassenverwaltung aufgelöst

Die Verwaltung der Kreiskrankenkasse in Posen wurde auf Anordnung der Sicherheitsbehörden aufgelöst. Zum Kommissar wurde Dr. Rutkowski, früherer Kommissar des allgemeinstaatlichen Verbandes der Krankenkassen, ernannt.

Banditen foltern eine Frau

Wie aus Warschau gemeldet wird, drangen in Pludy in den Kolonialwarenladen des Walenty Kuboszewski gegen 8 Uhr abends fünf mit Revolvern bewaffnete Banditen ein, sperrten Kuboszewski und das 14jährige Dienstmädchen Jadwiga Paluch in den Keller und verlangten von der Ehefrau Kuboszewski, die infolge Verlusts beider Beine an Krücken geht, die Herausgabe des Geldes. Als die Kuboszewska erklärte, im Hause kein Geld zu besitzen, entrissen die Banditen ihr die Krücken und stellten die Frau auf den Kopf, bis sie ohnmächtig wurde. Dann brachten sie sie wieder zur Besinnung, fesselten sie, machten sich darauf ans Essen. Nach dem Abendessen, bei dem die Räuber dem Alkohol reichlich zusprachen, quälten sie die Kuboszewska weiter, indem sie ihr eine Schlinge um den Hals legten und sie an der Türklinke aufhängten, bis sie bewußtlos wurde, worauf sie die Unglückliche wieder losbanden. Als sie nach der eingehenden Durchstöberung der Wohnung kein Geld finden konnten, nahmen sie verschiedene wertvolle Gegenstände mit, stießen der Kuboszewska ein Seitengewehr bis ans Heft in den Unterleib und entkamen. Erst eine Stunde später kam die Frau zur Besinnung und befreite mit Aufbietung der letzten Kräfte ihren Ehemann aus dem Keller, der erst dann die Polizei von dem Geschehenen benachrichtigen konnte.

Polen, das Land der Sekten

In Polen werden immer wieder neue Sekten gegründet, über deren eigenartiges Wesen man immer von neuem erstaunt ist. Einige Sekten sind allerdings ganz harmlos und freuen sich ihres Daseins, andere machen viel Wesens von sich und noch andere sehen ihre Bestimmung sogar in der Zerstörung althergebrachter Traditionen. Letztens ist wieder eine neue Glaubensgesellschaft gegründet worden, die einen staats- und gesellschaftsfeindlichen Charakter trägt. Es ist die in Wolhynien nach ihrem Gründer (Stefan Bohoniuk) benannte Sekte der „Stefanowicze". Ansichten der Sabbatisten und bolschewistischen Atheisten sind hier zusammen in einem Topf zubereitet. Diese Leute sind der Meinung, daß nur ein einfacher und ungebildeter Mensch die Heilige Schrift verstehen könne! Die Sekten treten darum der Intelligenz feindlich entgegen. Sie propagieren Anarchie, „Ausrottung der Gelehrten" — ja, sogar eine „Weltrevolution". Abwechslung muß sein. Darum: ex Wolhynia lux.

Diese Sekte ist schon die 41. in Polen. Hoffentlich nicht die zweiundzwanzigste amtlich anerkannte.

Blinkfeuersignale an Bahnübergängen

Die schlesische Eisenbahndirektion hat an der Kreuzung der Landstraße Lazisko Gurna-Zory und der Eisenbahnlinie Tyczyn—Jaskowice probeweise ein Blinkfeuersignal angebracht, das die Führer der auf der Landstraße verkehrenden Fahrzeuge auf den Bahnübergang aufmerksam machen soll. Auch bei Tage ist dieses helle Licht, das 40mal in der Minute aufleuchtet und erlischt weit zu sehen. Ein herannahender Zug schließt 3000 Meter vor dem Uebergang einen Kontakt, wodurch anstatt des weißen Lichts ein rotes Licht erscheint, das 85mal in der Minute aufblinkt. Das weiße Licht leuchtet dann wieder auf, wenn das letzte Rad des Zuges einen zweiten Kontakt von der anderen Seiten der Ueberfahrt gelöst hat. Sollten die Proben mit dieser Blinkvorrichtung zufriedenstellend ausfallen, so wird die Kattowitzer Eisenbahndirektion ähnliche Apparate auch an den anderen Bahnübergängen anbringen.

× **Ruda Pabianicka.** Eine lebensmüde Waise. In der Pusta-Straße 44 in Ruda Pabianicka beging die 19jährige Marja Grabecka einen Selbstmordversuch, indem sie Gift trank. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat war der Mangel an Arbeit und Mitteln zur Bestreitung des Lebensunterhalts. Grabecka, eine Waise, war lange Zeit auf Kosten der Verwandten in einem Warschauer Pensionat, doch wurden ihr seit Kurzem alle Unterstützungen von seiten der Verwandten entzogen, weshalb das Mädchen beschloß, ihrem Leben ein Ende zu bereiten.

a. Die Stadtratsitzung abermals vertagt. Da der Protest der PPS.-Linken gegen den Ausgang der Stadtratwahlen in Ruda Pabianicka abgelehnt wurde, sollte gestern abend die erste Sitzung des neuen Stadtrats stattfinden. Sie konnte jedoch nicht zustande kommen, da der Magistrat noch nicht im Besitz der offiziellen Mitteilung über die Ablehnung des Protestes ist.

Der Staatsschatz um eine viertel Million Zloty geschädigt

Riesenmißbräuche in einer Försterei. — Zwei Betrüger hinter Schloß und Riegel.

a. Vor einigen Wochen erhielt die Direktion der staatlichen Wälder in Warschau die Mitteilung, daß sich in den Wäldern in der Nähe von Brzeziny ungewöhnliche Dinge zutragen und daß die Wälder auf barbarische Weise ausgeholzt werden, wobei die aus dem Verkauf des Holzes erzielten Gelder zu Gelagen verwendet werden. Auf Grund dieser Anzeige wurde nach den staatlichen Wäldern bei Mikolajew und Janinow im Kreise Brzeziny eine Kommission entsandt, die bei ihrem Eintreffen an den kahlen Stellen in den Wäldern feststellte, daß die Anzeige auf Wahrheit beruhe. Die nähere Untersuchung hatte ein aufsehenerregendes Ergebnis. Es wurde festgestellt, daß nicht nur die Wälder auf einer Fläche von vielen Morgen ausgeholzt waren, sondern daß auch in den Jungwäldern einzelne besonders gut gewachsene Bäume geschlagen wurden. Das Ergebnis der Untersuchung wurde der Direktion in Warschau mitgeteilt, die die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft beim Lodzer Bezirksgericht übergab. Diese ließ die Voruntersuchung vom Untersuchungsamt durchführen. In Verfolg dieser Untersuchung wurden die Förster von Mikolajew und Janinow, Jan Roszkowski und Josef Nowacki, verhaftet. Die Bücherrevision ergab, daß diese beiden Förster die Bücher gefälscht und immer nur den hundertsten Teil der verkauften Holzmengen eingetragen hatten. Auf diese Art hatte Roszkowski den Staatsschatz um 60 000 Zloty und Nowacki um 30 000 Zloty geschädigt. Ferner hatten sie unrechtmäßig 8 Morgen Wald abgeholzt und eine größere Menge einzelner Bäume fällen lassen. Insgesamt haben sie auf dieser Weise dem Staatsschatz einen Schaden von 250 000 Zloty zugefügt. Beide wurden nach Lodz gebracht und ins Gefängnis in der Kopernika eingeliefert.

In welchen Ausmaßen die Diebstähle betrieben wurden, geht daraus hervor, daß die beiden Förster seit längerer Zeit 20 Arbeiter beschäftigen, und daß sie eine Sägemühle aufstellten, in der an Ort und Stelle die gestohlenen Stämme in Bretter zersägt wurden. Die Untersuchung ergab, daß in diese Affäre eine ganze Reihe bekannter Persönlichkeiten verwickelt sind. Wie es sich nämlich herausstellte, hatten die Betrüger, um sich bei einflußreichen Persönlichkeiten lieb Kind zu machen, Jagden veranstaltet und sich dadurch außerdem noch an dem Wildbestand vergangen.

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Maurice Rostand schrieb vor zehn Jahren seinen Roman „L'homme que j'ai tué", den Roman des Franzosen, der im Kriege einen Deutschen wissentlich und ohne Not erschossen hat, der in Deutschland die Angehörigen des Toten aufsucht und dann in den Tod geht. Zehn Jahre später greift Rostand den Roman wieder auf, formt ein Drama daraus und findet eine große schöne Lösung: die wahrhaft entsühnende Tat. Marcel geht nach Deutschland, mit der Absicht, den Angehörigen des Toten seine Tat zu beichten und auf sich zu nehmen, was sie ihm als Sühne auferlegen. Er betritt das Haus, das gänzlich eingesponnen ist in die Trauer um den Toten, und findet nicht den Mut zum Geständnis. Als Freund des Toten gewinnt er das Vertrauen der Familie, und plötzlich erkennt er, was seine Sühne ist: den Verlust zu ersetzen durch sich selbst.

Das ist kein Spezialfall, keine Sonderlösung. Es zeigt klar die Haltung Rostands, zeigt, daß das billige Wohlwollen den Andern gegenüber nicht genügt, sondern daß es nötig ist zu handeln. Das Leben für den Toten ist die Lösung Rostands.

Die deutsche Uraufführung war jetzt in Bremen, nachdem das Stück schon ein Jahr lang in Paris gespielt wurde. Es erhielt in der Bearbeitung von Karl Lerbs den Titel: „Der Mann, den sein Gewissen trieb". Die liebevolle Regie Ehmelnitzkys brachte das Stück als ein Beispiel heraus, als einen Appell an alle. So wurden diese Worte überall verstanden: „In dem gleichen Augenblick aber, wo mein Sohn von einer französischen Kugel fiel, starb wohl ein junger Franzose von einer deutschen Kugel — und mir ist, als wäre ich die Mutter von beiden."

Der Verfasser schrieb für die deutsche Fassung seines Dramas folgendes Vorwort:

„Für dich, Deutschland, habe ich dieses mein Werk im gleichen Sinne geschaffen wie für Frankreich, meine Heimat. Ich habe es geschaffen mit all meinem Menschengefühl, all meiner Vernunft, all meiner Liebe für die beiden großen Völker, die so oft miteinander Krieg geführt haben, und zwischen denen es nun in alle Zukunft niemals wieder Krieg geben darf.

Glaube nicht, Deutschland, daß wir Franzosen dich mißachten — ebensowenig, wie wir glauben können, daß du uns mißachtest. Ich habe einen Beweis dafür: die Aufnahme meines Stückes in Frankreich. Ich habe gesehen, daß französische Mütter in einem französischen Theater über den Tod eines jungen Deutschen weinten. Kann man da noch an Haß glauben? Bedeutet nicht vielleicht ein Franzose, der über den Tod eines Deutschen weint, das Ende aller Kriege?

Es kann, es darf niemals mehr einen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich geben: alle Politik, die zum Kriege führt, ist zerstörerisch, und solange die beiden großen Völker nicht unlöslich miteinander verbunden sind, ist alle menschliche Kultur bedroht.

Deutschland! Gib denen recht, die, wie ich, diesen Endfrieden erhoffen, der unseren Müttern Ruhe schenkt. Gib denen recht, die ihre Kraft und ihre Sehnsucht diesem Ziel weihen: Auf daß der Tag komme, da Deutschland und Frankreich, unlöslich vereint, Hand in Hand künftigen Generationen Frieden und Rettung bringen!

Frankreich! Die Heimatliebe verbissener Nationalisten ist eine schlechte Heimatliebe und führt dich zum Untergang. Höre nicht auf die Spötter und Zweifler, höre auch du auf uns: Wichtiger als eitle Empfindlichkeit und mißverstandenes Ehrgefühl ist der lebendige Mensch. Geduldig, zuversichtlich, nur auf Wahrheit bedacht: so wollen wir mit allen Mitteln der Menschenkraft den Krieg unmöglich machen. Wir wollen um jeden Preis auf die Stimmen jener anderen Toten hören: der Millionen von Toten, die ein neuer Krieg fordern würde und die niemals, niemals sterben dürfen."

*

Maurice Rostand, dessen Stück „Der Mann, den ich tötete", in Prag verboten war, hat sich an den Präsidenten Masaryk mit folgendem Protesttelegramm gewandt: „Mit tiefem Schmerz und nicht geringerer Verwunderung erfahre ich von dem Verbot meines Stückes durch die tschechoslowakische Regierung. Das Stück ist in Frankreich, Deutschland, England und Holland bereits gegeben worden und soll in einigen Wochen auch in Amerika herauskommen. Es ist ein Werk der Menschlichkeit, das jedes zivilisierte Publikum verstehen wird, denn es predigt die Liebe zum Frieden und den Haß gegen den Krieg. Wenn mich noch etwas in dem Glauben hätte stärken können, daß ich ein gutes Recht hatte, das Stück zu schreiben, so wäre es die Wahrnehmung, daß es in Europa noch Völker gibt, die es für angezeigt halten, ein solches Werk zu verbieten, aber ich kann nicht glauben, daß sich eine Nation, die mit Frankreich befreundet ist, wie das tschechoslowakische Volk, eines solchen Verbots schuldig macht. Ich hoffe deshalb, daß Sie ein Verbot aufheben werden, gegen das ich hiermit mit aller Energie protestiere".

Die Frau und ihre Welt

Wir Frauen dürfen im Leben
nur eine große Liebe haben,
die zweite ist schon
wie ein verwässerter Wein.

A. H. v. Eckel.

Was leisten die Frauen?

Seltene Frauenberufe. — Astronominnen und Erfinderinnen. — Die Filmpackkassette die Erfindung einer Frau. — Die Frau in geistigen und sportlichen Berufen.

Gewiß, es sind nicht die uneinsichtigsten Männer, die das Uebergreifen des Betätigungsdranges der modernen Frau auf fast alle Berufe, die der Mann früher fast allein beherrschte, nicht voll und ganz gutzuheißen vermögen. Und wir Frauen sollten uns auch klar darüber sein, daß unserem Betätigungsdrange Grenzen gezogen sind, deren Ueberschreiten oft mit dem Verlust unseres höchsten Gutes, edlem Frauentum, bezahlt werden muß. Es gibt heute Tausende von Frauen, die selbst ihr Geld verdienen müssen, und deren mutigen Kampf ums Dasein man auf allen Seiten aufrichtig anerkennen sollte. Abgesehen an den angesichts der Arbeitslosigkeit in Deutschland zu verurteilenden „Doppelverdienern!" Von den verdienenden Ehefrauen, deren Männer in der Lage sind, ihnen ein auskömmliches Leben zu bieten, und die nur, um ein luxuriöses Leben führen zu können, mitverdienen und Familienvätern das Brot wegnehmen. Schließlich ist der Beruf der Hausfrau und Mutter, richtig aufgefaßt und ausgeführt, wie kaum ein anderer imstande, den ganzen Tag, das ganze Leben einer Frau auszufüllen. Leider können nun aber nicht alle Frauen diesem ihrem eigentlich bestimmten Berufe — aus vielerlei Gründen — zugeführt werden, und es heißt, sich einen Beruf auszuwählen, der ein Frauenleben ausfüllt und zum Erfolge führt.

Wir wollen im folgenden keine sozialpolitische Abhandlung geben, sondern nur an Hand von Beweisen aufzeigen, daß Frauen oft auch in solchen Berufen etwas geleistet haben, die auch heute noch in vielen Kreisen als dem Manne zugehörig gelten. Denken wir z. B. an den schweren und anstrengenden Beruf, sich um die Erforschung der Erde verdient zu machen. Im großen und ganzen ist der Anteil der Frauen in diesem Berufe gering. Erst in den letzten Jahrzehnten begegnen wir in der Geschichte der Erdkunde einigen Frauengestalten. Prinzessin Therese von Bayern, eine Tochter des Prinzregenten Luitpold, hat als erste der Welt bewiesen, daß auch eine Frau die Welt zu ihrem Zelte machen könnte. Ihr Mut wurde mit Erfolg gekrönt. Gattinnen von Forschungsreisenden haben bewiesen, daß das „zarte Geschlecht" in Wagemut und Entbehrungen dem Manne nichts nachsteht, und haben den Bibelspruch: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen" voll und ganz erfüllt. Gibt es etwas Feierlicheres, Erhabeneres, als die majestätische Stille einer Sternennacht, die ihren tiefen Frieden wie einen zarten, wallenden Schleier um das kleine Menschenherz schlingt! Wer je in den Sternen las und auch liest, dem hat auch der Schöpfer ein empfindsames Herz gegeben. So war denn die Astronomie von jeher ein Wissensgebiet, zu welchem sich ganz besonders das weibliche Geschlecht hingezogen fühlte und in welchem es besondere Erfolge zu verzeichnen hatte. Von einer ägyptischen Königstochter, Aglanika, wird erzählt, daß sie weise und berühmt als Sterndeuterin war. Sie sagte viele wichtige Ereignisse aus den Himmelslichtern voraus und kannte die Veränderungen und die Stellung der Gestirne am Himmel. Der berühmte Danziger Astronom Hevel, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte, dessen sorgfältige Mondzeichnungen sich noch heute größter Beachtung erfreuen, hatte als einzige, aber auch beste Gehilfin bei allen seinen Forschungen, bei Ausarbeitung seiner Werke, bei Anfertigung seiner astronomischen Berechnungen und Zeichnungen, seine Gattin. So könnten noch viele Beispiele Zeugnis ablegen, daß Frauenfleiß in der Astronomie große Erfolge aufzuweisen hat.

Die Frau als Erfinderin. Auch hier sind gute Erfolge zu verzeichnen. Es ist begreiflich, daß ihr Erfindergeist sich zunächst Gegenständen des Haushaltes zugewandt hat. Bügeln nimmt besonders lange Zeit in Anspruch. Darum erfand eine Hausfrau eine Art Bügelpresse, die das Bügeln beschleunigt. Schnell muß die Hausfrau feststellen können, ob die in Wasser gekochten Kartoffeln gar sind. Da hilft der neue Kochtopf, der einen herausnehmbaren Einsatz mit siebartigem Boden hat. Auch er entsprang dem klugen Hirn einer Frau. — Ja, — und nun werden die Herren staunen! — Auch die Filmpackkassette hat eine Frau erfunden. Alles in allem: auch als Erfinderin ist die Frau an die Seite des Mannes getreten.

Es ist gewiß verständlich, wenn die heutige Frau ebenfalls versucht, in den sogenannten technischen Berufen Eingang zu finden oder schon Eingang gefunden hat. Es gibt Frauen, die sich als „Motorsportlerinnen", als Autoführerinnen, auf dem Motorrad oder als Luftakrobatin, wie z. B. Thea Rasche, oder als Seaelfliegerin einen geachteten Namen verschafft haben. Es gibt tüchtige Leichtathletinnen und Schwimmerinnen, die mit manchem Mann konkurrieren können. Allerdings sollten sie erkennen, daß gerade auf diesen beiden Gebieten des Sportes die Frauen niemals die Spitzenleistungen des Mannes aufzuweisen vermögen werden. In einigen deutschen Städten gibt es nicht so untüchtige Taxichauffeurinnen. Es gibt auch gute Aerztinnen, besonders Kinderärztinnen, und einige Frauen haben sogar den Beruf eines Pfarrers, eines Richters oder der Rechtsanwältin eingeschlagen. Man sieht aus alledem — wenn man zum Schluß noch bedenkt, wie tüchtige Landwirtinnen es z. B. auf dem Lande gibt, daß die Frau oft eine nicht zu unterschätzende Arbeitskraft ist.

Irmgard Taschenberg.

Weihnachten und Freude

bereiten sind zwei nicht zu trennende Begriffe. Freude bereitet schon das Aussuchen der Geschenke, denn die Auswahl ist unendlich groß. Ich will mich darauf beschränken, nur modische Artikel für die Frau zu erwähnen.

Da gibt es in vornehmster Aufmachung jedwede Kosmetica, als da sind: Puder, Lippenstift, Parfüms und Badesalze. All diese duftenden Dinge befinden sich in kristallenen Flakons, in silbernen oder goldenen Hülsen, die auf dem Toilettetisch der eleganten Frau nicht fehlen dürfen.

Abgesehen von den kleinen und großen Kleidern, den Mänteln und Pelzen, gehören unendlich viele Kleinigkeiten zur Vervollständigung des Anzugs, die sich besonders gut zu Geschenkzwecken eignen.

Seidenwäsche, Nachtanzüge, Morgenröcke, Pantöffelchen gehören zu den Selbstverständlichkeiten.

Die Strümpfe für den Tag werden immer noch gern in dunkleren Tönen gewählt. Der Abendstrumpf wird entweder ganz hell mit schwarzer Ferse oder stahlfarben getragen.

Schwarz-weiß dominiert nicht nur bei Kleidern und Hüten; auch Handschuhe und Taschen werden in dieser Farbenverbindung hergestellt. Weiße Glacéhandschuhe mit schwarzer Stulpe sind für den Nachmittag die große Mode, während das große Abendkleid den dreiviertellangen weißen oder schwarzen Glacéhandschuh verlangt.

Reptilienleder — Alligator, Schlange, Frosch, Eidechse, Chamäleon — ist für die Herstellung von Schuhen und Taschen außerordentlich beliebt. In der Haltbarkeit unbegrenzt, wirkt es vornehm und elegant. Die Tasche für den Abend wird passend zum Kleid gewählt. Aus Brokat, aus silberbestickter Seide, aus schwarzem Wildleder mit silbernem Monogramm, ja sogar mit einer winzigen Uhr geschmückt, werden diese luxuriösen Dinge verfertigt.

Es erübrigt sich zu sagen, daß Schmuck auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen darf. Bei der großen Auswahl der vielen Kostbarkeiten wird es nicht schwerfallen, auch den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen — vorausgesetzt, daß der Geldbeutel es erlaubt!

L. K.

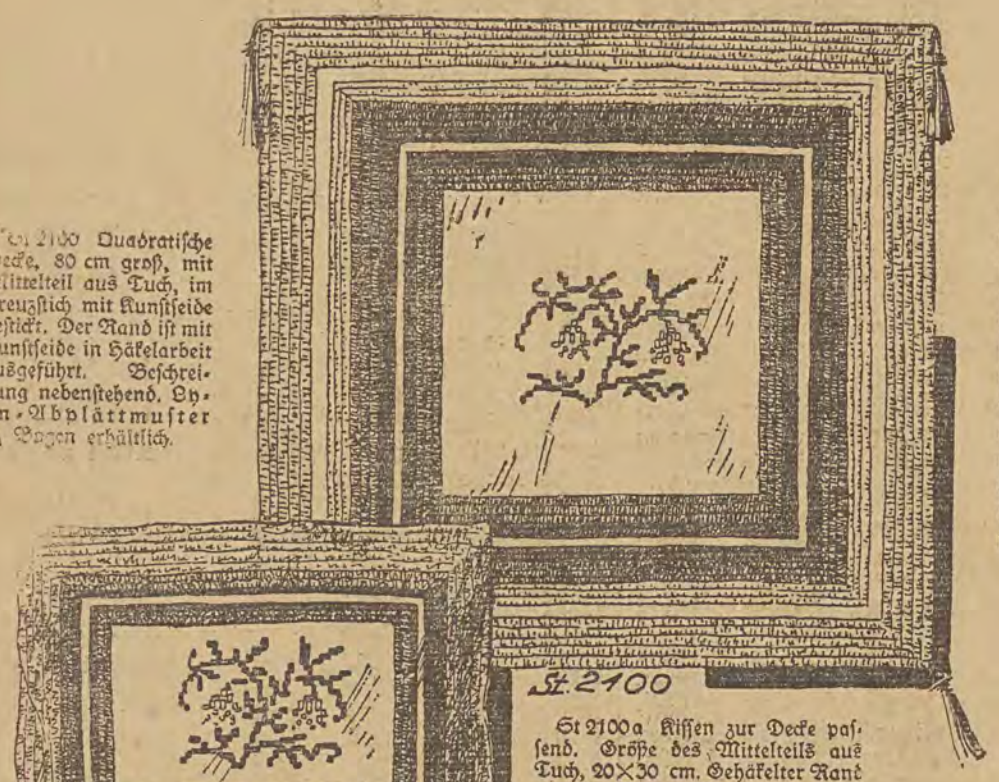
Schustergericht. (Für 4 Personen.) Zutaten: 1½ kg Kartoffeln, 250 g Zwiebeln, 700 g frische Blutwurst, 150 g Aepfel, 1 Löffel Zitronensaft, 100 g Bratfett, 15 Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, abgezogen, in Scheiben geschnitten und mit den geschälten, feinscheibig geschnittenen Zwiebeln vermischt, worauf man sie in dem heißen Bratfett gut anbrät. Die grobwürflig geschnittene Blutwurst und die säuerlichen Apfelscheiben gibt man zu den angebratenen Kartoffeln, schmort sie 10 Minuten damit durch und gibt dann zuletzt den Zitronensaft und Maggi's Würze an das Gericht, das man sofort zu Tisch bringen muß. Es paßt besonders gut zu Sauerkraut.

Luise Holle.

Moderne Handarbeiten

Aus Wolle und Kunstseide

Gewiß gibt es unter unseren Leserinnen auch Damen, die lieber häkeln als langweilige Stickereien anfertigen. Für sie bringen wir mit unsern Abbildungen eine Reihe von aparten Modellen. Die oben gezeigte Decke und das dazugehörige Kissen vereinigen beide Techniken in geschmackvoller Weise. Der aus braunem Tuch geschnittene Mittelteil ist mit einem Kreuzstichmotiv bestickt, der Randteil ist aus Kunstseide gehäkelt. Das Muster wird durch Plätten auf den Stoff übertragen und mit Kunstseide in den Farben rostbraun, blau und hellblaugrau gestickt. Bei der 80 cm im Quadrat messenden Decke ist der Mittelteil 40 cm groß. Der Rand der Decke wird in festen Maschenreihen aus Kunstseide gehäkelt. Die erste Reihe greift in den Tuchrand, bei der Eckbildung werden zwei Luftmaschen gearbeitet. In den folgenden Reihen häkelt man in diese: 1 feste Masche, 2 Luftmaschen, 1 feste Masche. Die Reihenfolge der Farben ist folgende: 8 Reihen blau, 5 Reihen dunkelbraun, 3 Reihen rostrot, 5 Reihen dunkelbraun, 8 Reihen blau, 8 Reihen hellbraun, 3 Reihen rostrot, 16 Reihen blaugrau. — Der Tuchmittelteil des Kissens umfaßt die Größe von 20×30 cm. Es folgen für den Rand: 4 Reihen blau, 3 Reihen dunkelbraun, 2 Reihen rostrot, 3 Reihen dunkelbraun, 4 Reihen hellbraun und die übrigen Reihen hellblaugrau. — Die unten abgebildeten Kissen sind nach den käuflichen Lyon-Typenmustern reihenweise mit Stäbchen bezw. festen Maschen zu häkeln. E. S.

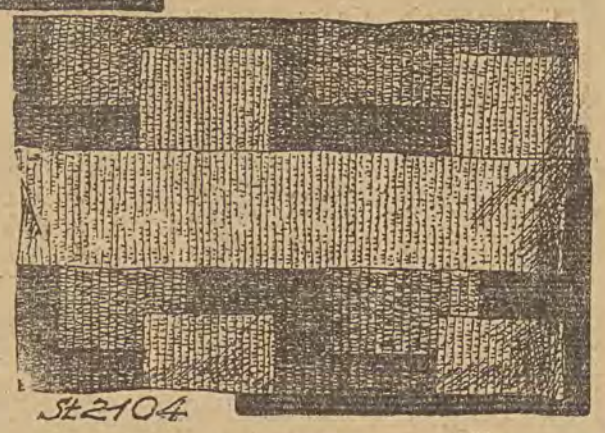


St. 2100

St. 2100a

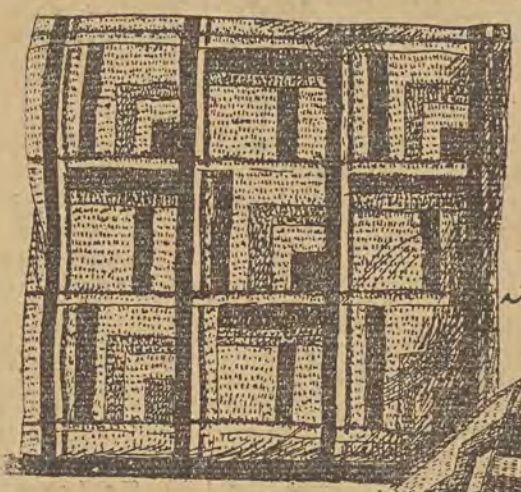
St 2100 Quadratische Decke, 80 cm groß, mit Mittelteil aus Tuch, im Kreuzstich mit Kunstseide bestickt. Der Rand ist mit Kunstseide in Häkelarbeit ausgeführt. Beschreibung nebenstehend. Lyon-Abplättmuster ¼ Bogen erhältlich.

St 2100a Kissen zur Decke passend. Größe des Mittelteils aus Tuch, 20×30 cm. Gehäkelter Rand aus Kunstseide. Beschreibung nebenstehend. Lyon-Abplättmuster unter St 2100 ¼ Bogen erhältlich.

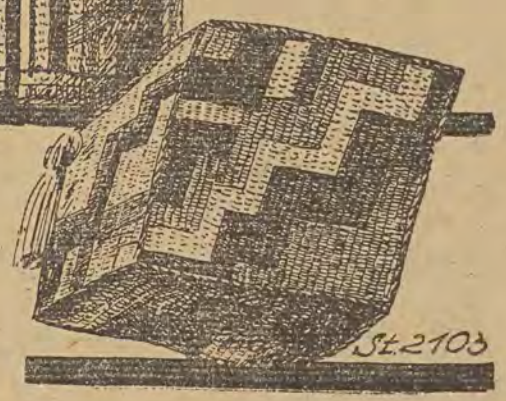


St 2104

St 2104 Apartes Kissen, etwa 45×65 cm groß, in leichter Häkelarbeit aus bunter Zephirwolle in festen Maschenreihen herzustellen. Rückseite einfarbig gehalten. Lyon-Typenmuster ½ Bogen erhältlich.



St 2102



St 2103

St 2102 Modernes Kissen, Größe etwa 50 cm im Quadrat. Das aparte Muster ist in Stäbchenhäkelei aus Zephirwolle in hübschen Farben gearbeitet. Lyon-Typenmuster ¾ Bogen erhältlich.

St 2103 Kissen in Würfelform, jeder der 6 Teile mißt etwa 30 cm im Quadrat. Bunte Zephirwolle dient als Material für die Stäbchenhäkelei. Lyon-Typenmuster ½ Bogen erhältlich.

Lyon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei A. M. Schulmann, Warschau, Bielanska 7.

Lungenleiden sind heilbar!

Lungentuberkulose, Schwindsucht, Husten, trockener Husten, Schleimhusten, Nachtschweiß, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, Verschleimung, Blutauswurf, Blutsturz, Beklemmung, Asthmarasseln, Seitenstechen usw. sind heilbar!

Tausende schon geheilt!

Vor dem Gebrauch



Verlanget sofort das Buch über meine

„Neue Nährkunst"

die schon viele geheilt hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher besiegen. Das Körpergewicht wird gehoben und allmähliche Verkalkung bringt das Leiden zum Stillstand. Ernste Männer der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode u. stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Nährweise begonnen wird, desto besser.

Nach dem Gebrauch



Ganz umsonst

erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie Wissenswertes erfahren werden. Wer also von Schmerzen gequält wird, wer sich auf rasche Weise von seinem Leiden gründlich u. gefahrlos befreien will, der schreibe noch heute!

Ich betone wiederholt, Sie erhalten ganz **kostenlos,** ohne jede Verpflichtung Ihrerseits, meine Aufklärung und Ihr Arzt wird sicher zu dieser von den ersten Professoren als vorzüglich befundenen

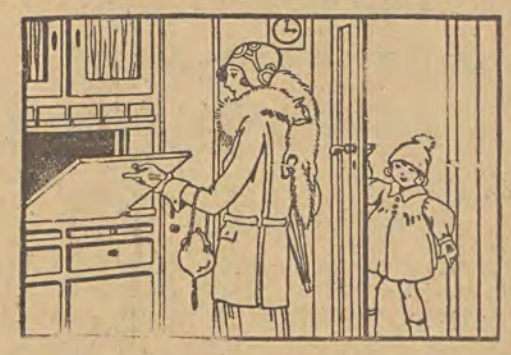
Neuregelung Ihrer Ernährung

zustimmen. Es liegt daher in Ihrem Interesse, daß Sie sofort schreiben und Sie können dann jederzeit durch meine dortige Vertretung bedient werden

Schöpfen Sie Belehrung und verstärken **Gesundheitswillen** aus dem Buche **eines erfahrenen Arztes.** Es birgt Erquickung und **Lebenstrost** und wendet sich an alle Kranke, welche für den derzeitigen Stand der **Lungenheilkunde** Interesse haben

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln, Ringbahnstrasse Nr. 24, Abt. 731.

Przemysł Drzewny
HERMANN SCHUETT, CZERSK



Die SCHUETT-KÜCHE

ist für jede Hausfrau eine ungemein wertvolle Anschaffung. Die SCHUETT-Küche erspart der Hausfrau täglich tausende unnötige Bemühungen, macht die Führung des Haushaltes zu einer angenehmen und leichten Arbeit. Alle Geräte und Vorräte sind so bequem verteilt, dass die Hausfrau dieselben ohne vom Platze aufzustehen, dank des drehbaren SCHUETT-Stuhles, erreichen kann.

Die SCHUETT-Küche ermöglicht ein ökonomisches und hygienisches Aufbewahren der Lebensmittel. Die SCHUETT-Küchen sind aus starkem Fournierholz hergestellt und mit leicht zu reinigendem Lack emailliert, haben ein schönes Aussehen, sind mit eleganten Beschlägen und Vorhängen versehen.

Wir bitten unser Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

H. T. Kunert, Łódź, Piotrkowska 87,
A. Müller, Inhaber G. Günther, Łódź, Wschodnia 65,
W. Łuczak, Łódź, Piotrkowska 104,
Magazyn Mebli Zjednoczonych Stolarzy i Tapicerów, Sp. z ogr. odp., Łódź, Piotrkowska 86
und in vielen anderen maßgebenden Möbel-Lagern der Stadt Lodz.

„Kylloment-Steinholz"

ein idealer Fußbodenbelag,

billig, hygienisch fugenlos, staub- u. ungezieferfrei, sowie fußwarm geeignet für Krankenhäuser, Lager-, Geschäfts- und Verkaufsräume, Schulen, Büros, Küchen, Bäder etc.

„Kylloment-Pasta"

einzig und allein geeignet zur Steinholzpflege. Verhindert das Stäuben, **verschönert und färbt alte Böden wie neu.** — In allen Farben, dem Fußboden entsprechend, lieferbar. — Alleinhersteller!

„Schwamm Bauplatten Triumf"

Platengröße 1.00×25, Stärke 8, 10 und 12 cm, besonders geeignet zur Herstellung von leichten hochisolierenden Mittelwänden, warm, schalldämpfend, feuersicher, billig und haltbar. — Inländisches Fabrikat!

Zementwaren!

Treppenstufen, Bastrico-Fußb...en, Zaunpfosten, Zementrohre in jeder Dimension stets auf Lager.

Pflasterarbeiten jeder Art führt aus „Beton": Inh. **W. Matz, Lodz**
Srebrzyńska Nr. 6 / Tel. 20-550

Kylloment-Werk, Zementwaren und neuzeitige Baumaterialien

Verlangt kostenlose Prospekte! 8726 Verlangt kostenlose Prospekte!

Irische Schamott-Oefen

mit feuerfestem Schamottziegel ausgelegt,
sehr sparsam im Gebrauch,
zu heizen mit: **Kohle, Koks, Torf u. Holz.**
Zur Beheizung von: Wohnungen, Büros, Fabriken u. ähnl. —, sowie für die herannahende Wintersaison **Stollen,** Marke **„Ulan", „Podkowa"** u. **„Leonarda"** empfiehlt in großer Auswahl vom Lager in Engros und Detail

„ELIBOR" Sp. Akc. Handl.-Przemysł.
L. J. BORKOWSKI
Abteilung in Lodz, Kilińskiego 70, Telefon 100-84.

9161



pluie de fleurs
(deszcz kwiatów)
QUATRE VALETS
SZACH 15
SUBTELNY DELIKATNY ZAPACH
PERFUMY
WODY KWIATOWE
PUDER
MYDŁA
J. SZACH
WARSZAWA

JAPOŃSKI BIAŁY BEZ
ZAPACH NATURALNEGO BZU

Wunderbares Aroma, feinste Parfüms, Blumenwasser, Puder und Seife.

„...und du warst mit dem Pullover nicht zufrieden?! Versuche es doch mit dem Kauf von Wirkwaren bei **T. Buchholtz** und du wirst dich überzeugen, wie gute und geschmackvolle Sachen er herstellt. Sein Laden befindet sich an der **Petrikauer 240,** die Fabrik **Anna 9,** Tel. 169-77!"

„Ich habe mich schon überzeugt und werde immer bei ihm kaufen!"

„Für das Weihnachtsfest"

empfiehlt in großer Auswahl



Brotschneidemaschinen, Fleischschneidemaschinen, Glas- und Porzellanwaren, Eßbestecke und plattierte Waren sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte.

Fa. F. Wagner, Główna 33

Lampen

neuester Modelle
empfiehlt 9116

A. Reider
LODZ, PILSUDSKIEGO 56
(früher Wschodniastraße) — Telefon 167-64

Billig! PELZWAREN Billig!
aller Art in rohem u. fertigem Zustande
J. Opatowski / Kilińskiego 134
Tel. 154-95 – Tramverbindung: 4, 10, 16 u. 17 8605

Veraltete und nichtselektive

Radio-Apparate

arbeitet um und selektiviert zu niedrigsten Preisen

Ł. T. R.
Piotrkowska 107 (im Hofe). 9387

Strickerei

P. SCHÖNBORN & Co.

Sienkiewicz-Str. 52 (Ecke Nawrot) — Telefon 132-10

empfiehlt für die **Wintersaison**

Pullover **Reformen**
Sweater **Strümpfe**
Westen 9148 **Handschuhe etc.**

aus bester Wolle zu billigen Preisen.

Das Pelzwarenlager „KAMCZATKA" Piotrkowska 19 Telefon: 224-66 und 162-23 empfiehlt **PELZE** jeglicher Art fertig und einzelne Felle **zu Konkurrenzpreisen!**

Achtung! Die **Kürschnerei** steht unter persönlicher Leitung des diplomierten Pariser Meisters, Herrn H. SUSMANEK (Sohn). Jegliche Arbeiten aus eigenem oder auch anvertrautem Material werden nach den **neuesten Modellen** ausgeführt.

Nicht dagewesene Gelegenheit!

Das Engros-Lager von Trikotagen und wollenen Sweatern

ISRAEL FALKE

Lodz, Północna 4

Front, 1. Stock.

veranstaltet einen einmonatligen

Groß- und Klein-

Ausverkauf

Jegliche Artikel zu ungewöhnlich niedrigen Preisen mit einem **Rabatt bis zu 50%**

Achtung! Kleinverkauf nur Dienstags, Mittwochs und Freitags. 9367



Der 2-Lampen Empfänger

mit Netzanschluß

M-ke „Owin" Typ E. 6. W.

zum Empfang der Ortsstation mit Lautsprecher, sowie einer Reihe ausländischer Stationen arbeitet ohne jegliche Antenne. Preis mit „Telefunken" Lampen

Zł. 365.—

Vertretung für Polen:

ALFA-RADIO, Łódź

Nawrot-Strasse 1, Telefon 183-60.

Detektor-Kompletts von **Zł. 25.—** an. 9383

Pianos u. Flügel

neue und gebrauchte d. Firmen **Ed. Seiler, Schiedmeier, Grand, Arnold Fibiger** u. a. preiswert zu haben bei

Ernest Weilbach

Piotrkowska 154

9384

Kunstgegenstände

Alte Bilder, Bronzen, Porzellan, Teppiche kauft und übernimmt in Kommission

H. T. KUNERT, LODZ

87 PIOTRKOWSKA 87 8612



NAJMODNIEJSZY



TWARZOWY



TRWAŁY



M. Kapelusznik

ŁÓDŹ. 11go LISTOPADA No8

(DAWNIEJ KONSTANTYNOWSKA)

Für den Weihnachtstisch!

Pfefferkuchen in großer Auswahl.

Nüsse, Feigen, Datteln, Malaga, alles diesjährige Ernte

Ferner:

Weine
Schnäpse
Kognaks
Liköre

Fisch-, Fleisch- und Gemüsedelikatessen in bekannter Güte zu den billigsten Preisen empfiehlt

A. DRUSE

PIOTRKOWSKA 93, TEL. 115-00

Vom Guten das Beste!



Daß Höchstleistung

bei mir geleistet wird, ist das beste Zeugnis, wie z. Zt. die Konkurrenz versucht, die Neuheit unserer Ondulation zu kopieren:

Also ein Beweis,

daß Salon **BITTNER jr.** Petrikauer Str. 164 vorbildlich ist.

Christbaumschmuck
Jugendschriften
Bilderbücher

Bilder aller Art

in größter Auswahl zu den niedrigsten Preisen empfiehlt

BUCH- U. KUNSTHANDLUNG

LEOPOLD NIKEL

NAWROT 2. // TELEFON 138-11

Bildereinrahmungen **Buchbinderei**



9380

Für Weihnachten!

Pferdchen für Kinder, Schultaschen, Ranzen, Federpennale, Damen-Handtaschen, Brieftaschen, Militärgürtel, Fußbälle, Stulpen, sowie Reiseartikel und dergl. empfiehlt in großer Auswahl

Stefan SKARŻYŃSKI, Lodz, Piotrkowska 133, Tel. 168-88.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1 500 000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.

9317

Wo und was zum Weihnachtsfest kaufen???

Wir empfehlen den lieben Damen in großer Auswahl die modernsten **Reste für Kleider** von **5—25 Zloty** und zwar: Musselin, Seiden, Wollwaren, Georgett, Tweed und viele andere Stoffe, sowie Leinen, Tischdecken und Handtücher.

Schön, entsprechend und billig.

M. BRYL, Piotrkowska 58.

9386

Vom Brandunglück im Evangelischen Waisenhaus

Das verzehrende Feuer, das am 21. November d. J. die Scheune des Evangelischen Waisenhauses vernichtet hat, hat in den Herzen der treuen Gönner und Freunde ein anderes Feuer entzünden lassen — das der Liebe und Hilfsbereitschaft. Manche kleinere und größere Gabe zeugt davon. Es finden sich freundliche Wohltäter in Stadt und Land. Besonders sei eine Liebesgabe aus der Gemeinde Stawiszyn, aus dem Kantorat Kazmierka, in Höhe von 45 Zl. dankend erwähnt. Was hier Nächstenliebe aus der Ferne vollbracht, möchte den Glaubensgenossen aus Lodz und Umgebung zum Vorbild dienen. Vereinigen sich die weitesten Kreise in dem Bestreben, der Waisenanstalt zu helfen so dürfte der Brandschaden in Segen verwandelt werden. Darum seien die werten Glaubensgenossen herzlich gebeten nach Kräften beizutragen, damit das Waisenhaus nicht nur ungeschmälert erhalten bleibe, sondern darüber hinaus bald an einen Neubau der Scheune herantreten kann. Wer hilft weiter dazu? Pastor G. Schedler.

Heute im Männergesangverein:

einmaliges Konzert Kulenkampff-Lubrich. Wie weiten Kreisen bereits durch die vorhergehenden Ankündigungen bekannt ist, findet das Konzert der Evangelischen Filanthropischen Gesellschaft, in dem die Professoren Kulenkampff und Lubrich mitwirkend sind, heute um 20 Uhr 15 Min. statt. Ort: Lodzer Männergesangverein, Petrikauer Straße 243. Der Reinertrag wird, wie gleichfalls bestens bekannt ist, für den Innenausbau des St. Johanniskrankenhauses Verwendung finden. Karten an der Konzertkasse, Petrikauer Straße 243, von 19 Uhr an.

Verein Deutschsprechender Katholiken.

Zeitschriften-Ausstellung.

Uns wird geschrieben:

In den Tagen vom 6. bis 9. Dezember veranstaltet der Verein in seinem Lokal, Gluwna 18, eine Ausstellung kath.-deutscher Zeitschriften. Es werden 150 Zeitschriften aus Deutschland, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Schweiz usw. aufliegen, so daß jeder Besucher, gleichviel ob jung oder alt, ob Familienvater oder Hausfrau, Gymnasiast oder Beamter, Arbeiter oder Angestellter, Sänger oder Theaterliebhaber, dort eine für ihn passende Zeitschrift finden wird. Die Ausstellung ist allen zugänglich bei freiem Eintritt, und geöffnet: Montag, 8. Dezember, von 11—2 und von 4—8 Uhr, Dienstag, 9. Dezember, von 9—2 Uhr. Es wäre sehr zu wünschen, daß die hiesigen Katholiken diese interessante Ausstellung recht zahlreich besuchen würden, um sich von ihrer Reichhaltigkeit zu überzeugen.

Heute nachmittag 5½ Uhr findet das angekündigte große Konzert des Vereins im Lokal des Gesangvereins „Eintracht", Senatorska 7, statt, dessen Besuch wir allen Freunden unserer Vereinsbestrebungen bestens empfehlen können; denn abgesehen von dem reichhaltigen Programm, aus dem wir hervorheben: Solovesang des Herrn Bruno Wimmer und Fräulein Hahn, das Auftreten aller 5 deutschen katholischen Gesangvereine in Lodz, musikalische Darbietungen des Streichquartetts der Thonfeldschen Kapelle, ist doch der Reinertrag des Festes zur Stärkung des Wohltätigkeitsfonds des Vereins bestimmt, und an diesen Wohltätigkeitsfonds werden gerade jetzt vor Weihnachten besonders große Anforderungen gestellt. „Die größte Freude macht sich selbst, wer anderen Freude macht" — dessen mögen unsere Mitbürger eingedenk sein und durch recht zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung das ihrige beitragen, um die Not unter den Aermsten lindern zu helfen.

Dienstag, den 9. Dezember, findet ein Damenkaffee im Vereinslokal, Gluwna 18, statt, naschließend daran um 8 Uhr abends Uebung für den Gemeindegesang; hierzu sind alle deutschen Katholiken beider Geschlechter herzlich aufgefordert.

Spenden.

In den letzten Wochen sind bei mir folgende Spenden eingelaufen: Auf der Adventsfeier des Frauenbundes der St. Johannisgemeinde wurden für das Greisenheim Zl. 85.— gesammelt, ferner spendete das Damenkränzchen „Harmonie" wie alljährlich für die Aermsten Zl. 100.— und Frau L. K. Triebe, Zamenhofstr. 32, ein Paket alte Sachen und Zl. 10.— für die Armen.

Für diese Spenden danke ich aufs herzlichste. Es liegt ein großer Gewinn im Gutestun. Möge Gott der Herr ihn den lieben Spendern bescheren. Pastor A. Oberstein.

*

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verst. Frl. Amalie Kammerer spendete Familie Ernst Hempel 25 Zl. zugunsten des Evang. Waisenhauses. Für diese Gabe dankt herzlich Pastor G. Schedler.

*

Ein Damenkränzchen spendete für die Gemeindearmen 50 Zl., Herr F. 100 Zl. für Gemeindearme, Taubner u. Lange 50 Zl. für die Weihnachtsbescherung, Herr D. 100 Zl., Wegner und Fischer 25 Zl., Fr. Toepfer 50 Zl., Frau R. Ramisch 60 Zl. und Herr H. 40 Zl. für notleidende Kinder. Auch wurden mir 200 Zl. vom Frauenverein der St. Johannisgemeinde und ein Paket Stoffe für die Weihnachtsbescherung übergeben. — Innigsten Dank für die werten Spenden. Gottes Gnade und Segen ruhe auf allen, die uns in dieser schweren Zeit helfen Tränen zu trocknen. Konsistorialrat J. Dietrich.

Ankündigungen

Filharmonisches Orchester. Uns wird geschrieben: Am Dienstag um 8.30 Uhr abends findet das erste Konzert des Filharmonischen Orchesters unter der Leitung des geschätzten Kapellmeisters Walerjan Berdjajew statt. Als Solistin tritt die berühmte Sängerin Ada Sari auf, die im In- und Ausland wahre Triumfe feiert. Die hervorragende Künstlerin wird mit Orchesterbegleitung eine Reihe herrlicher Lieder und Opernarien zum Vortrag bringen. Im Programm: die Sinfonie „Manfred" von Tschaikowstij, „Maria" von Statkowski sowie die Ouvertüre aus dem „Tannhäuser". Den kleinen Rest der Eintrittskarten verkauft die Kasse der Filharmonie.

Das Konzert von Nikolai Orlow. Man schreibt uns: Nikolai Orlow gehört heute zweifellos zu den Musikern, deren Produktionen sogar den wenig musikalisch Empfindenden zu rühren, ja zu begeistern vermögen. Es ist ein Künstler, der mit dem Gefühl zu dem Zuhörer spricht. Das Konzert dieses hervorragenden Meisters der Tonkunst findet am Donnerstag um 8.30 Uhr abends statt. Orlow wird Perlen seines Repertoires zum Vortrag bringen.

Eine Matinée künstlerischen Humors in der Filharmonie. Uns wird geschrieben: Am Sonntag, dem 14. d. M., findet um 12 Uhr mittags eine große Matinée künstlerischen Humors statt. Teil nehmen daran die hervorragendsten Künstler des Warschauer Revuetheaters „Qui-Pro-Quo", und zwar: Stefcia Gurska, Fryderyk Jarossy und Ludwig Lawiniki. Das Programm verspricht die neuesten Schlager der Saison 1930 sowie die volkstümlichsten Lieder, Monologe und Sketche. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Filharmonie.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag, d. 11. Dezember, findet im Vereinslokal, Nawrot 31, eine Adventsfeier statt. Alle Mitglieder sind dazu freundlichst eingeladen. Gäste sind gleichfalls willkommen. Beginn 4 Uhr nachm.

Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milzanschwellung, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Franciszka Józefa"-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Lichtbildervortrag über Rußland in der St. Matthäigemeinde. Herr Pastor A. Löffler schreibt uns: Ueber die Christenheit in Rußland ist eine furchtbare und grausame Verfolgung hereingebrochen. Die Sowjets kämpfen mit allen ihren Machtmitteln gegen die Kirche Christi. Es sind erschütternde Bilder, die der Lichtbildervortrag vorführt. Der Lichtbildervortrag findet im Matthäisaal am Donnerstag, d. 11., Freitag, d. 12., und Sonnabend, d. 13. Dezember, um ½8 Uhr abends statt. Der Reinertrag dieser Veranstaltung ist für unsere Allerärmsten zu Weihnachten bestimt. Darum bitte ich die lieben Glaubensgenossen um einen zahlreichen Besuch und um ein freiwilliges Opfer von 50 Groschen an.

Wohltätigkeitsveranstaltung in der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Von besonderer Art dürfte die für den nächsten Sonntag, den 14. Dezember, im Saal Konstantiner Straße 4 geplante Wohltätigkeitsveranstaltung sein, indem sich Groß und Klein vereinigen will, um der Wohltätigkeit zu dienen. Die Damen des Zubardzer Frauenvereins haben die Hausfrauenstelle übernommen, um den Gästen etwas Schmackhaftes zu bereiten. Der Jugendbund hat mit großem Eifer verschiedene gesangliche und musikalische Darbietungen eingeübt, um den prächtigen Josephfilm, der im Saal gezeigt werden soll zu verschönern. Endlich freut sich schon die große Kleinkinderschar unter der Leitung ihrer Fröblerin, etwas Langgeübtes zeigen zu können. Die Veranstalter möchten durch den zu erwartenden schönen reichhaltigen Abend vielen Besuchern die Möglichkeit geben, durch den Besuch das gute Werk fördern zu helfen.

Der Frauenverein St. Trinitatis wendet sich mit einem Appell an die deutsche Gesellschaft, die heute nachmittag um 3½ Uhr stattfindende Weihnachts-Ausstellung und das morgen, Montag, d. 8., mit der Ausstellung verbundene Kinderfest so zahlreich wie möglich zu besuchen. Wie aus den Inseraten ersichtlich, werden folgende Firmen des Schönen, Guten, Praktischen und Wohlfeilen bringen: B. Knapp — Wäsche, Firma A. Müstchube — Stoffe, L. Nickel — Kunsthandlung, Möbel-Tischlerei A. Müller (Inhaber G. Günther), O. Kahsert — Spiegelfabrik, Paul Schönborn — Strickwaren, W. Seidel — Handarbeiten, Fr. Pfeil — Handarbeiten, Paryzanka — Pfefferkuchen, Frauen-Verein Reste u. a. m. Eintritt 2 Zl. — Kinder 1 Zl. Der Saal wird auf das Schönste geschmückt und gute Musik, Kaffee und Kuchen werden das übrige dazu beitragen, um all das Schöne, das ringsherum den Kauflustigen und schaulustigen Besuchern zur Wahl gestellt ist, so begehrenswert wie möglich zu machen. Darum kommt, seht und staunt — und tragt euer Scherflein auf den Altar der Nächstenliebe, um so mehr, als die Preise sehr mäßig gehalten sind.

Aufführung des Reformationsdramas. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute wird im Lokale des Jünglingsvereins, nachmittags 5 Uhr, das große Reformationsdrama „Der Märtyrertod des lutherischen Blutzeugen Leonhardt Kaiser" zum letzten Male aufgeführt werden. Die einleitende Ansprache hält Unterzeichneter. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins nimmt ebenfalls an der Aufführung teil. Ein freiwilliges Opfer im Betrage von 1 Zl. zugunsten des Ausbaus des Vereinslebens wird erbeten.

Kinderaufführung im Evangelischen Waisenhaus. Uns wird geschrieben: Die Kinderbewahranstalt des Waisenhauses veranstaltet heute um ½4 Uhr nachm. in der Anstalt, Pulnocna-Straße 40, eine Kinderaufführung. Mit großem Eifer haben die Kleinen ihre Gedichte, Gesänge, Reigen und Spiele eingeübt, um dieselben mit ganzem Ernst vorzutragen. Die Kinderbewahranstalt bittet alle Großen, die Freude am kindlichen Treiben besitzen, die Aufführung heute im Waisenhaus zu besuchen.

Vom Frauenverein der St. Matthäigemeinde. Uns wird geschrieben: Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß der Frauenverein der St. Matthäigemeinde Mittwoch, den 10. Dezember, im Vereinslokal des Männergesangvereins, Petrikauer Straße 243, die übliche Vereinsstunde abhält. Die Vereinsstunde ist mit einem Vortrag religiösen Inhalts verbunden. Außerdem gelangen an diesem Mittwoch die von der großen Adventsfeier zurückgebliebenen wundervollen Handarbeiten zum Verkauf. Möge unsere Gesellschaft diese Gelegenheit eines wohlfeilen Weihnachtsverkaufs freundlichst ausnützen. Der Reinertrag ist ja bekanntlich für die Armen und Waisen bestimmt. Dieser edle Zweck möge uns nun zum Erfolg verhelfen.

Literarische Leseabende. Der für morgen, Montag, angesetzte Vorleseabend des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins fällt des Feiertages wegen aus. Die für heute, Sonntag, angekündigte Märchenstunde des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins muß umständehalber gleichfalls ausfallen.

Vom Christlichen Commisverein wird uns geschrieben: Montag, den 8. d. M., um 3 Uhr nachmittags, findet im Vereinslokal, Kosciuszko-Allee 21, die traditionelle Niklasfeier statt. Der Vergnügungsausschuß der Damensektion ist bemüht, diese Feier zu einer recht stimmungsvollen Vorweihnachtsfeier zu gestalten. Außer verschiedenen Ueberraschungen, besonders für die Kleinen, wird noch ein Niklasspiel aufgeführt. Wie alljährlich findet auch diesmal der Geschenkaustausch statt; es wird darum gebeten, Geschenke im Werte von mindestens 1 Zloty mitzubringen. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Alle Mitglieder und Gäste mit ihren werten Angehörigen sind hierdurch zu dieser Feier herzlich eingeladen. — Donerstag, den 11. d. M., hält die Gymnasiallehrerin Frl. Gertrud Glück einen Vortrag über das Thema: „Michel Angelo und sein Werk". Nach einer ganzen Reihe wissenschaftlicher Vorträge, die im Laufe dieses Jahres in unserem Verein stattgefunden haben, dürfte dieser erste Vortrag aus dem Gebiete der Kunst das Interesse aller Kunstfreunde und Verehrer Michel Angelos, über dessen Schöpfungen die Rednerin sprechen wird, erregen. Die Verwaltung gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die Besucher unseres Vereins sich die Gelegenheit, diesen Vortrag anzuhören, nicht entgehen lassen werden. Beginn des Vortrags um 8.30 Uhr. Der Saal wird geheizt sein. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Mehr als 250 Gemälde, Bildhauerarbeiten und Metallplastiken, die in den Ausstellungsräumen in der Moniuszko-Straße 2, Front, 1. Stock, untergebracht sind, werden von zahlreichen Besuchern bewundert. Alle diese Arbeiten der Lodzer Maler: S. Finkelstein, J. Hirschfang, B. Kudewicz und der Bildhauer: A. Czeczott, J. Kahane und M. Lubelski bilden eine interessante und wertvolle Ausstellung, die besonders von Schulen stark besucht wird. Die Ausstellung ist von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends geöffnet.

Werdet
Mitglieder des Tierschutzvereins!

Aus den Gerichtssälen

Mit dem Bajonett gegen den Vorgesetzten. Das Militärbezirksgericht in Lodz verhandelte gestern unter Major Jaskólskis Vorsitz gegen den 23jährigen Schützen Wladyslaw Wozniak vom 37. Infanterieregiment in Kutno wegen eigenmächtiger Entfernung vom Regiment, Beleidigung eines Vorgesetzten und Angriff auf denselben mit der Waffe in der Hand sowie andere in betrunkenem Zustande verübte Vergehen. Die Anklage besagt, daß Wozniak nach dem Verlassen des Regiments auf der Fahrt nach Lodz unter dem Einfluß des Alkohols in dem Eisenbahnzuge sämtliche Scheiben zertrümmert und sich der Festnahme durch die Flucht entzogen habe. Als er dann in der Nacht von dem Korporal Jendraszczak angehalten wurde, beleidigte er ihn und bedrohte ihn mit dem Bajonett, als Jendraszczak ihn zur Vorweisung der Legitimation aufforderte.

Das nach einer Beratung gefällte Urteil des Gerichts lautete auf 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis und 25 Zloty Strafe für die in dem Eisenbahnwaggon zertrümmerten Fensterscheiben.

p. **Eine blutig verlaufene Namenstagsfeier.** Gestern nahmen auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichts unter Vorsitz des Richters Skabiczewski der 49jährige Stefan Boguslawski, dessen 32jähriger Bruder Boleslaw und die 47jährige Marjanna Banasiak Platz.

Am 2. September d. J. wurde in der Wohnung der Banasiak in der Jodlowa-Straße 9 der Namenstag des Liebhabers derselben, Stefan Boguslawski, begangen. Anwesend waren auch noch Boleslaw Boguslawski und Josef Bagrowski mit seiner Geliebten Radzinska. Während des Trinkgelages kam es zu einem Streit wegen einer persönlichen Abrechnung aus früheren Jahren. Auf Anstiftung der Banasiak kam es auch bald zu einer blutigen Schlägerei, wobei alle auf Bagrowski eindrangen. Er ergriff daher die Flucht und verbarg sich in der Wohnung des Jan Wolski in demselben Hause. Man eilte ihm nach, wobei die Banasiak rief: „Schlagt den Schuft tot!" Der Angegriffene verbarg sich hinter Wolski und zog diesen auf das Bett. Beide erhielten bei dem Kampf schwere Verletzungen. Bagrowski trug einige Messerstiche in den Kopf sowie einen Bruch des Unterkiefers davon. Wolski wurde der Arm gebrochen. Beide wurden im Krankenhaus untergebracht, wo sie 2 Monate blieben. Die Banasiak und die Brüder Boguslawski wurden zur Verantwortung gezogen.

Vor Gericht gestand Stefan Boguslawski seine Schuld ein und gab an, Bagrowski mit der Axt, Wolski dagegen mit einem Knüppel geschlagen zu haben. An der Schlägerei seien alle beteiligt gewesen. Die übrigen Angeklagten bestritten ihre Schuld.

Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts Chamlowski verurteilte das Gericht alle drei Angeklagten zu je 2 Jahren Besserungsanstalt mit Verlust der Rechte.

Kunst und Wissen

5 Millionen Defizit der Warschauer Theater

Der Warschauer Magistrat legte dem Stadtrat den Rechnungsabschluß der städtischen Theater für die Zeit vom 1. April 1928 bis 17. März 1930 vor. Danach beträgt das Defizit 3 124 491 Zloty. Die Finanzkommission hat zwar diesen Abschluß zur Kenntnis genommen, doch wurden auch diesmal eine Reihe von Ungenauigkeiten, wie Emerituren im Betrage von 1 100 000 Zloty u. a. nicht bestätigt, mit denen zusammen das Defizit 5 Millionen Zloty ausmacht.

Ein Rembrandt, ein Van Dyck und ein Coreggio in Polen gefunden?

Vor einigen Wochen erhielt Prof. Jaskulski in Zawiercie zwei alte Gemälde und ein auf Blech gemaltes Bild zur Restaurierung. Die auf Leinen gemalten Gemälde waren schwarz geworden und teilweise beschädigt. Es gelang Prof. Jaskulski, die beiden Bilder aufzufrischen, worauf er feststellte, daß es sich bei dem einen Bild um ein Werk von Rembrandt, das Christus vor Ananias, bei dem anderen um einen Van Dyck handelt. Das dritte auf Blech gemalte Bild stellt die Muttergottes vor und soll von Coreggio gemalt sein.

Auszeichnung eines Lodzer Künstlers. In der Herbstausstellung der Zachenta in Warschau, wurde unter anderen der Lodzer Kunstmaler, Dekorateur der Lodzer Theater, Zenobjusz Poduszko, für ein Bild „Städtchen in den Ostgebieten" ausgezeichnet. Es ist dies schon die dritte Auszeichnung dieses Künstlers.

DAI. **Was bieten deutsche Hochschulen zum Studium des Auslands und Auslanddeutschtums.** Seit Jahren bemüht man sich, an deutschen Hochschulen stärker als bisher auch die Auslandkunde im Lehrplan zu berücksichtigen, ausgehend von der Erkenntnis, daß eine gediegene Unterrichtung über Länder und Völker unerläßliche Voraussetzung für die Erfassung der Gegenwartsfragen in allen Zweigen der Wissenschaft und des Lebens ist. Daneben soll die bisher fehlende Vermittlung der Kunde vom Deutschtum in aller Welt die Grundlage für die Erfassung der Lebensfragen des deutschen Volkstums in seiner Gesamtheit verfolgt seit Jahren diese Bemühungen und gibt im neuesten Heft seiner Zeitschrift „Der Auslanddeutsche", Nr. 22, eine Uebersicht über Vorlesungen und Uebungen zur Kunde des Auslands und des Auslanddeutschtums, die im gegenwärtigen Wintersemester an reichsdeutschen Hochschulen gehalten werden. Das Heft kann auch einzeln zum Preise von RM. 1,— vom Deutschen Auslands-Institut, Stuttgart, Haus des Deutschtums, bezogen werden

SPORT und SPIEL

Auch England in Krynica. Der englische Eishockeyverband hat an den polnischen Verband ein Schreiben gerichtet, in dem die Teilnahme der englischen Repräsentationsmannschaft angekündigt wird. Der Name der Stütze der englischen Hockeyspieler, Soxton, befindet sich auch unter den Angekündigten. Von anderen Ländern haben Oestreich, Frankreich, Italien, Kanada, Deutschland und Ungarn ihre Beteiligung zugesagt,

Die Eintrittspreise zu den Weltmeisterschaftsspielen in Krynica. Für die Hocken-Weltmeisterschaftsspiele in Krynica, die vom 31. Jan. bis 8. Febr. zum Austrag gelangen, ist die Preisliste aufgestellt. Die Karten, im Preise von 50, 30 und 15 Zloty, berechtigen den Besitzer zum Eintritt für die Dauer der Wettbewerbe. Bestellungen werden schon jetzt in allen „Orbis"-Büros, der Kommission sowie dem Eishockeyverband in Warschau, Szopena 15 entgegengenommen.

cs. **LKS. bestraft.** Die zuständige Fußballbehörde hat den LKS. wegen Nichtverhinderung der bekannten Vorfälle nach dem letzten Ligaspiel LKS—Cracovia in Lodz mit 200 Zloty Geldstrafe belegt. Der Spieler Stollenwerk wurde für 5 Wochen disqualifiziert mit einem Strafaufschub bis zum 1. März nächsten Jahres, und zwar wegen Beleidigung des Schiedsrichters.

cs. **Korbballmannschaft der Polonia in Lodz.** Die Korbballmannschaft der Polonia kommt nach Lodz und wird am morgigen Montag um 11 Uhr im Turnsaale des Deutschen Gymnasiums gegen LKS. spielen.

New Yorker Sechstagerennen

× Der Ausgang des New Yorker 6-Tagerennens wird eine rein europäische Angelegenheit werden. In der vorletzten Nacht waren die Kontinentalfahrer in großen Vorstößen unermüdlich und schüttelten die Amerikaner gänzlich ab. Giorgetti-Brocardo hatten sich wieder allein an die Spitze gesetzt, doch folgten ihnen Charliers-Deneef, Binda-Linari und Belloni-Richlin, so daß ihr Sieg noch keineswegs feststeht. Debait-Winter konnten gleichfalls einige Verlustrunden gutmachen, ohne jedoch weiter nach vorn zu kommen. Nach 124 Stunden hatte das Spitzenpaar 3685,400 Klm. zurückgelegt.

Der Stand des Rennens: Giorgetti-Brocardo 129 Punkte, 2 Runden zurück 2. Charlier-Deneef 271, 3 Runden 3. Linari-Binda 169, 4 Runden 4. Belloni-Richlin 147, 6 Runden 5. Theben-Brockley 276, 9 Runden 7. Lutomier-Walter 80, 10 Runden 8. Düllberg-Winter 190, 12 Runden 9. Macnamara-Desnar 176, 17 Runden 10. Hill-Horan 179, 20 Runden Lands-Grimm 142 Punkte.

× **Risco schlug Maloney.** Als Ersatzmann für den in Europa weilenden Paolino trat in Boston Johnny Risco gegen den Carnera-Bezwinger Jimmy Maloney an. Trotz erheblichen Uebergewichts vermochte sich Maloney nicht durchzusetzen und verlor über 10 Runden nach Punkten. Der Sieg Maloneys über Carnera scheint nach dieser Form des Amerikaners doch wohl mehr oder weniger auf Glücksumstände zurückzuführen sein.



Geleitet von Schachmeister **K. Helling**

Partie Nr. 36 — Sizilianisch.

Die folgende Partie wurde im Turnier zu Lüttich gespielt.

Weiß: Dr. Tartakower	Schwarz: Colle.
1. e2—e4	c7—c5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—e2	g7—g6

Ueber die Güte dieser Spielweise sind sich die Theoretiker nicht einig.

4. d2—d4	c5×d4
5. Sf3×d4	Lf8—g7
6. Lc1—e3	Sg8—f6

Hier spielt Schwarz Sf6, um Sc3 zu erzwingen und so den Weißen zu zwingen, den c-Bauern zu verstellen, der sonst vorteilhaft nach c4 gehen könnte.

7. Sb1—c3	0—0
8. Dd1—d2	....

Schwarz hat jetzt Gelegenheit, sein Spiel vollkommen zu befreien. Weiß konnte das mit Sb3 verhindern.

8.	d7—d5
9. e4×d5	Sc6×b4

Das ist wohl besser als S×d5 10. S×d5 D×d5 11. Lf3 usw. Weiß versteht es jetzt aber auch, dem Schwarzen Schwierigkeiten zu bereiten.

10. d5—d6!	e7×d6

Nach D×d6 würde Weiß mit 11. Sc3—b5 Dc5 12. c3 Sd5 13. Se6! in Vorteil kommen.

11. a2—a3	....

In Betracht kam hier Le3—g5.

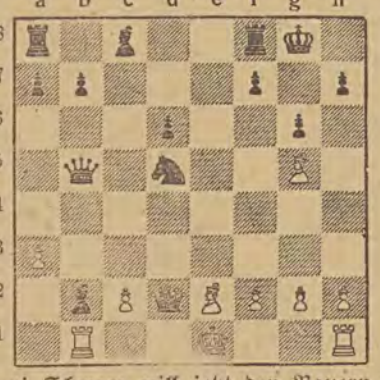
11.	Sb4—d5
12. Sc3×d5	Sf6×d5
13. Le3—g5	Dd8—b6
14. Sd4—b5	....

Die Stellung ist jetzt außerordentlich verwickelt geworden und Schwarz ist anscheinend in Gefahr. Die folgende Auflösung kommt daher sehr überraschend.

14.	Lg7×b2

In Erwägung zu ziehen war hier das Qualitätsopfer 0—0 L×a1 T×a1 usw. Der Königsflügel des Schwarzen scheint nach dem Abtausch des schwarzen Läufers gefährdet.

15. Ta1—b1	Db6×b5!!



Die Rettung! Schwarz will jetzt den Bauern behaupten.

16. Le2×b5	Lb2—c3
17. Lg5—h6	....

Infolge der durch die Ablenkung des Läufers g7 verursachten Schwächung der schwarzen Felder des Königsflügels kann Weiß jetzt Remis erzwingen.

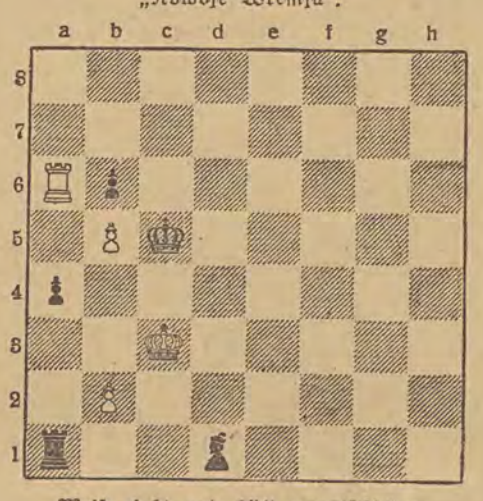
17.	Tf8—d8
18. Lh6—g5	Td8—f8

Schwarz kann das Unentschieden durch Zugwiederholung auch nicht vermeiden, denn bei dem Versuch f6 würde Weiß mit Lc4 Le6 L×f6 usw. das überlegene Spiel erlangen.

19. Lg5—h6	Tf8—d8
20. Lh6—g5	Td8—f8
21. Lg5—h6	Unentschieden

Aufgabe Nr. 36 — Troitzky.

„Nowoje Wremja".



Weiß zieht und hält unentschieden.

Lösung der Aufgabe Nr. 35.

Halumbirek. Matt in 5 Zügen. Weiß: Kc2, Ta6, Bd2, e2, f2, g2, h2 (7). Schwarz: Ka1, Ba2, a3, a4, c7 (5).

1. h2—h4 c7—c5. 2. h4—h5 nebst h5—h6—h7—h8 D matt.
1. .... c7—c6 2. Ta6×a4 nebst Ta×a3—h3—h1 matt.

Aus dem Reiche

Zgierz. Basar des evang.-luth. Frauenvereins. Herr Pastor A. Falzmann schreibt uns: Wie bereits mitgeteilt, findet heute, Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, in den neuen Räumen des Männergesangvereins, Pilsudskistr. 19, der diesjährige Weihnachtsbasar unseres Frauenvereins statt. Wer für die Not und das große Elend der Gegenwart ein offenes Auge behält, für den bleibt das Wort „Weihnachtsbasar" kein leerer Schall. Vielmehr hört er daraus einen heiligen Ruf und Mahnung an unsere Christenpflicht: „Laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit". Das war auch stets das heilige Anliegen unseres Frauenvereins, der sich voll und ganz in den Dienst der Nächstenliebe stellt. Die Insassen unseres Greisenheims, unsere Waisenkinder, die Kinderbewahranstalt und verschämte Armut — sie sind es, die auf unsere Liebe angewiesen sind und von der Christenliebe leben. Die ungeheure Not und das Elend dieses Jahres stellte besonders große Anforderungen an unseren Frauenverein. Um so eifriger und sorgfältiger wurde an der Vorbereitung des diesjährigen Basars gearbeitet. Man muß staunen, was Frauenhände in einem Jahr fertig bringen! Und dazu noch der billige Preis der kunstvoll ausgefertigten Handarbeiten! Hier findet diesmal jeder etwas, womit er die Seinigen zu Weihnachten erfreuen könnte. Und mit nicht geringerer Sorgfalt ist auch der Unterhaltungsteil des Basars vorbereitet worden. Selbst Nichtmitglieder legten ihre Hand mit an das gute Werk. So hat z. B. Frl. Edith Hubert in diesem Jahre für unsere lieben Gäste eine besonders schöne Ueberraschung vorbereitet, etwas, das ihr viel Mühe und Verdruß gekostet, unserem Besuch aber viel Freude bereiten dürfte. Welcher Art diese Ueberraschung ist, davon soll sich jeder persönlich überzeugen. Es ist bereits das zweite Mal, da Frl. Hubert sich für unsere Gemeindebedürfnisse verwendet, was nicht genug hoch angeschrieben werden kann. Zieht man noch, was bereits mitgeteilt war, das Auftreten des Quartetts des Trinitatisvereins, des Herrn Ludwigo und einiger Chöre in Betracht, so dürfte es ein schönes und unterhaltendes Programm ausmachen und jeden Besucher befriedigen. So lasset uns somit Gutes tun und lasset uns mit der Tat beweisen, daß wir die Tätigkeit unseres Frauenvereins und die Mühewaltung des Festausschusses richtig einzuschätzen verstehen, was wir mit einem recht zahlreichen Besuch bezeugen könnten.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsauskunft wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

H. J. Merten — Mission. Für Sie liegt eine Antwort in der Schriftleitung bereit.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In der letzten Sitzung des Handelsgerichts gelangte das Gesuch von Adolf Rohr um Falliterklärung des Spinnereibesitzers Adolf Speidel, Kopernikusstr. 3, zur Verhandlung Das Gericht erklärte Speichel für fallit und setzte den Eröffnungstermin auf den 17. November 1930 fest. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Klemens Poznanski, zum Verwalter Rechtsanwalt Alfred Vogel ernannt. Der Fallierte wurde unter Polizeiaufsicht gestellt.

Im September ersuchte die Firma „Maurycy Frankenstein", Konfektionshandel in Brzeziny, Sienkiewicz-Strasse 13, die seinerzeit Zahlungsaufschub erhalten hatte, das Gericht um Einleitung eines Vergleichsverfahrens, wobei sie die Schulden mit 70 Prozent in drei Teilzahlungen im Laufe von zwei Jahren begleichen wollte. Unterdessen reichte sie am 1. Dezember ein Gesuch um Aufhebung des Zahlungsaufschubs und des ganzen Verfahrens ein. Das Gericht beschloss das Verfahren einzustellen.

Schliesslich gelangte das Gesuch der Firma „Płomień", Industrieunternehmen in der Nawrot-Strasse 7, Besitzer Chaim Albaum, um Bestätigung eines Vertrags mit den Gläubigern zur Verhandlung. Am 11. November wurden der Gläubigerversammlung Vorschläge für ein Vergleichsabkommen vorgelegt, wonach die Schulden mit 40 Prozent in acht dreimonatigen Teilzahlungen beglichen werden. Da die erforderliche Zahl der Gläubiger mit diesen Vorschlägen einverstanden war, wurde das Abkommen vom Gericht bestätigt.

× **Streik in der Helenengrube.** Wie aus Sosnowice gemeldet wird, sind in der Helenengrube in Klimontowice 225 Arbeiter in den Ausstand getreten. Die Ursache ist die Nichtentrichtung der Löhne für November.

Warschauer Börse

Warschau, den 6. Dezember.

Valuten

Dollars Transakt. 8.89½, Verkauf 8.91½, Kauf 8.87½
1 Gramm Feingold = 5,9244 Zloty.

Schecks

Brüssel	124.48	Paris	35.065
Amsterdam	359.15	Prag	26.46
Stockholm	—.—	Zürich	172.88
Budapest	—.—	Wien	125.57
Kopenhagen	—.—	Rom	—.—
London	43 33	Berlin	212.78
New York	8.915	Danzig	173.20

Staatspapiere und Pfandbriefe

4-proz. Investitionsanleihe	99.50	8-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	94.00
3-proz. Obl. der Bauanleihe	50.00	7-proz. Pfandbriefe der Bank Rolny	83.25
5-proz. Konversions-Anleihe	50 25	4½-proz. Bodenkreditpfandbriefe	53.50
10-proz. Eisenbahn-Anleihe	104.50	5-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	57.00
8-proz. Obl. der Bank Gospodarstwa Krajow	94.00	8-proz. Pfandbriefe d. Stadt Warschau	72.00
8-proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Krajowego	94.00	8-proz. Pfandbr. d. Stadt Lodz	68 50

Aktien

Bank Polski	156 75	Lazy	1.75
Bank Zachodni	70 00	Modrzejów	10.50
Sole	92.00	Rudzki	13.50
Firley	21.00	Starachowice	14.50

Heute und morgen in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Maman do wzięcia", abends: „Konto X", — Montag, nachm. und abends: „Trio" mit Malicka und Sawan.

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Fotel 47", abends: „Lekkomyślna siostra". — Montag, nachm. „Fotel 47", abends: „Lekkomyślna siostra".

Teatr Popularny. — Mittags, Märchen: „Królewna śnieżka i 7 karłów", nachm. „Proboszcz wśród bogaczy". abends: „Nad polskiem morzem", — Montag, nachm.: „Królewna śnieżka i 7 karłów", abends: „Proboszcz wśród bogaczy".

Dobry Wieczór. — „Das muss man sehen...".

Jüdisches Theater in der Filharmonie — „Hinkemann" (Dr. Paul Baratow).

Ararat. — Im Himmel ist Jahrmarkt.

Heute und morgen in den Kinos

Splendid: Neapel, die singende Stadt (Brigitte Helm, Jan Kiepura).

Capitol: Troika (Olga Tschechowa, Hans Schlettow).

Grand-Kino: Bettlerkönig (Jeanette Mac Donnald).

Luna: Die Schlacht an der Somme.

Oswiatowy: Der Roman des Frl. Opolska (nach der Erzählung von Kaz. Tetmajer). Der gefährliche Kuß, Freuden des Kindes, der Sonne entgegen.

Odeon: Was kostet die Liebe (Igo Sym, Helene Stelz). Liebe auf Abwegen.

Mimoza: Die Arche Noahs (George O'Brien, Dolores Costello).

Palace: Die Todesbrigade (Harry Peel).

Przedwiosnie: Nach Sonnenuntergang (Mary Duncan, Charles Farrell).

Spółdzielnia: Das tolle Mädchen (Eleonore Boarman, Alma Rubens).

Druck und Verlag:
„Libertas". Verlagsges. m. b. H., Lodz. Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse"
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**

Kino-Theater „Spółdzielnia"
Sienkiewicza 40

Heute und morgen, die letzten zwei Tage!

die große Sensation der Saison

Ein Schlager der „United Artists"-Produktion in Amerika, Regie: Heinrich King, unter dem Titel

„Das tolle Mädchen"

Erschütterndes Drama aus der Zeit des Weltkrieges. In den Hauptrollen: **Eleonore Boarman und Alma Rubens.**

Beginn der Vorstellungen wochentags um 4 Uhr, Sonnabends, Sonn- und Feiertags um 2 Uhr. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. Preise der Plätze: wochentags I. Platz Zl. 1.50, II. Platz Zl. 1.—, III. Platz 75 Groschen, Sonn- und Feiertags I. Platz Zl. 1.75, II. Platz Zl. 1.25, III. Platz Zl. 1.—. Zur ersten Vorführung herabgesetzte Preise: I. und II. Platz 75 Groschen, III. Platz 50 Groschen. Mitgliedsbilletts sind wochentags gültig für den II. Platz 90 Gr. Passepartouts, Freibilletts sowie Vergünstigungskarten sind Sonnabends- Sonn- und Feiertags ungültig. — Nächstes Programm: **„Aber das Fleisch ist schwach".** In der Hauptrolle: Gloria Swanson.

Verein deutschsprechender Katholiken

Lodz

Sonntag, den 7. Dezember, um 5.30 Uhr nachmittags findet im Lokale des Gesangvereins „Eintracht", Senatorska 7, ein

Großes Konzert

zugunsten des Wohltätigkeitsfonds der Vereins statt, unter liebenswürdiger Mitwirkung von Herrn Bruno Wimmer (Sologesang), Fräulein Hahn (Sologesang), ferner Auftreten der katholischen Kirchengesangvereine **„Anna", „Cäcilie", „Gloria", „Hieronymus" und Laudate"** sowie des beliebten Liebhaber-Quintetts unter Leitung des Herrn **Brosch.**

Während der Pause ist für Erfrischungen bestens vorgesorgt. Billettvorverkauf im Vereinssekretariat, Gluwna 18, werktäglich von 4 bis 7 Uhr abends. Da die Veranstaltung im Zeichen der Wohltätigkeit steht, so hoffen wir, daß sich recht viele unserer geschätzten Mitbürger in der Rolle eines Christkindleins gefallen und unser Konzert besuchen werden. „Die größte Freude macht sich selbst, wer andern Freude macht."

Die Verwaltung.

„BAR" Piotrkowska 108
Tel. 191-59

geleitet von dem in Lodz bekannten Küchenmeister

Stan. GALUSIŃSKI

empfiehlt: **Frühstücke, Mittage, Abendbrote**

Das Büffet ist mit **Weinen, Schnäpsen, Likören** in- u. ausländischer Firmen, sowie mit **warmen und kalten Imbissen** reich versehen. 9261

Heilkräuter von Oskar Wojnowski

sind in allen Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich.

„Heilkräuter gegen Leiden der Verdauungsorgane" (Reg. Nr. 1149) „Irotan"

„Kräuter gegen Erbrechen und Darmkatarrh" (Reg. 1148). „Gara"

„Kräuter gegen Lungenkrankheiten u. Bleichsucht" (Reg. 1153). „Elmisan"

„Kräuter gegen Nieren- u. Blasenkrankheiten" (Reg. 1147). „Urotan"

„Kräuter gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und Podagra" (Reg. 1150). „Artrolin"

„Schwefel- und Pflanzenbäder" (werden bei Heilung von Gicht, Rheumatismus, Podagra und Ischias angewandt) (Reg. 1263) „Sulfobal"

„Kräuter geg. Skrofulose" (Reg. 1152). „Tizan"

„Kräuter gegen Nervenkrankheiten u. Epilepsie" (Reg. 1151). „Epilobin"

Vertreter für Lodz und Lodzer Wojewodschaft:
Ernest Krause, Drogerie, Lodz, Główna 69, Tel. 0-610.
Broschüren werden auf Wunsch gratis verschickt. 3[illegible]

Bijouterien

Uhren auf Raten. Barpreise. **„Preciosa"**, Piotrkowska 123, im Hofe. 9374

Schwarze
Minorka!

Nur erstklassige Prachttiere zu haben bei A. Matschke, Lodz, Kontna 22, Offizine hinten. 2135

Teilweise stillgelegte Tuchfabrik in Industriestadt **Bielsko-Biała** zentralst gelegen

verpachtet

große und kleine

Fabrikräume

Magazine und Büros ev. Wohnungen in zum Teil vollkommen isoliert stehenden Gebäuden bei mäßiger Pachtgebühr samt Beistellung von Kraft, Licht und Beheizung, **für jede Industrie geeignet.** Gefl. Angebote unter „Fabrikräume 1070" an die Gesch. der „Fr. Presse" 9277



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager, unseren Onkel und Kusin

Roman Zajfert

am 6. d. Mts., um 10 Uhr abends, im Alter von 32 Jahren nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 7. Dezember, um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus, dortselbst statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

9271

Nachruf

Am Freitag, dem 5. Dezember, verschied nach kurzem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren unser Mitglied, Herr

Wilhelm Zell

Klempner- und Dachdeckermeister.

In dem Verstorbenen verlieren wir ein langjähriges und verdientes Mitglied. Ehre seinem Andenken!

Die Klempnerinnung in Lodz.

N. B. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, pünktlich um 2 Uhr nachm., von der Totenhalle der Klinik in der Podlesnastraße 15 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt. Um vollzählige Teilnahme an der Beerdigung werden die Mitglieder gebeten.

Der Radogoszczer evang.-luth.
„St. Michaeli"-
Kirchengesangverein

veranstaltet am Sonntag, dem 7. Dezember, um 6 Uhr nachmittags in dem neuen Lokal des Baluter Kirchengesangvereins in der Nowo-Zielonastraße 3 (Zugang vom Baluter Ring, die Zawisza-Straße entlang) sein

2. Stiftungsfest

zu dem er alle Mitglieder, Gönner und Freunde aufs herzlichste einladet. Für ein reichhaltiges, gediegenes Programm ist bestens Sorge getragen. 9309

Der Vorstand.

Aus dem reichen Inhalt des **Dezember-Heftes:**

Das Ende vom Liede
Ein neuer Jack London

Der Siegeszug der Frau

Spielen wir doch „zerpflückter Hagenbeck"

Das Weihnachtsbild neuester Kunst

Dazu noch viele andere lesenswerte Beiträge, schöne Bilder

*

Zentral-Zahnklinik
Petrikauer 86, Tel. 138-27

Krankheiten des Kiefers, Zahnfleisches Gaumens. Spezielle Abteilung für Zahnersatz. Konsultation unentgeltlich. **Ermäßigte Preise laut Taxe.** 9280

Zahnärztliches Kabinett **TOMDOWSKA**
51 Główna 51, Tel. 174-93.
Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. 9281

Radogoszczer
Männergesangverein „Polyhymnia".

Am Freitag, dem 5. d. M., verschied unser langjähriges Mitglied, Herr

Wilhelm Zell

Der Verstorbene war über 25 Jahre eifriger Förderer unseres Vereins gewesen, und wir werden ihm für immer ein treues Andenken bewahren. **Die Verwaltung.**

N. B. Die Beerdigung findet heute, Sonntag, pünktlich um 2 Uhr nachm., von der Totenhalle der Klinik in der Podlesna 15 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt. Um vollzählige Teilnahme an der Beerdigung werden die aktiven und passiven Mitglieder gebeten.

Spiegelfabrik
Glasschleiferei und Tischlerei

„SZLIF" Kilińskiego 77,
Tel. 158-37.

empfiehlt **Trumeaus** und **Spiegel** gegen bar und Ratenzahlungen.

Alte Spiegel werden zur Auffrischung angenommen.

Fabrikpreise! 9364

Dr. med.
J. M. BARCINSKI
Röntgenologe — Röntgeninstitut

für **Heilbehandlung** mit Röntgenstrahlen und Diagnostik. Röntgenaufnahmen u. Durchleuchtung auch in eigener Wohnung des Patienten. Empfangstunden von 5—8 Uhr.
11. Listopada 20, Telefon 214-50.

Dr. med.
J. KAHANE
Innere Krankheiten
Spezialist für Herz
Radwanska 4 **Telefon 187-27**
Empfängt von 5—7 Uhr abends. 8862

Frauenverein St. Trinitatis

Zugunsten der Armen der St. Trinitatis-Gemeinde

findet Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Dezember l. J., im Saale Konstantiner Straße 4, eine

Große Weihnachts-Ausstellung

unter Beteiligung folgender Firmen statt: A. Wistehube — Stoffe, Wilhelm Knapp — Wäsche, Wanda Seidel — Handarbeiten, Frau Pfeil — Handarbeiten, L. Nickel — Kunsthandlung, Oskar Kahlert — Spiegel, A. Pippel — Fotografische Apparate, Tea Sanne — Porzellan und Kristall, A. Kebsch — Strümpfe, Paryżanka — Pfefferkuchen u. a. m. — Die O-Cedar Gesellschaft m. b. H. in Berlin wird ihre O-Cedar Mop-Bürsten und O-Cedar Politur für den Haushalt als hygienisches Entstaubungsmittel ausstellen, u. zw. durch die Firma J. Wieder in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 165. — Den sparsamen Hausfrauen dürfen wir die äußerst preiswert gehaltenen Baumwoll- und Wollrester besonders empfehlen. **Zwangslose Besichtigung bei guter Musik, Kaffee und Kuchen.** — Am 8. Dezember ist die Ausstellung mit einem großen **Kinderfest** verbunden. **Drehtisch, Krabbelsack, Puppenverlosung, Kinderumzug unter Leitung einer Fröblerin u. a. m.**

Eintritt 2 Zloty, Kinder 1 Zloty. Begin 3½ Uhr nachmittags.

Musik: Kapellmeister Tölg.

Wie bringt man es fertig, die Jugend im Hause zu halten?

Kauft eines der ausgezeichneten Pianos der Pianofabrik

B. Sommerfeld
Bydgoszcz

Größte und leistungsfähigste Pianofabrik des Landes.



Alleinvertreter Pianohaus

Carl Koischwitz

Lodz, Petrikauerstr 67. Tel. 154-78

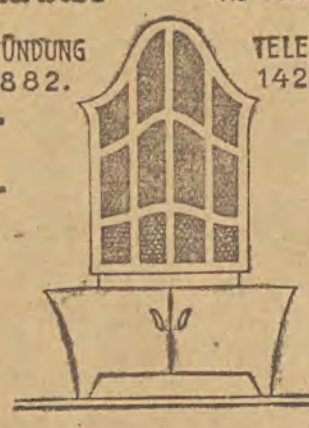
Billige Preise. — Günstige Zahlungsbedingungen. — Kauf. — Tausch. — Miete.

Reparaturen. Stimmen. Aufpolieren. Transporte. 9399

MOEBEL-FABRIK ROBERT SCHULTZ.

VORMALS W. THIEDE.

GRÜNDUNG 1882. TELEFON 142-65



SPEISE,- HERREN- SCHLAF,- TÖCHTER- ZIMMER- STIL- UND NEUZTL. FORMEN

INNENAUSBAU VON VILLEN UND PALAIS EINZELMOEBEL: MAESSIGE PREISE

ŁÓDŹ GDAŃSKA Nr. 112

Spielwaren in größter Auswahl zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt **„Raj Dziecięcy"**

Achtung! Daselbst eine mustergültige **Puppenklinik.** Beamte, Institionen, Schulen, Vereine **erhalten besonderen Rabatt.**

Seifchen

Lebertran

empfiehlt die

Apotheke v. Dr. pharm. R. Rembieliński

Lodz, Andrzeja 28, Telefon 149-91. 9319

Das genaue

Thermometer

„Omega" gehört in jedes Haus: es erleuchtet den Weg zur Gesundung. Fiebertabellen sowie diesbezügliche Literatur beigefügt. 9390

JAŚNIEJ SŁOŃCA



ECHT NUR IN ORIGINAL - - PATENT - BLECHDOSEN.

ZUR BEACHTUNG! WIR VERTREIBEN KEINE UNVERPACKTE BOHNERPASTA UND WARNEN VOR DEM EINKAUF SOLCHER FALSIFIKATE. -

---

Dr. Heller
Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2, Tel. 179-89
Sprechst. bis 10 Uhr früh und von 4—8 abends, für Damen von 4—5 nachm. **Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.** 9288

Dr. med. E. Eckert
Kilinskiego 143
das 3. Haus v. der Główna Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. — Empfangsstunden: 12—1 und 5½ bis 8 Uhr. 9291

Dr. med.
LUDWIG
RAPEPORT
Facharzt für Nieren-Blasen- und Harnleiden
Ul. Narutowicza 25
Dzielna. Tel. 144-10
Empfängt von 1—2 und 5—8 Uhr. 9293

Dr. S. Kantor
Spezialarzt für Haut- Haar- und Geschlechts-Krankheiten. 9293
Ewangelicka 2
Telephon 129-45.
Empfängt von 8—2 u. 5—8

Doktor
Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- Geschlechtskranke
Nawrot 7, Telef. 128-07.
Von 10—12 u. v. 5—7 Uhr abends. 9500

Dr. med.
J. Pik
Żeromskiego (Pańska)
Nr. 36, Ecke Grüner Ring
Telefon 175-50.
Nerven- u. innere Krankheiten, spez. Plychoneurosen (Neurosität).
Empfängt von 5½—7 Uhr

Dr. med. 8859
I. WEINBERG
Cegielniana 47
Innere, spez. Herz- u. Lungenkrankheiten Quarzlampe. — Von 3—5 Uhr. Tel. 126-02.

Deutsches
Mädchengymnasium
zu Lodz

Am Sonnabend, dem 13. Dezember 1930, in der Aula

Das Gotteskind

Mittelalterliches Krippenspiel mit Gesang von P. Herrmann

zu Gunsten unbemittelter Schülerinnen.

Karten im Preise von Zł. 4, 3, 2, 1 ab Donnerstag in der Kanzlei des Gymnasiums. 9410

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz.
In Lodz. — Aleje Kosciuszki 21.
Telefon 13200.

Montag, den 8. Dezember d. J., um 3 Uhr nachmittags findet im Vereinslokale eine

Nikolas-Feier

für Erwachsene und Kinder mit verschiedenen Ueberraschungen statt. — Die gesch. Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie alle Freunde und Gönner des Vereins sind herzlichst willkommen.

Eintritt frei! **Die Verwaltung.**

Es wird gebeten, beliebige Geschenke im Werte von etwa 1 Zloty mitzubringen, die dann gegenseitig ausgetauscht werden. 9373

Verein Deutsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend den 13. Dezember, findet im eigenen Lokale, Andrzeja 17, unsere

3. Quartalsitzung

im 1. Termin um 7 Uhr oder im 2. Termin um 8 Uhr abends statt, wozu die werten Mitglieder ersucht werden, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand

N. B. Es soll der Paragraf 3, das Statut der Sterbekasse geändert werden. 9370

Spinnerei u. Reißerei

mit eigenem Gebäude und eigener Kraft, preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Freien Presse". 9397

Weihnachts-Bücher

Strich drunter! Von Robert Graves. Uebersetzt und eingeleitet von Reichsminister Gottfried R. Treviranus. Transmare-Verlag, Berlin. Preis 10 Mk.

Der Engländer Robert Graves, ein ehemaliger Offizier der britischen Armee, hat unter dem Titel „Good by to all" seine Kriegserlebnisse veröffentlicht. Das Buch erregte in England ungeheures Aufsehen und fand dort eine bisher beispiellos dastehende Verbreitung. Nunmehr liegt es auch in einer deutschen Uebersetzung vor.

Wie Remarque, so erzählt auch Graves, was der Krieg für diejenigen war, die Monate in Schützengräben an der vordersten Front verbrachten.

Der ausgezeichnete Schriftsteller, verzichtete in seinem Kriegsbuch auf sein Temperament und auf jede literarische Routine. Er schrieb eine trockene Chronik. Doch wie ist sie beredt und überwältigend wahr! Noch viel offener als Remarque spricht Graves von den Gräßlichkeiten des Krieges. Er geht sogar so weit, daß er Namen nennt. Er verbirgt nichts, hat keine falsche Scham.

In seiner ganzen Schrecklichkeit offenbart sich in dem Buch von Graves der langsame, aber ständige und furchtbare Zerstörungsprozeß, der Leib und Seele der Muschkoten und Offiziere ergriffen hatte. „Ich kannte Offiziere — erzählt der Dichter — die tranken bis 3 Flaschen Whisky täglich, in der Erwartung des glücklichen Augenblicks, in dem sie verwundet oder krank nach Haus geschickt würden".

Die erste und die letzte Leiche, die Graves im Kriege erblickte, waren die von Selbstmördern, von Soldaten, die sich lieber das Leben nahmen als „kämpfen" wollten. Einer von ihnen steckte sich den Lauf in den Mund und löste mit dem Fuße den Abzug. In den letzten Tagen vor dem Tode war er fast dem Wahnsinn verfallen, seine Nerven waren zerrüttet. Schließlich mußte er noch erfahren, daß seine Braut ihn hintergeht . . .

An Leichen fehlte es im Kriege nicht. Leichen gab es in Mengen. Graves erzählt: Einmal während eines Angriffs bemerkte ein Offizier, wie in einem Graben eine Abteilung wie festgewurzelt stehen blieb. Der Offizier rief zu den säumigen Soldaten: „Vorwärts!" Niemand rührte sich: „Verdammte Feiglinge, soll ich allein vorgehen?" Da antwortete der Zugführer, dessen Arm zerfetzt war: „Das sind keine Feiglinge. Sie möchten gern vor, aber sie sind alle tot . . ." Ein Maschinengewehr hatte die ganze Reihe niedergemäht. . . .

Eines Tages berichteten zwei Soldaten: „Wir haben den Sergeanten erschossen." „Um Gottes willen, wie konnte das geschehen?" — fragte der Offizier. „Wir hielten ihn für unseren Korporal . . ." Die Soldaten wollten ihren Korporal erschießen, der sie drangsalierte. Sie wurden an die Wand gestellt und vor den Augen der Kameraden erschossen.

In den Schützengräben wurden diejenigen, die den Mund voll patriotischer Phrasen hatten, verachtet. „Einem Neuling, der viel von Vaterlandsliebe faselte, bedeutete man, daß das kein Thema für Gespräche im Schützengraben sei."

Ein Buch, das angesichts der neuerdings wieder aufflackernden Kriegshetze Verbreitung verdient.

Die mit den tausend Kindern. Von Clara Viebig. In Ganzleinen gebunden M. 7.—. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Die ganze Liebeskraft ihrer reichen Natur hat Clara Viebig in dies Buch strömen lassen. In der einfachen Geschichte einer jungen Berliner Volksschullehrerin — Studium, Anstellung, Verlobung, Trennung und endliches Entsagen aus Liebe zum Beruf bilden den Stoff der Erzählung — offenbart sie das Heiligste und Tiefste, was das Amt der Jugendbildnerin über andere erhebt. Erhebt in den Ansprüchen an Hingabe und Selbstverleugnung, die es stellt, zugleich aber auch in der Glückserfüllung, die es bieten kann. Mit ihrer eigenen Mütterlichkeit und Wärme erfüllt die Dichterin diese Hauptgestalt des Romans, und sie gruppiert um deren stille Lebsbahn eine Fülle von Typen aus dem Schulbereich. Unversehens erwachsen aus dem Alltagsleben der Vielen und verschieden Gearteten, die das bunte Mosaik der Handlung bilden, Probleme und Lebensfragen aus dem Frauendasein, die weit über die engere Sphäre des Romans greifen. Es sind die Dinge, die jede Frau, die Mutter, die arbeitende Frau, das erwachende Mädchen bewegen. Die Vereinigung der Pflichten von Ehe und Beruf, die drohende Vereinsamung der Alternden, Alleinstehenden, Gegensätze der Generationen, Lebensanschauungen, Temperamente. Mit unvergleichlicher Feinfühligkeit weiß Clara Viebig alle Seelenregungen zu erkunden. Ihre Gestalten leben. Sie kennt die Sorgen des abgehetzten ältlichen Mädchens, den Sturm in der leidenschaftlichen modernen Frau, die Stumpfheit der Ausgetrockneten und die verzehrende Sehnsucht der Ungestillten, Abseitigen. Die Männer, Weiber, Kinder aus der brodelnden Großstadttiefe sind ihr vertraut mit all ihrem Elend, ihrer Verderbtheit und Krankheit, die wie üble Dämpfe aus einem Hexenkessel ihre Atmosphäre vergiften. Aber die Dichterin versteht sie, und die meisterliche Erschließung ihres Innenlebens macht auch sie dem Leser vertraut und lieb. Vor allem sind es die Kinder, diese unbehütete Herde, die mit äußerster Zartheit und Behutsamkeit geschildert sind. An vielen Kindern, an ihrer schweren und bedrängten Jugend lernt die Heldin der Erzählung die ganze Verantwortungsgröße ihres harten Berufs. Sie alle werden zu ihren Kindern, die zu betreuen ihr auferlegt wurde und denen sie eigenes Mutterglück bereitwillig zum Opfer bringt, um allen Mutter sein zu können. Die Unendlichkeit der Liebe, tiefstes soziales Empfinden stehen als eigentlicher Sinn hinter dieser Erzählung, die lebendig und fesselnd in ihrem äußeren Gang für ihren inneren Gehalt wirbt.

Medizinalrat Dr. Bernhard A. Bauer: Wie bist du, Weib? Mit einem besonderen Anhang: Weib, bleibe jung und schön! Hygiene der modernen Frau. Völlig umgearbeitete Neuauflage. 664 Seiten mit 74 Bildtafeln, 19 Textbildern und mehreren farbigen Tabellen. Preis geb. 24 M. Viktoria-Verlag in Zürich, Berlin, Wien.

Der ungeahnt große Erfolg, welcher diesem, in der „Freien Presse" s. Zt. schon ausführlich besprochenen Werke beschieden war, würde eine, wenn auch geringe Einbuße erlitten haben, hätte sich der Autor nicht entschlossen, die ursprüngliche Fassung dem stetig fortschreitenden Zeitgeist gemäß zu ändern und den Inhalt den modernsten Auffassungen und Forschungen über das große „unlösbare Rätsel Weib" entsprechend gründlich umzuarbeiten.

So legt denn in der soeben erschienenen fünften, verbesserten und von neuen Gesichtspunkten aus aufgebauten Auflage dieses epochalen Kulturwerkes ein völlig neues Prachtwerk vor, das durch seinen reichen Bilderschmuck — entnommen den sonst der Allgemeinheit nicht zugänglichen Sammlungen verschiedener Galerien und dem reichen Archiv des Institutes für Sexualforschung in Wien — sowie durch seinen bildenden und aufklärenden Charakter für jeden Kulturmenschen zu einer unentbehrlichen, reichen Quelle des Wissens über das Weib werden muß.

Um schon oft und zahlreich ausgesprochenen Wünschen zu willfahren, hat der Autor — als Sexualforscher von internationalem Ruf — dem ursprünglichen Werke unter dem Titel: „Weib, bleibe jung und schön!" einen umfang- und inhaltsreichen Anhang beigefügt, der wohl als die vollendetste Fassung einer Hygiene des Weibes bezeichnet werden darf; läßt doch dieses Kapitel keine einzige Situation im Leben der Frau unberücksichtigt, wodurch es zu einem unentbehrlichen Hilfswerk wird, das sowohl Müttern heranwachsender Töchter als auch Ehegatten in jeder Frage des Ehelebens Aufschluß gibt.

Dieses eigenartige Werk, das seiner nüchternen Wahrheit wegen, mit der es bisher noch niemals behandelte Fragen aus dem Sexualleben des Weibes beantwortet, längere Zeit hindurch in der Schweiz und in Bayern beschlagnahmt war — solange, bis die Erkenntnis des Wertes wahren Wissens über falsche Prüderie und Duckmäusertum siegte — sollte schon deshalb von jedem reifen Mädchen, von jeder Frau, aber auch ebenso gründlich von jedem Manne gelesen werden, weil durch die Kenntnis jahrtausendealter Geheimnisse, durch eine richtige Wertung und Bewertung des Weibes in seiner Beziehung zum Weltall, Staat, Gesellschaft und Mann die einzige Möglichkeit gegeben erscheint, der Kultur- und der immer komplizierter und differenzierter werdenden Familien-, Staats- und Weltordnung zweckdienlich zu leben.

Die praktischsten
Weihnachts-Geschenke
für den **Ehegatten, Vater, Bruder** u. and.

Morgenröcke, Schlafröcke u. **Pyjamas** in großer Auswahl. **Krawatten** der weltbekannten Firmen: „Nicki", Milano sowie inländische u. Wiener **Wäsche.** Große Auswahl in **Hüten:** Habig, Borsalino, Hückel, Scotts usw. **Paletots** und **Anzüge** aus ausländischen sowie Bielitzer und Leonhardtschen Waren. Sport- und Besuchs-**Pelze** von **Zloty 500.—** ab, empfiehlt der geehrten Kundschaft
HENRYK PFEFFER, Piotrkowska 111.

Jüdische
Heilkräuter
frischer Sammlung empfiehlt am billigsten
Drogenhandlung 9301
B. PILC, Lodz
Reymont-Platz 5/6, Telefon 187.00

Handelskurse von I. MANTINBAND
Lodz, Przejazd 12, Telefon 152-91.
Ich gebe hiermit bekannt, daß die Vorlesungen der nächsten Halbjahreskurse am **15. Januar 1931,** um 6 Uhr abends beginnen. — Einschreibungen nimmt die Kanzlei der Kurse täglich von 11—1 Uhr nachm. und von 4—8 Uhr abends an.
9378 Leiter der Kurse **J. Mantinband.**

Fensterglas
Ornament, roh, Bauglas zu den niedrigsten Konkurrenzpreisen. 9304
J. OLEJNICZAK, Glowna 14.
Telefon 130-04. Telefon 130-04.
Achtung! Gartenglas in großer Auswahl.

Geschäftslokal
Kontor u. Lagerräume passend für Engros-Kaufmann od. Installationsgeschäft, per sofort zu vermieten. Lipowa 47. 2168

Antiquitäten
Ankauf — Verkauf — Schätzung — Feststellung der Echtheit — Konservierung
S. Wattenberg
Petrikauer Straße 82 Tel. 16592
Rechts, 4. Eingang, 1. Stock.
Ausführung von Reparaturen in Porzellan, Marmor, Glas und Elfenbein. 8914



GESCHENKE!
Elegante
Damenwäsche
Sehr gross assortierte Auswahl in
Taschentücher
für Damen, Herren und Kinder
Leinerne und baumwollene
Tischgedecke
in weiss und bunt
Weisswaren
der Firma
Scheibler u. Grohman
zu Fabrik-Preisen
Tischdecken
Servietten
Handtücher
Bettlacken
Daunen- u. Wattedecken
in reicher Farbenzusammenstellung
Sortiment - Damenwäsche
zu bedeutend ermässigten Preisen bis 50 %
W. KNAPP
PIOTRKOWSKA 101. TEL 126-04

Pelzgeschäft u. Kürschnerei
J. Szwarcman
Narutowicza 42 (Frontladen) Telefon 166-31
empfiehlt fertige Damen- und Herrenpelze sowie aller Art fertige Felle zu außergewöhlich billigen Preisen und günstigen Bedingungen.
Die Besichtigung verpflichtet nicht zum Kauf.
Staatsbeamte erhalten Rabatt.

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20

Lustra
Trema
WYTW. LUSTER
Alfred Teschner
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
Tel. 220-61

Pur
Geschirr


dieser Marke
ist das beste. — **Ueberall zu verlangen.**

Heilanstalt
und **zahnärztliches Kabinett**
für ankommende Kranke und **Röntgen-Institut.**
(Diagnostik, äußere und leichte innere Therapie.)
Zgierska 17, Tel. 116-33.
Venerologische Kabinetts tätig täglich von 1—2 Uhr nachmittags. 231

Klaviere, Pathefone, Violinen, Radio-Apparate
verkauft am billigsten auf Ratenzahlungen
Chodkowski, Sienkiewicza 25, Tel. 13000. 9328

Kosmetische Schule
bestätigt vom Innenministerium 9327
A. Rydel, Cegielnianastr. 19
— Telephon 169-92. —
aus Paris zurückgekehrt
Einschreibungen täglich von 10—8 Uhr abends.

Firanki STORY, KAPY, OBRUSY — najnowsze wzory w Pracowni Ręcznych robót
pod firmą **Atelier Przemysłu Artystycznego**
ŁÓDŹ, Piotrkowska 90 — Telefon: 155-90

Zu Weihnachten umsonst

erhält jeder beim Einkauf von Waren im Betrage von 10 Złoty eine original französische **Puderdose** gefüllt mit Puder in der Parfümerie

Grosse Auswahl in neuzeitlichen u. modernsten Parfüms u. Kosmetiken.

L. Dziwinski

Petrikauer Strasse 35 — Telefon 128-29

Weihnachts-Geschenke!

Ein gutes Buch ist das beste Festgeschenk!

Bibeln
Hilfsbücher zum Bibelstudium
Gesangbücher
Predigtbücher
Andachtsbücher
Gebetbücher
Liederbücher
Choralbücher
Neukirchner
Abreißkalender
Bilderbücher
Wandsprüche
Bilder
Schreibzeuge
Reißzeuge
Schreibunterlagen
Rußlandbücher
Reisebeschreibungen
Kochbücher
Doktorbücher
Bücher über Ehe u. Kindererziehung
Handarbeitsbücher
Gute Romane
Lebensbilder
Wörterbücher
Jugendbücher
Papeterien
Photoalben
Postkartenalben
Briefmarkenalben
Tagebücher

und vieles andere empfiehlt billigst

die christliche Buchhandlung

von

MAX REHNER, Lodz,

Piotrkowska 165, Tel. 188-82.

(Am Sonntag, den 14. und 21. ist das Geschäft geschlossen.) 9393

Christbaumschmuck!!!

Kugeln, Lametta, Girlanden Schnee

usw. zu Konkurrenzpreisen empfiehlt

Buch- und Papierhandlung L. Kryszek

Łódź, Pomorska 15.

Bemerke, daß beim Einkauf von 2 Zł. ein Taschenkalender und beim Einkauf von 5 Zł. ein Wandkalender gratis zugegeben wird. 9375

Krynica

Das in Lodz bekannte Pensionat

„Pod Wawelem"

ist vom 1. Dezember wieder eröffnet worden. Empfehle sonnige Zimmer und schmackhafte Küche zum Preise von 12 Zł. täglich. 5mal am Tage zu speisen. Radiokonzert und andere Verweilungen.

Hochachtungsvoll
Frau Rosenberg.

Hausbesitzer und Verwalter!

Schon im Druck erschienen sind folgende **Mietsformularen:** Klagen, Quittungen, Mahnungen u. w. — Konkurrenzpreise

Buch- und Papierhandlung

L. Kryszek 9406

15 Pomorska Straße 15.

Dr. med. Eugen Friedenberg

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Empfängt von 5—6 Uhr nachm.

Nawrot Straße 7, Tel. 168-84. 8855

Dr. med. JAN POLAK

Innere und allergische Krankheiten (Asthma, — Rheuma, Migräne, Gicht, Nesselfieber). — **6. Sierpnia 22. Telefan 164.21.**

Täglich v. 6—7, an Sonn- und Feiertagen v. 11—12.

MOTOREN

elektr. neue u. gebrauchte. **Billigste Bezugsquelle!**

Reperatur-**WERKSTATT** KOLLEKTOREN u. ANLASSERBAU

Aller Art elektrische **INSTALLATIONEN**

NEON LEUCHTRÖHREN REKLAME

Ing. J. REICHER & Co. POLUDNIOWA 28

9409 Tel! 21-000

Dr. med.

H. Borzekowska

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
Gdańska 44, Tel. 185-88

zurückgekehrt

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 9401

Dr. Eduard Ziegler

Kinderkrankheiten

Andrzeja 24 Telefon 162-15

zurückgekehrt. 2178

Dr. med. SADOKIERSKI

Kieferchirurg

Krankh. d. Kiefer, Zähne, Zahnfleisches, Gaumens usw. Röntgen. Elektroterapie. Empfängt von 3—7. **Piotrkowska 164,** Tel. 114-20. 8319

Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Diathermiebehandlung und Elektrotherapie

Poludniowa 28. — Tel. 201-93.

Empfängt von 8—½11 morgens und von 5—9 Uhr abends. Sonntags von 9—1 Uhr.
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise. 9294

Dr. med. Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfleiden

Wschodniastr. 65 (Pilsudskiego)

Telefon 166-01.

ordiniert von 12.30—1.30 und 5—7, Sonn- und Feiertags von 12—1. 9338

ŁÓDŹ, PIOTRKOWSKA

Kliszee 100

R. Borkenhagen

do Reklam Gazetowych Cenników Prospektów Zdjęcia fotograficzne dla celów reprodukcji. Rysunki projekty reklamowe i wydawnicze wykonywa

tel. 111-72

Das elektrotechnische Lager

„ELEKTROPOL"

Inh. A. Kurc,

Główna 22 Lodz Główna 22

empfiehlt in großer Auswahl **elektrische Hängelampen, Glühlampen** aller Art, sowie jegliches andere elektrotechnische und radiotechnische Material. **Sämtliche Licht- und Kraftreparaturen** werden ausgeführt. 9388

Amerikanische Policen

Die Annahme der neuen Policen der Gesellschaft „Equitable" wird bis zum 10. Dezember verlängert. Diejenigen Policen, die der Gesellschaft durch meinen Advokaten bis zum 1. Januar angemeldet sein werden, werden von den besten Liquidations-Bedingungen Nutzen ziehen können. **Sz. Goldman,** Wschodnia-Straße 36, von 4—6 Uhr. 2185

Büro

von

Karl Oskar Wieczorek

Kopernika (Milsza) 8

Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Lokalsteuer; allerhand Eingaben an die Bezirks- und Friedensgerichte und sämtliche administrativen und Militär-Behörden; schriftlicher Verkehr in Ehescheidungsangelegenheiten; Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Prompte und reelle Bedienung durch fachkundige Kräfte.
Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8, 9 und 16.

6311a



Empfehle i. großer Auswahl

Kanarien-Edelroller

Käfige in jeder Preislage

Spezial-Singfutter

in anerkannt bester Qualität

„Sing-Sang"

Leckerbissen für Kanarien,

präparierten Vogelsand,

sowie sämtl. Bedarfsartikel.

Maximilian König,

Zoologische Handlung, Lodz, **Nawrotstr. 43a.**

Nach auswärts Postversand.



Feldbettstellen Liegestühle, Kinderstühlchen

der Firma 8649

„OMEGA"

mit langjähriger Garantie

Fabrik Łódź,

Juljusza 4

Zu verlangen in allen Möbellagern.

En gros. En detail.

Damen-Hüte

von den einfachsten bis zu den luxuriösesten — modernste Fassons, entzückende Modelle empfiehlt zu staunend billigen Preisen **L. Dems,** Petrikauer Straße 105. linke Offizine, 1. Eingang, 2. Stock.

2- und 3-Zimmer-

Wohnung

Speise- und Mädchenkammer, Badezimmer, Warm- und Kaltwasserleitung, Kloset sofort zu vermieten. Juljanów. kol. Skarbowców. Zu erfragen bei Schwember, Nawrot 72. 2163

Achtung!

Haarfärben mit echt französischer **Henna** zu Konkurrenzpreisen. Elegante **Manicure. Hühneraugen. Abdrücker** und **eingewachsene Fingernägel** werden schmerzlos entfernt im kosmetischen Kabinett

Pauline Zylber

Al. Kościuszki 27

Achtung!

Der Storch kommt. Haben Sie schon Kinder-Wäsche?



Zu haben bei 8996

J. Frimer

Petrikauer 75,

Filiale Petrikauer 112

Petrikauer 148

Zwei fast neue

Moquetsessel

für Herrn- oder Speisezimmer (erstkl. Arbeit) für Zł. 600 und **Filettischdecke** beige auf länglichen ovalen Tisch für Zł. 120. Privat zu verkaufen. Adresse in der Gesch. der „Fr. Pr." 2186

---

4 Zimmer

und Küche sofort zu vermieten. Alle Bequemlichkeiten, 2 Eingänge. Pusta 11. Zu erfahren beim Wächter des Hauses. 2183

Möbliertes

Zimmer

an soliden Herrn zu vermieten. Sienkiewicza 95, Wohn. 35. 2180

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Karola 3, W. 8. 9396



J. N. Grynholc

Lodz, Piotrkowska 37, Tel. 156-64.

Lager von Oefchen u. Küchen aus Kacheln und Schamotteziegeln, übertragbare Küchen sowie Unternehmen f. Töpferarbeiten Verkauf von Schamotte-Ziegeln. 9377

Möbel Abreisehalber billig zu verkaufen: Schlafzimmer, Schränke, Sofa, Tische, Küchenmöbel, Tepiche, Spiegel usw. Anfragen zwischen 1 — 3 Uhr. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle d. „Fr. Presse". 2177

Frontlokal

bestehend aus Laden mit Schaufenster, Zimmer, Küche und Bequemlichkeiten sofort abzugeben. Näheres Rzgowska 62 beim Hauswirt. 2179

Zur Aushilfe für die Weihnachtszeit werden einige flotte 2284

Verkäuferinnen

gesucht im Spielwarengeschäft R. Herlt, Giuwa 49.

Gesucht

Kessel-Heizer

der sich auch als Portier eignet und der deutschen u. polnischen Sprache mächtig ist. Offerten unter „Heizer 960" an die Geschäftsstelle der „Fr. Pr." 2188

Stadtreisender

für einen gut eingeführten Artikel per sofort gesucht. Off. unter „Stadtreisender" an die Annoncen-Expedition Suchs, Petrikauer Straße 50 hinterlegen. 9357

Radio-Lloyd Przejazd 8 stellt an: 1. sebständigen

Monteur

und 2 tüchtige

Aquisiteure

Zu melden von 10—11 Uhr morgens. 2182

Mechanische Möbel-Fabrik M. GELERMAN
59 NAPIÓRKOWSKIEGO 59
Tel. 186-71 9361 Tel. 186-71

empfiehlt neuzeitliche **Wohnungseinrichtungen** ausgeführt aus allen edlen Holzarten. Herrenzimmer aus kaukasischem Nußholz, von Zł. 1750.— Für die Haltbarkeit der Möbel wird garantiert, da wir einen neuzeitlichen Trockenraum für alle Holzarten besitzen.

Bruchkranke und an Verkrüppelungen Leidende

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei **Verkrüppelungen** dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben **sehr gefährlich** sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistenteils durch den sich einstellenden Brand und Darmverwicklungen einen **tödlichen** Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal **ohne jegliche Operation** die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für **Rückgratverkrümmungen** und gegen sich bildende **Buckel** (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen **krumme Beine** und schmerzhafte **Plattfüße** — orthopädische Einlagen. **Künstliche Füße und Hände.**



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baroncz, Prof. Dr. F. Marischler, Prof. Dr. B. Kielanowski u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg

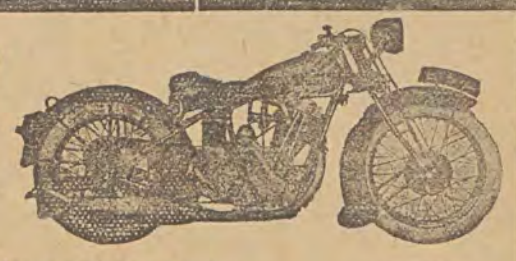
Lodz, Wulczanska 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.
Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Herrn Orthopäden J. Rapaport in Lodz, Wulczanska 10, Parterre (Front), danke ich hiermit öffentlich für das erfolgreiche Anlegen einer speziellen Bandage für mein veraltetes Bruchleiden, auf welches ich zweimal operiert wurde.

Hochachtungsvoll
(—) Dr. Borghof, Arzt

Motorräder
B.S.A., B.M.W. u. D.K.W.
Modelle 1931
— sind eingetroffen. —



Alleinvertretung:
Karl Küster & Söhne
Łódź, Piotrkowska 165, Tel. 107-22

Behaglichste und billigste Heizung
für
Landhäuser
Siedlungen
Kleinhäuser
Etage-Wohnungen
Büros



SPEZIALFABRIK FÜR
NEUZEITLICHE HEIZUNGSANLAGEN
Ing. J. H. B. TEEPE
ŁÓDŹ, KOPERNIKA 40. TEL. 147-12

Pelzgeschäft
9379
A. BROMBERG
Lodz, Petrikauer Str. 31, 1. St., Tel. 105-84
ist mit allen **Saison-Neuheiten versehen.**
Sehr zugängliche Preise! Es ist ein grosser Transport von Karakulmänteln eingetroffen!

Soeben erschien im Verlag der Europäischen Revue:
Europa-Dokumente
I.
Das Briand-Memorandum
und die
Antwort der europäischen Mächte
In deutscher Sprache herausgegeben auf Grund der amtlichen Unterlagen

Enthält die ungekürzten offiziellen Texte der französischen Denkschrift und der Antworten aller 26 europäischen Regierungen.

Preis RM 1,50

Die „Europäische Revue" erweitert ihre Tätigkeit durch die Herausgabe wichtiger Dokumente zu den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen der europäischen Zusammenarbeit.

Die „Europäische Revue" gibt dem deutschen Leser durch ihre „Europa-Dokumente" die Möglichkeit sich zu billigstem Preis die Unterlagen zum Studium der grossen deutschen und europäischen Politik zu beschaffen. Die Reihe wird im Anschluss an die Genfer Verhandlungen in freier Folge festgesetzt.

Die „Europäische Revue" beginnt ihre Dokumentsammlung mit der kompletten Wiedergabe des diplomatischen Schriftwechsels um das Briand-Memorandum, unter Benutzung der amtlichen Quellen, mit Einleitung von zuständiger deutscher Seite.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
Verlag der Europäischen Revue
Berlin SW 68, Kochstrasse 9/III.

9372
Für Weihnachten?
Das liebste Geschenk ein **Foto-Apparat**
der Weltmarken: Zeiß-Ikon, Voigtländer, Nagel, Kodak, Agfa oder ein **Hauskino Pathé-Baby.**
Zu haben im Lager von Foto- und Kino-Apparaten **J. Morgenstern**
Telefon 120-63 **40 PIOTRKOWSKA 40** Telefon 120-63





Als Weihnachtsgeschenk!
Die besten **Uhren** und die schönsten **Schmuckfachen** zu den billigsten Preisen und zu günstigen Bedingungen empfiehlt das Uhr- und Juweliergeschäft **J. Chmiel, Petrikauer 100,** Tel. 205-35. 9392

Herrenhüte
in den neuesten Formen u. Farben bei
Georg Goeppert
Lodz, Petrikauer Straße 107
Das schönste Weihnachtsgeschenk
9391 ein **Plüschhut**

Geburtshilfliche Abteilung
des **Krankenhauses** am
Hause der Barmherzigkeit
Entbindung in der 3. Klasse Zloty 120.—
„ „ „ 2. „ „ 220.—
„ „ „ 1. „ „ 300.—
In diesen Preisen sind ein 10-tägiger Aufenthalt im Krankenhause sowie **sämtliche** Krankenhausunkosten einbegriffen. Die Säuglinge stehen unter spezialärztlicher Aufsicht.
9336 **Die Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit**

Das Lager von elektrischem Material von
R. u. F. Krauß
Petrikauer Str. 146. Tel. 140-43
empfiehlt als Weihnachtsgeschenke **eine große Auswahl in Feuerzeugen aller Art** Weitleuchtende Taschenlampen sowie Annoden-Batterien **stets frisch auf Lager.** 9251

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik
„SANATO"
Ogrodowa 10, Telefon 213-57.
I. und II. Klasse.
Aerztliche Behandlung der Mütter und Kinder. Preis einer Entbindung für die 2. Klasse mit Pflege Zł. 200,—. 9298
Chirurgische Abteilung v. Dr. med. Kantor. Empfangsstunden von 1—2 Uhr nachm. Abteilung für Augenkrankheiten von Dr. med. Krausch. Empfangsstunden v. 11—12.

Kinderwagen
Metallbetten
Matratzen gepolsterte
„Patent" hygienische, federnde, für Möbelbetten
Wringmaschinen amerikanische 9341
Waschtische
Kinderstühlchen
Fahrräder
in großer Auswahl zu günstigen Bedingungen
Fabrikslager „DOBROPOL"
LODZ, Piotrkowska 73
TELEFON 158-61, im Hofe

Reiner **Bienenhonig**
pro Kilo Zł. 3.50 9198
Pflaumenmus
und Opatower **Butter**
täglich frisch zu haben in der Kolonialwarenhandlung
Adolf Lipski, Gluwna 54, Telefon 218-55.

Billig! PELZWAREN Billig!
aller Art in rohem und fertigem Zustande.
J. OPATOWSKI, Nowomiejska 5, Tel. 146-08
Bemerkung! Für die Herren Schneider- und Kirschnermeister speziellen Rabatt! 9355

PUPPEN in großer Auswahl zu **Fabrikspreisen** empfiehlt **Erste Lodzer Puppenfabrik** **119 Petrikauer 119** **Spielwaren**

Puppen-Klinik am Platze

Viel Kopfzerbrechen

bereitet die Wahl entsprechender und praktischer Weihnachtsgeschenke.

Schön, praktisch, billig und Freude bereitend sollen Geschenke sein.

Wir wollen Ihnen in der Wahl behilflich sein.

Gedecks, Künstlerdecken, Gobelindecken, Tischdecken, Servietten, Weisswaren, Leinen, Bettwäsche, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher, Samt, Seiden (Crepe de chin, crepe satin, crepe georgette, Taffe, Fulars usw.), Wollwaren für Mäntel und Kleider, Wollmousselin u. a. m. sind billige Geschänke.

Als besonders gern gewünschte Geschenke empfehlen wir Ihnen alle Erzeugnisse der

Firma K. Scheibler und L. Grohman

Alle Waren werden in schönen Geschenkkartons verpackt.

Bitte, besichtigen Sie unsere Schaufenster.

E. Wistehube
148 PIOTRKOWSKA 148



Kaufe nutzbare Weihnachtsgeschenke!
Kronleuchter, Lampen, Elektro-Heiz-, Koch- und Heilgeräte.
Qualitätswaren. Billigste Preise.



Elektrotechnische Werkstätte u. Installationsbüro
ADOLF MEISTER u. Co.
LODZ, PETRIKAUER STRASSE 165, TELEPHON 224-61.

Das heißt Leistung!

Vierröhren-Netzempfänger
REX DOMO
Selektivität, Reichweite, guter Empfang
zum Preise von **Zł. 590.—**
mit Röhren (u. a. Schirmgitter u. Pentode). Demonstration täglich.
RADJO REICHER, Piotrkowska 142.
9393

Denkt daran, wenn in Eurem Hause jemand **Nasen- oder Kehlkopf-Katarrh** hat, an **Heiserkeit u. Grippe** leidet, wendet sofort **„Pinomenthyl"** an.
— „Pinomenthyl" schützt vor weiteren Folgen des **Katarrhs** und beseitigt dieselben. —
Preis Zł. 1.25. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in Polen und Danzig
Vertreter für die Wojewodschaft Lodz. — **Apotheke J. Zimmer, Lodz, Wólczańska 37**



Weihnachten steht vor der Tür!

Die vor 27 Jahren gegründete Firma
Artur Kloetzel
Lodz, Petrikauer Straße 118
empfiehlt als Festgeschenke:
Goldene Damen- und Herren-Uhren der Firmen: **„Alpina", „Longines", „Zenit" „Omega",** usw. Taschenuhren mit Chronografen, Wecker und Stoppuhren.
Stand- und Wand-Uhren mit 4/4 Stunden-Schlagwerk.
Großes Lager von plattierten Waren und Geschmeide.

Elektr. Installationsbüro u. Reparatur-Werkstätten
GUSTAV MAUCH
Lodz, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62

Reparaturen
von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten

Installation
elektrischer Licht- und Kraftanlagen sowie elektrischer Uhren und Arbeiter-Kontrollanlagen, Telefon- und Signal-Anlagen

Blitzableiter
Neuanlage und Prüfung

Reichhaltiges Lager v. Installationsmaterial

Preisabbau!

Unser gesamtes Lager in

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Wäsche, Galanterie usw.

haben wir mit Rücksicht auf die schwierige Zeit und das kommende Weihnachtsgeschäft im Preise ausserordentlich stark ermässigt. Die riesige Preissenkung ist bei Kontrolle der Etiketts deutlich ersichtlich, und wir bitten unsere geehrte Kundschaft, von diesem besonders günstigen Angebot für den

Weihnachtsbedarf

weitgehenden Gebrauch zu machen.

Julius Rosner
Lodz, Petrikauer 98 u. 160

Kranke erlangen **Gesundheit,**
wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten
Heilkräuter des Dr. St. Breyer
welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken.

Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten
„ 2. Gegen Rheumatismus und Atretismus.
„ 3. Gegen Magen und Darmkrankheiten
„ 4. Gegen Nervenkrankheiten
„ 5. Gegen Epilepsie
„ 6. Gegen Bleichsucht
„ 7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten
„ 8. Gegen Frauen-Krankheiten (Weißfluß)
„ 9. Zur Abführung
Nr. 10 Gegen Blähungen, Uebelkeit und Erbrechen
„ 11. Gegen trockenen Husten und Keuchhusten
„ 12. Gegen Herzkrankheiten
„ 13. Gegen Zuckerkrankheiten
„ 14. Gegen jegliche Erkältungen (Schwitzmittel)
„ 15. Gegen überflüssigen Fettansatz
„ 16A Gegen Leberkrankheiten
„ 16B Gegen Leberkrankheiten u. Gallensteine.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
Versand durch die Großhandlung
„Polherba" Sp. z. ogr. odp. Kraków—Podgórze.
Die Vertretung für Lodz-Stadt und Wojewodschaft besitzt 9325
B. PILC, Drogenhandlung, Łódź, Plac Reymonta 5/6. Telefon 187-00.
Verlangen sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie".

Institut de Beauté ANNA RYDEL
(Dyplomée de l'Université de Paris)
Tegielniana 19, Wohnung 8, Tel. 169-92.
Empfangsstunden für Damen und Herren von 10—8 Uhr. Haut- und Haarpflege. Spezielle Gesichts- und Körpermassagen. Entfettende Massage. Beseitigung von Runzeln, Warzen, Sommersprossen, Mitessern und anderen Hautfehlern. Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie. Quarzlampen, Sollux, Heliotherapie. Haarfärben, Entfernung von Frostbeulen. Schönheitsmasken für Bälle und Abendgesellschaften. 9029

Neu eröffnet 9287
Augenheilanstalt
mit Krankenbetten von
Dr. B. DONCHIN
Empfang von **Augenkranken** für **Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.)** wie auch **ambulatorisch** von 9½ bis 1 Uhr und von 4—½8 Uhr abends.
Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Stellungsvermittlung im Jünglingsverein

Unseren lieben Glaubensgenossen machen wir wiederum bekannt, daß wir bei Bedarf mit tüchtigen, ehrlichen Arbeitskräften aus der Zahl der Mitglieder des Jünglingsvereins dienen können, und bitten bei Anstellung neuer Kräfte, unseren Jünglingsverein zu berücksichtigen. Wir haben Kandidaten für die Stellen eines Portiers, Nachtwächters, Appreteurs, Schlossers, Tischlers, Schofförs und verschiedener anderer Berufe.

Anmeldungen sind zu richten an den Jünglingsverein, Sienkiewiczstraße 60.

Pastor Dietrich.

Auf Abzahlung!
Das geeignetste Weihnachtsgeschenk!
Elegante Damenmäntel m. Pelzkragen, Herrenmäntel u. Anzüge, Sweater, Pullover, Schneeschuhe, Tücher, Wollware u. versch. andere Artikel. Billigste Preise, bequeme Bedingungen. Nur zu haben bei **Leon Rubaszkin,** Kilinskiego 44. Ständige Kunden erhalten Ware ohne Anzahlung. 9049

Zur allgemeinen Kenntnis geben wir es am Sonntag. Ueberzeugen können Sie sich die ganze Woche, 9185
daß die exquisiten Kinder-Kleiderausstattungen, Säuglings-Wäsche und luxuriöse Damen-Unterkleidung am billigsten zu haben sind bei
M. Szerman, Piotrkowska 156.